Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 94. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 7. Februar 1889.

Der Arbeiterschutz.

Vor längerer Zeit hatte der Bundesrath in Ausübung seiner Zuständigkeit eine Reihe höchst nützlicher Vorschriften zur Verhütung von Unfällen in den Fabriken ausgearbeitet. Dieselben konnten jedoch nicht in Kraft treten, weil sich der Herr Reichskanzler weigerte, den Beschluß des Bundesrathes auszuführen. Es kam damals zu mannigfachen Erörterungen über die verfassungsrechtliche Seite dieses Widerstandes, welcher in der Verfassung so wenig vorgesehen ist, wie etwa ein Veto des Kaisers gegenüber dem übereinstimmenden Beschlusse des Reichstages und des Bundesrathes. Indessen die Vorschriften wanderten thatsächlich in den Actenschrein oder in den Papierkorb und sind bis heute „schätzbares Material" geblieben. Man hat seither den Fürsten Bismarck nicht ohne Grund trotz seiner socialpolitischen Vorschläge für einen „Manchestermann vom reinsten Wasser" gehalten. Denn er geht thatsächlich in dem Grundsatze des laissez-faire, laissez-aller, auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes heute über die äußerste Manchesterpartei hinaus.

Der Reichstag hat seit einer Reihe von Sessionen zahlreiche Arbeiterschutzanträge erörtert. Bald haben die Socialdemokraten Gesetzentwürfe vorgeschlagen, bald das Centrum, bald die conservative Partei und auch innerhalb der freisinnigen Partei, wo auf diesem Gebiete früher die Ansichten getheilt waren, ist eine Klärung in der Richtung eingetreten, daß sich die Fraction den Anschauungen angeschlossen hat, welche früher durch die Abgeordneten Virchow, Löwe und Möller vertreten wurden und einer entschiedeneren Schutzgesetzgebung zuneigten. Freilich gingen die Meinungen über die Nothwendigkeit und die Räthlichkeit dieses Schutzes im Reichstage immer noch weit auseinander. Aber in der letzten Session ist endlich eine Einigung zwischen allen Parteien über dasjenige Maß von Arbeiterschutz erfolgt, welches als das Mindeste gefordert werden müßte und als solches einstimmig gebilligt wurde. Die Neuerungen sind wahrlich nicht weltbewegend. Beispielsweise wurde die Altersgrenze für die längere Beschäftigung von Kindern in den Fabriken vom zwölften nur auf das dreizehnte Lebensjahr hinausgeschoben. Aehnliche Beschlüsse wurden hinsichtlich der Beschränkung der Frauenarbeit gefaßt. Ueberhaupt hielt man sich von jeglichem Radicalismus fern. Und so konnte es kommen, daß auch in den Kreisen der Arbeitgeber, wie eine Reihe von Petitionen bezeugt, die Beschlüsse des Reichstages als gerecht und billig anerkannt und nur für die Durchführung gewisse Fristbestimmungen zur Erleichterung des Ueberganges verlangt wurden.

Angesichts dieses einstimmigen Beschlusses des Reichstages mußte es außerordentliches Befremden erregen, daß der Bundesrath den Gesetzentwurf, wie er aus dem Reichstage hervorgegangen war, einfach ablehnte. Man konnte diesen Beschluß nicht verstehen. Man erwartete, daß eine Erklärung erfolgen und der Bundesrath über die Beschlüsse des Reichstages hinausgehen werde. Nichts von alledem ist eingetroffen. Im Reichstage hat der Staatssecretär des Innern sich einfach als entschiedenen Gegner dieser Art von Arbeiterschutz bekannt. Und Herr v. Böttticher, der in dieser Sache persönlich durchaus unbefangen ist, spricht lediglich als der Stellvertreter des Reichskanzlers. In demselben Augenblicke, in welchem man altersschwach und invalide gewordene Arbeiter von Reichswegen versorgen will, versagt man den Arbeitern den staatlichen Schutz. Man will eingetretene Uebel heilen; aber man weigert sich, den Eintritt von Uebeln zu verhüten. In dem einem Falle kümmert man sich weder um den Willen des Einzelnen, des Arbeitgebers oder des Arbeiters, in dem anderen behandelt man diesen Willen und das Interesse einzelner Kreise als wichtiger, denn das Interesse der arbeitenden Bevölkerung.

Was der Herr Staatssecretär des Innern gegen den erhöhten Arbeiterschutz vorgebracht hat, ist durch die socialpolitische Litteratur ebensowohl widerlegt, wie durch die Gesetzgebung des Deutschen Reiches. Denn mit den Gründen, mit welchen Herr von Bötticher focht, könnte man auch die ganze bisher im Deutschen Reiche geschaffene Arbeitergesetzgebung für schädlich und überflüssig erklären. Denn wenn es durchaus ein Bedürfniß der Industrie sein soll, Kinder, die das dreizehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu beschäftigen und in den Fabriken anzuspannen, warum nicht auch Kinder, welche das zwölfte Lebensjahr noch nicht erreicht haben? Wenn man nur die Arbeitgeber zu fragen braucht, dann wird man sicherlich leicht die Antwort erhalten, daß man noch viel tiefer mit der Altersgrenze heruntergehen müsse. Wenn der Staatssecretär davon spricht, daß die Eltern auf die Arbeit dieser Kinder angewiesen seien und selbst diese Beschäftigung in den Fabriken wünschten, so hat gerade das Gesetz die unmündigen Kinder vor der Ausbeutung durch ihre Eltern schützen sollen.

Der Herr Staatssecretär des Innern erklärt auch, die Kinder seien in der Fabrik besser aufgehoben als zu Hause. Aber wenn eine solche Rücksicht den Ausschlag geben könnte, so würde das nicht lediglich für Kinder im dreizehnten Lebensjahre, sondern auch für diejenigen von geringerem Alter gelten, und mithin brauchte man nicht einmal das heute bestehende Verbot der Kinderarbeit in Fabriken. Indessen sind alle zuständigen Beurtheiler in diesem Punkte entgegengesetzter Meinung als Herr von Bötticher. Gewiß kann in einzelnen Fällen der Aufenthalt in der Fabrik noch besser für das Kind sein als in dem elterlichen Heim. Aber darum sind doch die durchschnittlich bestehenden Gefahren der Fabrikarbeit für Kinder gerade in diesem Alter wichtigster Entwickelung von aller Welt anerkannt. Man braucht nur die Schriften über Gewerbehygiene und öffentliche Gesundheitspflege zu lesen, um diese Behauptung bestätigt zu finden. Wenn der Herr Staatssecretär sich auf die Berichte der Fabrikinspectoren beruft, so liegt gerade in diesen Berichten ein Material, welches den erhöhten Arbeiterschutz überzeugend befürwortet. Aber freilich, daß die Fabrikinspectoren nicht Jahr für Jahr ihre Mahnungen wiederholen, zumal wenn sie sehen, daß sie damit bei hoher Stelle einen üblen Eindruck machen, ist gar nicht verwunderlich.

Herr von Bötticher behauptet, wenn man die Kinder aus den Fabriken verbannte, so würde man sie nur in die Hausindustrie drängen, welche man nicht controliren könne, da man zumeist auf dem Lande gar keine Polizei habe. Man muß staunen daß der allmächtige deutsche Staat plötzlich keinerlei Mittel haben soll, um die Hausindustrie zu controliren. Wenn man die Fabrikinspectoren angemessen vermehrte, angemessen unabhängig stellte und mit angemessenen Vollmachten versähe, so würden sich sehr schnell die Mittel finden, um auch die Hausindustrie in den Schranken des Gesetzes und der Ordnung zu halten. Aber es ist gar nicht richtig, daß die Kinder, welche aus den Fabriken befreit werden, allesammt in die Hausindustrie übergehen würden. Denn bei den meisten derjenigen Industrieen, in welchen Kinder in den Fabriken verwendet werden, existirt eine Hausindustrie gar nicht. Daß die Industriellen selbst, wenigstens theilweise, die Einschränkung der Kinderarbeit und der Frauenarbeit als eine Schädigung empfinden, ist erklärlich. Um so erfreulicher ist es, daß die große Mehrheit derselben sich mit dem Gedanken an diese Reform bereits abgefunden hatte. Wenn jetzt die Regierung diesem Fortschritte Hindernisse in den Weg legt, so ist fortan der Vorwurf des „Manchesterthums" gegen die freisinnige Partei abgestumpft. Alle Parteien haben im Reichstage ihren alten Beschluß aufrecht erhalten. Was in Deutschland verlangt wird, ist in England, Oesterreich und der Schweiz längst Gesetz. Es wird auch über kurz oder lang im Deutschen Reiche Gesetz werden, und es wird zur Bekämpfung der Socialdemokratie wahrlich nicht beitragen, wenn auf der einen Seite der Werth der sogenannten „positiven Maßregeln" von der offiziösen Presse maßlos übertrieben und auf der anderen Seite allgemein geforderte Maßregeln zum Schutze der Arbeiter und der kommenden Generationen rund weg verweigert werden. Für diese socialpolitische Zweiseelentheorie wird es dem Deutschen Volke an jedem Verständniß fehlen.

Deutschland.

* **Berlin**, 6. Febr. [Tages-Chronik.] Prinz Alexander von Battenberg, welcher kürzlich aus dem deutschen Militärdienst ausschied, soll, nach der Hamburger „Reform", demnächst in englische Kriegsdienste treten wollen, um mit seinem gesammten Hause nach England auszuwandern. Sobald diese Angelegenheit, in welcher er auch eine längere Unterredung mit dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich in Wien gepflogen, endgiltig geregelt sein wird, heißt es, daß er die Tochter Kaiser Friedrichs, die Prinzessin Victoria von Preußen, heirathen wird, die dann in Zukunft in England ihr dauerndes Domicil nehmen wird. — Die Verantwortung für diese Meldung müssen wir der „Reform" überlassen.

Ueber die Artillerie-Vorlage, welche seit Monaten so oft angekündigt und deren Bevorstehen ebenso oft in Abrede gestellt wurde, will der „Hamb. Corresp." Folgendes erfahren haben: Zunächst wird an der Heerespräsenzziffer, welche durch das Septennat festgesetzt ist, festgehalten. Da nun einer der Hauptmängel des bisherigen Verhältnisses der Feldartillerie in zu geringer Friedensstärke an Mannschaften und Pferden besteht, so wird man sich hinsichtlich der Mannschaften so helfen, daß von der Infanterie so viel Dispositions-Urlauber mehr entlassen werden, als der Stand der Feldartillerie erhöht werden soll. Da hierbei hauptsächlich der Stand der französischen Feld-Artillerie in Vergleich gezogen werden muß, so kann der erhöhte Stand der Reorganisation nicht unter 4-—5000 Mann liegen, denn mindestens um diese Rekrutenquote übertrifft der französische Stand seit Jahren den deutschen. Es liegt auf der Hand, welch' große Verbesserung das bei uns gegen früher bedeutet. Wir bilden damit diejenigen Artilleristen im Frieden aus, deren wir im Kriegsfalle bei den vielen Neuformationen bedürfen. Ob eine Veränderung mit der reitenden Artillerie eintritt, deren Verminderung von vielen Seiten gewünscht wird, um die Ersparniß an Pferden den Feldbatterien zu Statten kommen zu lassen, darüber verlautet nichts; eben so wenig darüber, ob eine Reorganisation der Feldartillerie-Regimenter und ihre Vermehrung von zwei auf drei pro Armeecorps (nach dem Vorbilde der Franzosen) beabsichtigt ist. Sollte aber von letzterem Schritte abgesehen werden, so geschieht es lediglich aus Sparsamkeit, wegen der nothwendig werdenden Stäbe. — Die Pferde für die Reorganisation können hauptsächlich nur durch Ankauf gewonnen werden, und hierin liegt denn auch der Hauptheil der Nachtragsforderung. Da die Franzosen alle Feldbatterien mit sechs Geschützen bespannt haben und bei einer großen Zahl außerdem noch zwei Munitionswagen pro Batterie führen, bei den reitenden sogar alle Wagen, so wird die Nachtragsforderung zunächst diesem längst empfundenen Bedürfniß abhelfen insofern, als weitaus die Mehrzahl der Batterien auf sechs bespannte Geschütze gebracht werden, und eine gewisse Zahl außerdem zwei bespannte Munitionswagen erhalten soll. Hiermit würde aber die Reorganisation keineswegs abgeschlossen sein, sondern sie muß sich außerdem auf die Neuaufstellung von Batterien erstrecken, wenn das Gleichgewicht mit den Franzosen einigermaßen hergestellt werden soll. Ihre Zahl wird sich leicht erreichen lassen, wenn dabei beobachtet wird, daß auch für Reserveformationen vorgesorgt werden muß, ebenfalls nach dem Vorgange der Franzosen. Somit würden die Vortheile der Reorganisation sein: 1) Erhebliche Vermehrung des Standes an Mannschaften gegen früher. 2) Erhebliche Vermehrung des Pferdestandes. 3) Vermehrung der Batterienzahl durch Neuaufstellungen. 4) Vermehrung für Reservecadres. 5) Einheitliche Organisation der Abtheilungen zu je drei Batterien. — Der Nachtheil der ganzen Maßregel würde die Infanterie allein treffen, weil diese so viel Mannschaften weniger präsent haben muß, als die Feldartillerie um solche vermehrt wird. — Die dauernden Ausgaben der Nachtragsforderung für die Feldartillerie werden sich etwa auf 2¾ Millionen jährlich belaufen, die einmaligen auf etwa 7½ Millionen.

[Eine Geschichte der königlich preußischen Fahnen und Standarten] seit dem Jahre 1807 wird im Kriegsministerium herausgegeben. Aus der Einleitung geht hervor, daß diese zweibändige Geschichte der Fahnen und Standarten nur einen Theil einer in größtem Maßstabe geplanten Geschichte des Brandenburgisch-Preußischen Heeres von den ältesten Zeiten ab bildet, und daß der Befehl sowie die Anregung hierzu vom Kaiser Wilhelm I. ausgegangen sind. Abgesehen von der urkundlichen Genauigkeit aller in dem Fahnenwerke niedergelegten Angaben, erscheinen auch die Mittheilungen über die Verletzungen der preußischen Fahnen und Standarten während der letzten Kriege von Interesse. Es geht hieraus hervor, daß während der Feldzüge 1864 und 1866 nicht weniger als 99 Feldzeichen durch feindliche Geschosse getroffen wurden und für den Krieg 1870/71 beziffert sich deren Zahl auf 151. Eine Fahne — diejenige des 7. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 56 — ist sogar von dreiundzwanzig Kugeln allein in der Schlacht von Mars la Tour am 16ten August 1870 getroffen worden. Ferner sind im deutsch-französischen Kriege nicht weniger als 38 Fahnenträger — Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine — mit dem Panier in der Hand den Heldentod gestorben, was auf den betreffenden Fahnen und Standarten durch silberne Ringe mit der Inschrift: Es starb mit dieser Fahne in der Hand den Heldentod (Namen), vermerkt ist. Bei zwei Truppentheilen, dem 3. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 16 und dem 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52 finden wir sogar je 5 Namen verzeichnet von Solchen, die sämmtlich am 16. August 1870 mit der Fahne in der Hand gefallen sind. Künstlerisch hervorragende Zeichnungen, die vortrefflich wiedergegeben sind, führen im 2. Bande des Werkes eine ganze Reihe von Fahnen, Fahnenbändern u. s. w. vor.

[Ueber eine den Jägerbataillonen bevorstehende Veränderung] erfährt die „Post", daß dieselben, analog der Feldartillerie, fortan unter directen Befehl der Generalcommandos treten sollen. Die Inspecteure der Jäger würden danach gänzlich eingehen; man hält diese Maßregel für um so gerechtfertigter, als die Jäger, durch Einführung des Infanterie-Reglements auch bei ihnen, bereits factisch aufgehört haben, eine Specialwaffe zu sein, und eines eigenen Inspecteurs nicht mehr bedürfen.

[Nach einer Verfügung des Consistoriums] vom Jahre 1848 dürfen in Berlin Leidtragende die Gräber ihrer Angehörigen nur eigenhändig oder durch ihre Bediensteten, nicht aber durch Andere gegen Bezahlung mit gärtnerischem Schmuck versehen lassen, sondern dies muß den angestellten Todtengräbern überlassen bleiben. Der Gärtner Gomoll war mit dem Todtengräber des Friedrich-Werder'schen Kirchhofes, Donati, wegen dieser Bestimmung in einen Streit gerathen, der mit einer Anklage gegen den ersteren wegen Hausfriedensbruchs, begangen auf dem Kirchhofe, endete. Gomoll hatte von den Hinterbliebenen des Geheimraths R. den Auftrag erhalten, das Grab des Verstorbenen mit Rasen zu belegen und mit Epheu zu bepflanzen, wurde aber in der Ausführung durch den Todtengräber Donati, welcher auf Grund obiger Verfügung dieses Recht für sich in Anspruch nahm, gehindert und vom Kirchhof gewiesen. Da Gomoll, auf seinen Auftrag fußend, nicht Folge leistete, ließ Donati ihn durch Schutzleute vom Kirchhofe bringen und erstattete Anzeige wegen Hausfriedensbruches. Das Schöffengericht, Abtheilung 87, fällte aber ein freisprechendes Urtheil. Es fand, daß die Verfügung des Consistoriums eine Rechtskraft nicht besitzen könne, weil sie im Widerspruche mit dem Reichsgesetz in Betreff der Gewerbefreiheit stände und Leidtragende ganz außer Stande seien, ihre Gräber nach ihrem Ermessen auszustatten, wenn der Todtengräber die ihm übertragene Arbeit nicht entsprechend ausführe. Mit dieser Auffassung war die kgl. Staatsanwaltschaft nicht einverstanden, sie legte Berufung ein, und die Sache kam gestern in zweiter Instanz vor der fünften Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte aus, daß der Kirchhof Eigenthum der Kirchengemeinde sei, und lediglich das Consistorium habe das Recht, in Betreff der Geschäftsführung oder zur Aufrechthaltung der Ordnung Verfügungen zu erlassen. Der Gärtner habe sich eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, weil er sich auf die Aufforderung des Todtengräbers nicht entfernte, er beantragte daher gegen denselben eine Geldstrafe von 3 Mark. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Friedmann, vertrat die Ansicht des ersten Richters und bezeichnete die Verfügung des Consistoriums als ein Zwangsrecht, welches durch die Gewerbefreiheit aufgehoben werden solle. Der Gerichtshof schloß sich, wie die „Voss. Ztg." berichtet, der Auffassung des Staatsanwalts an. Die Verfügung des Consistoriums bestände zu Recht und beeinträchtige die Gewerbefreiheit nicht, da die Kirchhöfe nicht als ein Allgemeingut anzusehen seien, sondern der betreffender Gemeinde gehören; jedenfalls mußte der Angeklagte aber dem Todtengräber als dem angestellten Aufsichtsbeamten Folge leisten. Es sei aber trotzdem auf Freisprechung erkannt worden, weil der Angeklagte sich im guten Glauben befunden habe.

[Ueber die Vorgänge auf Samoa] bringt die „Köln. Ztg." einen Bericht aus Apia vom 4. Januar, dem wir das Folgende entnehmen:

Seitdem die Mißwirthschaft des deutschfeindlichen Malietoa im August 1887 der uns freundlich gesinnten Regierung Tamaseses hatte weichen müssen, sind eine Anzahl hiesiger Engländer und Amerikaner unausgesetzt bemüht gewesen, unter den Eingeborenen, deren große Mehrzahl den Ruhe und Ordnung verheißenden Regierungswechsel freudig begrüßt hatte, Zwietracht zu säen und insgeheim und offen gegen die neue Regierung zu hetzen. Die Steuern, sprengten sie aus, würden verdoppelt, der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft werde das Handelsmonopol gewährt werden, Tamasese wolle Samoa an Deutschland verrathen, Deutschland aber werde die Samoaner insgesammt zu Sclaven machen. Dank diesen Hetzereien brach denn auch, wie bekannt, nach Jahresfrist der Aufstand aus. Der Rebellenhäuptling Mataafa wurde alsbald von dem amerikanischen Consul mit einem Schreiben begrüßt, worin er ihn als den vom Volke erwählten wahren König anerkannte.

Der Amerikaner Klein begab sich als Rathgeber Mataafas in das Lager der Aufständischen; Capitän Leary, der Commandant des bis vor Kurzem hier anwesenden amerikanischen Kriegsschiffs „Adams", unterhielt mit Mataafa nahe Beziehungen, und Mataafa hat wohl während des ganzen Krieges keinen Schritt unternommen, ohne sich vorher mit Leary schriftlich oder mündlich oder durch Signale aufs Genaueste verständigt zu haben. Als dann in Folge der starken Verluste, welche Mataafa bei seinen Angriffen erlitten hatte, ein vorübergehender Stillstand in der Aufstandsbewegung eingetreten war, hat Leary sogar nicht davor zurückgeschreckt, Mataafa seinerseits zum Vorgehen zu drängen, unter der Drohung, ihm bei weiterer Unthätigkeit seinen Beistand völlig zu entziehen. Mataafa unternahm in Folge dessen einen neuen, umfassenden Angriff auf seinen Gegner, sich auf das Versprechen Learys verlassend, daß dieser den Angriff durch Eingreifen des Kriegsschiffes unterstützen werde. Die versprochene Hilfe blieb indessen aus und Mataafa hatte eine neue Niederlage und den Verlust von über 100 Todten und vielen Verwundeten zu verzeichnen. Dem Inhalt des zwischen Deutschland und Samoa abgeschlossenen Freundschaftsvertrages gemäß ist es kriegführenden samoanischen Parteien streng verboten, ihre Kämpfe auf deutschen Grundstücken auszufechten, oder letztere zu betreten. Verschiedentlich wurde der Versuch gemacht, die Eingeborenen zur Uebertretung dieser Vertragsbestimmung zu verleiten. Am 16. December versuchten die Aufständischen behufs leichterer Ausführung eines Angriffs auf Tamasese im Hafen von Salnafata in unmittelbarer Nähe des deutschen Kriegsschiffes „Eber" eine Landung, worauf nur ein Marsch über eine lange Strecke deutschen Landes, das noch dazu mit Flaggen abgesteckt war, folgen konnte. Glücklicherweise mißlang der Versuch.

In Apia selbst wirkt besonders die seit dem Beginn des Aufstandes erscheinende, von einem Engländer herausgegebene „Samoa-Times" mit ihren Hetzartikeln als Sprachrohr für die deutschfeindlichen, den Aufständischen ergebenen Elemente. Aber auch auf offener Straße betreiben letztere ihre Hetzereien. Erst vor wenigen Wochen konnte man hören, wie ein Engländer mit lauter Stimme einem Samoaner eine Belohnung von 5 Doll. versprach, wenn er ihm den Kopf des Hauptmanns Brandeis, des deutschen Berathers Tamaseses, bringe.

Die am 14. December erfolgte Ankunft S. M. S. „Olga" gab den deutschfeindlichen Agitatoren zu neuer Thätigkeit Anlaß. Es war klar, daß die Sache der Aufständischen durch diese Verstärkung der deutschen Kriegsmacht eine wesentliche Verschlechterung erleiden werde, und es galt, ein Mittel zu finden, um die zu befürchtende Entmuthigung Mataafas und seiner Anhänger zu verhindern. Deshalb wurde das Gerücht ausgesprengt, England und Amerika hätten der deutschen Regierung verboten, König Tamasese zu unterstützen, und unsere Kriegsschiffe dürften daher unter keinen Umständen einschreiten. Mit der Verbreitung dieses Gerüchts wuchs selbstredend die Mißachtung der Deutschen und insbesondere der deutschen Kriegsschiffe zusehends, — wie sich schon am dritten Abend nach

dem Eintreffen der „Olga“ an folgendem Vorfall zeigte. Eine größere Anzahl beurlaubter Matrosen der „Olga“ war in der deutschen Gastwirthschaft von Lösche versammelt. Einige plauderten auf der Veranda des Hauses, als drei englische und amerikanische Halfcasts (so werden die Abkömmlinge von Weißen und Samoanerinnen genannt) auf sie zutraten und sie mit frechen Worten zum Kampf herausforderten. Zunächst wurden die Halfcasts, welche sich sämmtlich in angetrunkenem Zustande befanden, unbeachtet gelassen, als aber einer derselben einem später hinzugekommenen zur Ruhe mahnenden Matrosen ganz unvermuthet einen Faustschlag ins Gesicht versetzt hatte, mußten sich unsere Matrosen natürlich zur Wehr setzen.

Inzwischen erhielten die Angreifer von einem Haufen Samoaner, die sich in einer Seitengasse versteckt gehalten hatten, die kräftigste Unterstützung. Wie auf ein gegebenes Zeichen flog aus jener Gasse ein Hagel von Steinen auf die Matrosen. Auch mehrere Schüsse wurden abgefeuert und ein Matrose an der Hand verwundet. Daß unsere wackern Marineleute die Angreifer nach kurzer Zeit in die Flucht schlugen, bedarf kaum der Erwähnung. Die größte Schuld an den gegenwärtigen traurigen Zuständen in Samoa trifft zweifellos diejenigen hiesigen Kaufleute, welche den Aufstand durch die Zufuhr von Feuerwaffen und Schießbedarf ermöglicht und gewährt haben. Hunderttausende von Patronen sind schon in diesem Kriege verschossen worden und trotzdem ist Mataafa noch auf das reichlichste mit Munition versehen. Da die Patronen hier bis zu 50 Pf. das Stück kosten, kann man sich vorstellen, wie sehr die Samoaner allein durch diese Anschaffungen in Schulden gestürzt werden. Ganze Kopraernten und Ländereien sind bereits für Waffen- und Munitionskäufe verpfändet worden.

Wer aus diesem Ausbeutungssystem den Nutzen zieht, zeigen folgende Thatsachen: Am ersten Weihnachtsfeiertag kam ein amerikanischer Schuner in Apia an, der, wie man wußte, reiche Zufuhr an Patronen brachte für Rechnung der Firma H. J. Moors. Der deutsche Consul verlangte vom amerikanischen Vertreter die Beschlagnahme jener Munition und erklärte sich sogar bereit, die Patronen zu bezahlen. Leider vergeblich. Herr Blacklock soll erklärt haben, daß ihm das amerikanische Gesetz nicht gestatte, den Eigenthümer jener Munition in irgend einer Weise in der Verfügung darüber zu beschränken. So konnte es geschehen, daß die Aufständischen wieder mit 35000 Stück Patronen versorgt wurden.

[Ueber das Schiffsunglück im Haff,] welches telegraphisch mitgetheilt wurde, liegen aus Stettin folgende Einzelheiten vor: Der Eisbrecher „Stettin“ hatte Morgens 8 Uhr mit den Dampfern „Uffo“, „Holsatia“ und „Kurland“ Swinemünde verlassen. Durch den heftigen Stauwind aus Nordost waren gewaltige Wassermassen in das Haff gewälzt worden, so daß die Eismassen von den Ufern losgerissen wurden und sich in schnelle Bewegung setzten. Ihr Anprall sollte den Schiffen verhängnißvoll werden. Dieselben hatten ungefähr ein Drittel des Weges auf dem Haff von der Kaiserfahrt nach Ziegenort zurückgelegt, als der Dampfer „Uffo“ unter dem wuchtigen Stoße des Eises brach und sank. Die Schiffsbesatzung wurde von dem Eisbrecher „Stettin“ aufgenommen und später nach Swinemünde zurückgebracht. Wie verlautet, haben die treibenden Eismassen von dem gesunkenen „Uffo“ Schornstein und Masten mit fortgenommen. Der Dampfer war mit Stückgütern und Heringen befrachtet. Auch der Dampfer „Holsatia“ wurde vom Eise so stark beschädigt, daß er leck ward, worauf ihn sogleich der Eisbrecher ins Schlepptau nahm. Ihn nach Swinemünde zu bringen, gelang nicht, weil er sich bereits kurz nachdem die Kaiserfahrt verlassen worden war, derart mit Wasser füllte, daß sein völliges Sinken zu befürchten war. Er wurde deshalb in der Swine auf Grund gesetzt. Der Eisbrecher „Swinemünde“, welcher dem Schleppzuge entgegengefahren war, nahm den „Kurland“ ins Schlepptau und brachte diesen, welcher anscheinend unbeschädigt geblieben ist, nach Swinemünde zurück.

Dresden, 4. Februar. [Wettiner Jubiläum.] An dem Festzuge werden sich voraussichtlich die hervorragendsten Städte des Landes mit Darstellungen gewerblichen Lebens betheiligen. Auch mit der Universität Leipzig ist Rücksprache genommen worden. Nicht minder werden die landwirthschaftlichen Kreisvereine in dem Festzuge vertreten sein. Die Feststraße, welche der Zug zurücklegen wird, steht noch nicht fest. Einstimmigkeit herrscht aber schon jetzt darüber, daß es schlechterdings unmöglich ist, die Enthüllung des König Johann-Denkmals und den Festzug an einem und demselben Tage vorzunehmen. Bei der Denkmals-Enthüllung wird voraussichtlich auch die Garnison, einschließlich der Militärcapellen, mitwirken. Ebensowenig kann jedoch bei dem Festzuge auf die Mitwirkung des Militärs, insonderheit zur Belebung des Marsches des langen Festzuges verzichtet werden. Daraus folgt, daß beide Höhepunkte des Festes auf zwei Tage vertheilt werden müssen. Mit allseitiger Befriedigung nahm der Festausschuß davon Kenntniß, daß der Kriegsminister Graf Fabrice dem Vorsitzenden des Ausschusses, Stadtrath Teucher, erklärt habe, daß der Minister das, was er zum Gelingen des Festzugs beitragen könne, gewiß beitragen werde. Die Mitwirkung des Militärs und zwar in allen Chargen steht daher in sicherer Aussicht. Der Decorationsausschuß wird die Bewohner der gesammten Stadt auf beiden Ufern der Elbe ersuchen, festliche Decorationen herzustellen und ihre Häuser zu schmücken; auch will man den König einladen, mit der Königlichen Familie und seinen Gästen eine Umfahrt durch die gesammte Stadt, entweder nach Beendigung des Festzugs oder zu anderer Zeit vorzunehmen.

l. **Leipzig**, 4. Febr. [Eine geheime Verbindung in Hamburg.] Im November 1887 wurde der Hamburger Polizei von einem sogenannten Vertrauensmanne die Mittheilung gemacht, daß an einem bestimmten Abend in einer Gastwirthschaft in Uhlenhorst eine Versammlung des socialdemokratischen „Central-Wahl-Comités“, einer geheimen Verbindung stattfinden werde. Als dann Polizeibeamte in der bereits begonnenen Versammlung erschienen, floh ein großer Theil der Anwesenden durch Thüren und Fenster, 20 andere wurden verhaftet. Bei einem derselben, einem gewissen Lück, wurden Listen gefunden, welche sich auf die Kassenführung bezogen und die Namen der einzelnen Zahler nur durch Anfangsbuchstaben und Zahlen andeuteten. An die Adresse eines anderen Verhafteten, des Cigarrenfabrikanten Schreib, kamen kurz darauf vier Kisten an, welche von der Genossenschaftsdruckerei Wörlein & Co. in Nürnberg abgesandt waren und 6000 Exemplare einer socialdemokratischen Broschüre enthielten. Am 26. October v. J. hatten sich die erwähnten 20 Personen vor dem Hamburger Landgerichte auf die Anklage aus § 128 hin zu verantworten. Das Gericht nahm an, daß das Central-Wahl-Comité eine geheime Verbindung im Sinne des § 128 sei, konnte aber nicht feststellen, daß achtzehn Angeklagte Mitglieder desselben waren. Diese wurden daher freigesprochen, während Schreib zu 1, Lück zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden. Die Theilnahme Schreibs an der Verbindung wurde hauptsächlich daraus abgeleitet, daß die vier Kisten an ihn gesandt wurden und daß solche Sendungen offenbar nur an Eingeweihte adressirt würden. — Die Revision der Verurtheilten bekämpfte die Beweisführung des Urtheiles und warf demselben Widersprüche vor. Der Reichsanwalt mußte zwar zugeben, daß bezüglich des Lück die Begründung des Urtheils an einer Stelle unzutreffend sei, führte dann aber aus, daß das Urtheil in seiner Gesammtheit zu Aussetzungen keinen Anlaß biete und beantragte die Verwerfung der Revision. Das Reichsgericht (III. Straffenat) verwarf darauf (am 4. Februar) das Rechtsmittel.

Oesterreich-Ungarn.

ml. **Wien**, 5. Februar. [Die politischen Ansichten des Kronprinzen Rudolf.] Kronprinz Rudolf ist nunmehr bei seinen Vätern in der Kapuzinergruft zur ewigen Ruhe gebettet. Verstummt sind die Zweifel darüber, wie er den Tod gefunden, wenn auch die Motive, die ihm die Waffe in die Hand gedrückt, wie die Nebenumstände der That, noch in geheimnißvolles Dunkel gehüllt sind und vielleicht nie eine volle Aufklärung finden werden. Dem Historiker, welcher dereinst ein Charakterbild des dahingeschiedenen Prinzen wird entwerfen wollen, wird die Aufgabe zufallen, in späteren Tagen, wenn er Niemandem mehr damit wehe thut, jenes Dunkel zu lüften, so weit er es eben im Stande sein wird. Wir für unseren Theil wollen an all den auftauchenden, verschwindenden und wieder auftauchenden Gerüchten und Geschichten vorübergehen, ohne von ihnen Notiz zu nehmen. Dagegen haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, uns jetzt schon zur Wehr zu setzen, wenn versucht wird, das Andenken des Verblichenen dadurch zu verunglimpfen, daß man ihm politische Ansichten unterschiebt, die er nie getheilt hat. Daß die Franzosen dem unsinnigsten Geschwätz Glauben schenken, wenn es ihrem blindwüthigen Deutschenhaß schmeichelt, wird Niemanden Wunder nehmen. Unbegreiflich aber scheint es, daß ein Blatt, wie die „Daily News“, dem thörichten Geschwätz des Mr. Crawford, seines Pariser Correspondenten, Aufnahme gewährte. Die Thatsache, ob Kronprinz Rudolf mit Herrn Clemenceau überhaupt je zusammengetroffen ist, bleibe dahingestellt, wiewohl sie wenig Wahrscheinlichkeit besitzt. Aber welches politische Land wird es für möglich halten, daß der Kronprinz eines großen Staates sich soweit erniedrigen wird, einem Manne, mit dem er zum ersten Male spricht, die Worte zu sagen: „Es versteht sich von selbst, daß die Thatsache unserer Bekanntschaft nicht in Berlin bekannt werde. Wenn es dort erzählt würde, käme ich nie zur Regierung.“ An diesem einen Satz vermag man die Glaubwürdigkeit aller übrigen Mittheilungen des Mrs. Crawford resp. seines radicalen Gewährsmannes über die politischen Ansichten des Kronprinzen Rudolf zu messen. Als ein förmlicher Deutschenfresser wird er hingestellt, der unter dem preußischen Joche gestöhnt und schon bei dem Schall des Namens Bismarck gezittert habe. Und zum guten Schluß muthet man dem Leser zu, zu glauben, daß der Sohn des Kaisers von Oesterreich anonyme Artikel für Zeitungen schrieb, die dann am besten ausfielen, wenn er darin den Fürsten Bismarck und den deutschen Kaiser angriff. Solch' hellen Blödsinn druckt ein Blatt, das Anspruch macht, ernst genommen zu werden! Für die russophile „Pall Mall-Gazette“ ist natürlich jedes Wort davon eine goldene Wahrheit. Allein selbst die „Times“ waren urtheilslos genug, ähnlichen, wenn auch nicht ganz so crassen Ausführungen ihres sattsam bekannten Monsieur de Blowitz Raum zu geben. Allen diesen tendenziösen Verdächtigungen gegenüber kann mit Bestimmtheit versichert werden, daß Kronprinz Rudolf ein entschiedener Anhänger des deutsch-österreichischen Bündnisses war und daß hier in Wien niemals auch nur das leiseste Anzeichen vom Gegentheil bemerkt worden ist. Es wurde bereits von anderer Seite darauf hingewiesen, daß schon sein intimer Verkehr mit dem Grafen Kalnoky und dem Sectionschef v. Szögyenyi, den er zu seinem Testamentsvollstecker ernannt hat, ihn vor jedem derartigen Verdachte hätte schützen sollen. Ob er ein unbedingter und blind ergebener Anhänger des Fürsten Bismarck war, das ist freilich eine andere Frage; gewiß hat er wie jeder Einsichtige vor dem staatsmännischen Genie des Reichskanzlers den vollsten Respect gehabt, ohne daß er aber darum mit allem, was Bismarck that oder unterließ, einverstanden sein mußte. Es ist sogar bei seiner notorisch liberalen Gesinnung mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dies häufig nicht der Fall gewesen sein mag. Dann stände es aber wahrlich schlecht um das deutsch-österreichische Bündniß, wenn alle diejenigen in den weiten Gauen Oesterreichs, die nicht auf den Fürsten Bismarck schwören, sich damit schon zu Feinden dieses Bündnisses stempelten. Ich kenne begeisterte Anhänger dieses Bündnisses, die Alles eher denn Liebe für den deutschen Reichskanzler empfinden.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. [Die Einweihung der Statue Jean Jacques Rousseau's] erfolgte, so wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben, heute auf dem Platze des Panthéon. Schon die erste Republik hatte beschlossen, demjenigen Schriftsteller, der ihr wirksamster Vorläufer gewesen, in Paris ein Denkmal zu setzen. Die zweite Republik von 1848 nahm den Plan wieder auf, aber erst der dritten Republik war es vorbehalten, ihn wirklich auszuführen. Lange Zeit und Mühe hat es auch jetzt noch gekostet. Am hundertjährigen Todestage Rousseau's, im Jahre 1878 nahm das Comité die Aufgabe in die Hand, die jetzt endlich vollendet vorliegt. Die überlebensgroße Bronzestatue stellt Rousseau in mittleren Jahren in der Tracht seiner Zeit als philosophirenden und botanisirenden Spaziergänger dar. Elie Berthet von Dijon, der sie gefertigt, ist ein jüngerer Künstler, der im Jahre 1887 im Salon eine dritte Medaille davongetragen und in diesem Jahre im Salon die eben jetzt errichtete Statue Rousseau's ausgestellt hat, ohne dadurch eine weitere Auszeichnung zu erringen. Das Werk würde eine solche auch nicht gerechtfertigt haben, denn es ist eine Dutzendarbeit von schwacher Charakteristik. So wie es ist, ist es uns immerhin noch lieber, als die beiden manierirten Voltairestatuen, welche in den letzten Jahren am Quai Malaquais und vor der Mairie Drouot errichtet worden sind. — Die Feier fand im Panthéon selber statt, was freilich nicht hinderte, daß man gehörig fror und diejenigen Redner zu allen Teufeln wünschte, welche das für Festreden übliche Maß von zehn Minuten überschritten. Wenn ich nicht irre, war es heute das erste Mal, daß das Panthéon seit seiner Verweltlichung nach dem Tode Victor Hugo's zu einer weltlichen festlichen Versammlung benutzt wurde. Der Uebergang vom Geistlichen zum Weltlichen wurde dadurch recht passend vermittelt, daß der erste der heutigen Redner, der Vorsitzende des Comités, ein ehemaliger Geistlicher, Pfarrer Steeg, Deputirter von Bordeaux, war. Er hob treffend Rousseau's Verdienste um die französische Revolution hervor und bemerkte, der Platz seines Standbildes sei besonders geeignet für einen naturliebenden Philosophen, denn er sei wohl der einzige in Paris, wo Gras zwischen den Pflastersteinen wachse. Steeg übergab Namens des Comités die Statue der Stadt Paris. Gemeindepräsident Darlot nahm sie in ihrem Namen dankbar in Empfang. Es folgte als Redner Jules Simon von der französischen Akademie. Er betonte namentlich die außerordentliche Vielseitigkeit Rousseau's und sagte sehr treffend: „Diese Mannigfaltigkeit der Lage und die Eindrücke, welche in einer mittelmäßigen Seele alle Originalität verwirkt haben würde, gereicht der Originalität Rousseaus zum Nutzen, da seine Persönlichkeit stark genug ist, Alles zu beherrschen.“ Der Contrat social lieferte dem Akademiker den Anlaß zu einem bitteren Ausfall gegen die französische Manie der Verfassungsänderungen. „Die Krankheit, alle Uebel durch eine Verfassung heilen zu wollen, ist von ihm der französischen Gesellschaft inoculirt worden, die seit Rousseau sich gewöhnt

---

Neuntes Abonnement-Concert des Orchester-Vereins.

J. S. Bach's Orgel-Toccata in f-dur macht, vom Orchester gespielt, auch nicht annähernd den überwältigenden Eindruck, den sie in ihrer Originalfassung hervorbringt. Orgel und Orchester verhalten sich zu einander, wie Kirche und Staat. Beide verlangen absolute Souveränität in ihrer Machtsphäre und weichen keinen Finger breit von ihren Forderungen. Was für die Orgel geschrieben ist, klingt nur auf ihr; jeder Versuch einer Annexion, einer Uebertragung auf ein fremdes Gebiet scheitert. Eine ganze Schaar von Violen, Celli's und Contrabässen vermag gegen die zwei Füße eines tüchtigen Organisten, ein kräftiges Pedal vorausgesetzt, nicht aufzukommen; ein voller Orgelton dominirt auch über das glänzendste Orchester. Reine Orchestersätze hingegen sind für die Orgel unbrauchbar. Ihr unduldsamer Ton, der, jeder Gefühlswärme bar, starr auf seinem Scheine besteht, und lieber sich selbst ruinirt, als nachgiebt, rührt nicht und bewegt nicht; die schlechteste Geige besitzt mehr Ausdrucksfähigkeit und Seele, als das Rieseninstrument der Kirche. Bach's Orgelcompositionen sind, obschon sie zu dem Besten gehören, was dieser Tongigant geschrieben, wenig bekannt. In den Kirchen werden sie selten und dann gewöhnlich so gespielt, daß der Hörer sich wenig daran erbauen kann, und die Clavier- und Orchesterbearbeitungen vermögen nicht ein richtiges Bild von der Größe ihrer Anlage zu geben. Immerhin aber wird man es mit Dank aufzunehmen haben, wenn ein oder das andere dieser Stücke in gutem Arrangement und tüchtiger Ausführung im Concertsaale erscheint. — Das zweite Orchesterwerk des Abends, H. Hofmanns zweite Serenade für Streichorchester, op. 93, schien den Zuhörern nicht übermäßig zu munden. Wagner hat einmal die Musiker, die, sei es, daß sie nicht können oder nicht wollen, sich hübsch auf betretenen Pfaden halten und jeglichem Excediren abhold sind, musikalische Mäßigkeitsvereinler genannt. Es sind zumeist tüchtig durchgebildete Talente, die ihre Sache gelernt haben und das Gelernte auch mit Leichtigkeit anwenden, aber den göttlichen Funken, der oft auch minder correcte Arbeiten interessant macht und belebt, besitzen sie nicht. Man wird in solchen Fällen von gediegener Arbeit, geschickter Mache, pikanter Instrumentirung u. dergl. sprechen können, aber zugleich auch bedauern müssen, daß die Kunst dabei nichts gewonnen hat. Es ist in der Kunst ein schlimmes Ding um die sogenannte „goldene Mittelmäßigkeit“. Es ist anzuerkennen, wenn ein Componist anständig schreibt, aber nichts weiter als anständig zu schreiben, ist doch ein zweifelhaftes Verdienst. Die Hofmannsche Serenade ist anständige Musik, aber sie läßt uns kalt. Man hätte aus den Gedanken, die dem Werke zu Grunde liegen, vielleicht eine hübsche Novelle, vielleicht auch ein kleines dramatisches Intermezzo machen können, für ein längeres Tonstück aber ist der Gehalt zu dürftig, und die Durchführung trotz der Abwechselung von Solovioline, Solovioloncello und Streicherchor zu trocken. Es kommen ja auch einige interessante Stellen vor, aber dann werden wir das unbehagliche Gefühl nicht los, als hätten wir gerade das, was interessant klingt, schon einmal irgendwo gehört. Trotz der vortrefflichen Ausführung seitens des Orchesters und der beiden Solisten, der Herren Concertmeister Himmelstoß und Melzer, war die Wirkung eine wenig befriedigende; es ist kaum anzunehmen, daß die Novität sich auf dem Repertoire des Orchestervereins erhalten wird. — Beethoven ist nie ein musikalischer Mäßigkeitsvereinler gewesen. In der heroischen Sinfonie wimmelt's von Knorren und Ecken, daß man seine Freude daran haben kann. Vor 80 Jahren hat sich allerdings Mancher daran gestoßen, und selbst geniale Musiker, die es eigentlich hätten verstehen oder wenigstens ahnen sollen, daß etwas besonderes dahinter stecke, sind gegen die Gewagtheiten der 3. Sinfonie grimmig zu Felde gezogen. Heut sind uns gerade die Stellen, wo das Genie Beethoven's über die schulmeisterlichen Pedanterien kühn hinwegsetzt, gute alte Bekannte, die wir nicht missen möchten, selbst wenn sie noch schroffer aufträten. Das Werk wurde unter Herrn M. Bruch's Leitung correct und glatt, nur im ersten Satze in vielleicht zu wenig modificirtem Tempo gespielt; an den notorisch gefährlichen Stellen, wie z. B. im Scherzo, fand diesmal kein nennenswerther Schiffbruch statt. Für die Zuhörer wäre es sicher angenehmer gewesen, wenn die Eroica nicht am Ende des Programms gestanden hätte; daß Beethoven selbst sich in diesem Sinne geäußert hat, ist schon wiederholt erwähnt worden.

Die Solovorträge hatte ein Berliner Tenorist, Herr Raimund von Zur-Mühlen übernommen. Tenoristen pflegt man stets etwas zarter anzufassen, als andere singende Menschenkinder; sie sind ja so rar, daß man ihnen schon so weit als möglich entgegenkommen muß. Herr von Zur-Mühlen besitzt weder eine große, noch eine ungewöhnlich schöne, noch eine vorzüglich geschulte Stimme, und doch finden wir es erklärlich und berechtigt, daß er der Mehrzahl der Zuhörer ausnehmend gefallen hat; ein Tenorist hat nun einmal das Privilegium, sich leichter in die Herzen hineinzusingen, als ein Baritonist, oder gar ein tiefer Bassist. Am besten gelang ihm Schumann's Hidalgo, der flott und temperamentvoll gesungen wurde; demnächst stand Schubert's „Wer nie sein Brot mit Thränen aß“, im Mittelsatz vielleicht etwas zu schroff angefaßt, sonst aber verständig und warm vorgetragen. Ein Lied von G. Henschel „An wildem Klippenstrande“ nahm sich zwischen diesen beiden monumentalen Stücken wie ein verlorener Posten aus; es stand zu ihnen etwa in demselben Verhältniß, wie die Hofmann'sche Serenade zur Bach'schen Toccata und Beethoven'schen Sinfonie. Eine Arie aus der komischen Oper „Lakmé“ von Delibes, nicht hervorstechend melodiös, aber sehr sorgfältig und ansprechend instrumentirt, gab dem Sänger Gelegenheit, hübsche Falsetttöne hören zu lassen; die Verbindung des Falsetts mit der Bruststimme ist zur Zeit noch nicht genau genug hergestellt. Auf dringendes Begehren gewährte Herr von Zur-Mühlen Schumanns „Ueber'n Garten durch die Lüfte“ als Zugabe und zwar ohne zwingenden Grund zweimal. Die Art des Vortrags können wir loben, aber in der zweimaligen Reproduction vermögen wir nicht die Bethätigung eines geläuterten Geschmacks und musikalischen Verständnisses zu erblicken.

E. Bohn.

Zur Naturgeschichte des Bären.

Wie der Bär sein Leben zubringt, das ist sicherlich eine Frage, die auch außerhalb der den Bären nahestehenden Kreise zu interessiren geeignet ist. Das Büchlein über den Bären, das der Radziwill'sche Oberförster Krementz geschrieben hat, der in seinem Revier in Litthauen zwölf Jahre hindurch die Bekanntschaft dieses Thieres suchte, und auf das wir bereits in unserer litterarischen Rubrik aufmerksam gemacht, wird daher, wie wir glauben, ein ansehnliches Publikum finden. Der Verfasser hat mit Kaltblütigkeit und Scharfblick beobachtet und schildert das Gesehene in ungesuchter, sehr anschaulicher, stellenweise humoristischer Weise, so daß Stoff und Behandlung gleichmäßig dazu beitragen, die Lectüre zu einer angenehmen, ja geradezu fesselnden zu machen. Uebrigens schickt der Verfasser die Bemerkung voraus, daß er nicht beanspruche, die Giltigkeit seiner Urtheile auch auf nichtlitthauische Bären ausgedehnt zu sehen; im Gebirge, meint er, mögen diese Thiere sich zum Theile anders benehmen als in der waldigen und sumpfigen Ebene, die er durchforscht hat. Als allgemein zutreffend aber darf man wohl aussprechen, daß in der Jahreszeit, in der wir uns befinden, das ganze Bärengeschlecht im Schlafe liegt — glückliches Geschlecht, das in den Monaten, in denen es nichts verdienen kann, auch nichts zu verzehren braucht!

Der Winterschlaf des Bären ist nicht ein Schlaf im vollen Sinne des Wortes, wie etwa der des Murmelthieres. Er gleicht mehr einem duselnden Wachen als einem eigentlichen Schlafe. Bei dem leisesten Anschleichen erhebt der Bär den Kopf, und zwar gewöhnlich mehrmals, in bald größeren, bald kleineren Zwischenräumen, betrachtet den sich Nahenden und senkt den Kopf wiederum ins Lager. „Der Bär grüßt“, nennen dies die litthauischen Bauern. Manchmal steht er auch auf und flüchtet; manchmal greift er sofort an, und namentlich die Bärinnen sind in dieser Beziehung sehr resolut. Das Einwintern dauert von Ende November bis frühestens zur zweiten Hälfte des Februar, und steht dann der Bär auf, so ist dies ein Zeichen, daß er sich nicht mehr legen wird, und daß der Winter mit seiner Strenge zu Ende geht. Möchte man es glauben, daß die Bären oft 30 bis 40 Meilen weit wandern, um ein passendes Winterquartier zu suchen, und daß sie dann alljährlich dahin zurückzukehren lieben? Im Spätherbst, zwischen dem 25. October und 10. November, ziehen sie in kleinen Trupps aus, und immer auf demselben Wege wandern sie aus dem sumpfigen Süden nach dem mehr trockenen Norden des Landes und schlagen sich dort im Gehölze ein, jeder einsam für sich, sei es in einer Vertiefung, sei es in einem auf dem Reisig oder im Schilf zurechtgerichteten Lager, sei es gar auf der gefrorenen Sumpffläche, nur durch Strauchwerk vor dem Gesehenwerden geschützt. Es scheint ihnen lieb zu sein, in der Nähe ihres Lagers gute Gelegenheit zur Befriedigung des Frühjahrshungers zu wissen, und es giebt Bären, welche dann ein als gut erprobtes Revier auch im Sommer nicht mehr verlassen. Erfahrene Bären sind listig genug, ihren Aufenthalt möglichst zu verheimlichen und das Verfolgen ihrer Fuß-

hat, ihr Heil in Verfassungen zu suchen und ihnen nachher ihr Unglück aufzubürden." — Den größten rednerischen Erfolg in dem zum Reden höchst ungeeigneten Panthéon errang der Präsident des Genfer Staatsraths **Gavard**, dessen markiges Organ schon vom ersten Worte an die Zuhörer angenehm berührte. Gavard erinnerte daran, daß Genf zwar zu Rousseau's Lebzeiten schnöde an ihm gehandelt, daß es aber schon zur Zeit der Revolution im Jahre 1794 der französischen Republik seinen Dank dafür aussprach, daß sie die Ueberreste seines großen Mitbürgers im Panthéon beisetzen ließ. Damals antwortete Carnot auf die Adresse des Genfer Gesandten, was Gavard Anlaß zu einem Compliment für dessen Enkel, den Präsidenten der Republik gab. Noch mehr als diese Anspielung wurde die Erinnerung an die Theilnahme der Schweizer an den Unglücksfällen des Kriegsjahres beklatscht und als Gavard gar unter dem Namen „Charlatan" eine Anspielung auf Boulanger wagte, so brach ein allgemeiner Jubel los mit Rufen: Vive la Suisse! die sich am Schlusse der Rede wiederholten. Der gemischte Chor der Schule **Gallin Chevé**, welche noch jetzt die von Rousseau erfundene Notenschrift in Zahlen ihrem Unterricht zu Grunde legt, verschönerte die Feier mit zwei Hymnen von **Gossec** aus der Revolutionszeit, einen auf Rousseau und einen auf die Freiheit und dem Schlußchor aus Rousseau's komischer Oper „Le Devin du village".

Spanien.

G. **Madrid**, 2. Februar. [**Das Alkoholgesetz.**] In den Cortes ist nun die Commission zur Berathung des neuen Alkoholgesetzes gewählt worden; sie ist auch bereits zur Berathung zusammengetreten und hat den 7. bis 10. d. Mts. zu öffentlichen Audienzen bestimmt. Auch ohne diese Audienzen hätten die Commissions-Mitglieder kaum Veranlassung, sich über Mangel an Material zu beklagen; denn es ist unglaublich, welch' große Menge von Petitionen, Interpellationen, Resolutionen, Broschüren rc. diese Frage bereits gezeitigt hat. Und alles dies, um ein Gesetz abzuändern, das vor noch nicht Jahresfrist nach aufregender Agitation, Monate langen Commissions-Sitzungen und heftigen Debatten zu Stande gekommen war. Was in dieser Beziehung im vergangenen Jahre geleistet wurde, scheint indeß in den Schatten gestellt zu werden durch die Ereignisse, deren Vorspiel die Manifestation am 27. v. M. in Valencia bildet. Im Allgemeinen ist derartigen Kundgebungen im Lande der Pronunciamentos eine große Bedeutung nicht beizulegen, denn so gewaltig auch im Augenblicke die Aufregung auflodert, ebenso schnell verfliegt sie auch wieder bei diesen südlichen Naturen. Doch diesmal liegt die Sache anders; langsam, mit steigender Heftigkeit hat sich die Unzufriedenheit mit dem jetzigen Alkoholgesetze immer weiterer Kreise bemächtigt; in nicht geringem Verhältnisse ist daran die Staatskasse betheiligt, hat doch die Spiritussteuer pro December allein in Valencia einen Minderertrag von 600 000 Pes. gegen den gleichen Monat des Vorjahres ergeben. Zudem hat das jetzige Gesetz einen nun acut gewordenen Conflict veranlaßt. Die Ankunft italienischen, nach Vermischung zum Export nach Frankreich bestimmten Weines hat, wie schon gemeldet wurde, die französischen Consuln der Mittelmeerhäfen veranlaßt, keine Ursprungsatteste auszustellen. Sämmtliche Magazine im Hafen von Valencia sind nun geschlossen, alle Arbeiter entlassen worden, und diese nach Tausenden zählende blutarme Bevölkerung bietet eine ernste Gefahr. Der Befehl des Gouverneurs, die Magazine wieder zu öffnen, sowie die Bitte des Bürgermeisters ist bis heut erfolglos geblieben. Die Exporteure, Böttchereien rc. verharren in ihrer ablehnenden Haltung und die Stadt hat bereits einige Tausend Peseten zur Linderung der drückendsten Noth opfern müssen. Ich bin überzeugt, die Alkoholfrage wird dem Ministerium Sagasta noch manche schwere Stunde bereiten.

Afrika.

[**Die Unruhen in Uganda.**] Die „Times" bringt folgende Einzelheiten über die bereits gemeldeten Unruhen in Uganda aus Zanzibar, 11. Januar:

Vom Süd-Nyanza sind wichtige, den 11. November datirte Nachrichten eingetroffen. Die gemeldeten Ereignisse werden wahrscheinlich auf die Zukunft Mittel-Afrikas großen Einfluß ausüben. In Uganda ist nämlich eine blutige Revolution ausgebrochen. Mwanga ist gestürzt und vertrieben, die englischen und französischen Missionen sind zerstört worden und der mohamedanische Einfluß hat zeitweilig über den christlichen gesiegt. Im October wurde ausfindig gemacht, daß Mwanga, welcher allein deshalb nicht populär war, weil er keine Kinder hat, den teuflischen Plan gefaßt hatte, seine ganze Leibwache auf einer kleinen Insel des Sees verhungern zu lassen. Da die Leibwache gewarnt worden war, so weigerte sie sich, die Canoes zu besteigen. Sie marschirte vielmehr sofort nach der Hauptstadt zurück und griff den Palast an. Mwanga floh und Niemand stand ihm bei. Sein älterer Bruder Kiwewa wurde darauf auf den Thron erhoben. Der neue König vertheilte zuerst die Hauptämter unter Christen. Die Araber aber wurden darüber erbost und ermordeten viele dieser Christen und setzten ihre eigenen Anhänger ein. Sodann wurden die englischen und französischen Missionen angegriffen von den Arabern, welche Alles verbrannten und viele zum Christenthum übergetretene Eingeborene ermordeten. Alle Missionäre entkamen glücklich. Das der Kirchenmission gehörige Boot „Eleanor" wurde durch ein Flußpferd zum Sinken gebracht und fünf von den Franzosen bekehrte Wilde ertranken. Alle Missionäre langten endlich wohlbehalten in Usambiro an. Die französischen Missionäre zeigten durchweg den größten Edelmuth gegen ihre englischen Collegen. Eine ungeheure Menge von Briefen und Vorräthen, welche für Stanley und Emin Pascha bestimmt waren, wurden zerstört. Das Depot in Msalala ist unversehrt. Die Araber halten Mwanga in Magu gefangen. Derselbe hat sich an die englischen Missionäre um Hilfe gewandt. Die Araber haben einen beleidigenden Brief an den in Usambiro weilenden Mackenzie gesandt, in welchem sie über den in Uganda davongetragenen Erfolg jubeln und das völlige Scheitern aller Missionsbestrebungen in Mittel-Afrika prophezeien, als Rache für die Antisclaverei-Politik Englands. Uganda, so sagen sie, sei jetzt ein mohamedanisches Reich geworden. In Mpwapeva war alles wohl bis Weihnachten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Februar.

Der soeben herausgegebene Geschäftsbericht der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft über das Jahr 1888 ist in den auf die Zunahme des Verkehrs bezüglichen Ziffern von allgemeinem Interesse. Es wurden auf sämmtlichen Linien im Jahre 1888 ohne Hinzurechnung der Abonnenten und Inhaber von Freifahrtskarten 7 241 647 Personen befördert, 330 758 mehr als im Jahre 1887. Die Steigerung des Verkehrs tritt recht lebhaft vor Augen, wenn man berücksichtigt, daß vor 6 Jahren, im Jahre 1882, der Gesammtverkehr sich auf 4 974 289 Personen belief. Vereinnahmt wurden im abgelaufenen Geschäftsjahre aus dem Personenverkehr 810 594,25 M. Außerdem gingen für Abonnements 59 770,30 M. ein (gegen nur 20172,33 im Jahre 1883). Die Maximalbeförderung fand in der 23. Woche zur Zeit der Landwirthschaftlichen Ausstellung mit 220 293 Personen statt, welche 28 435,50 M. Einnahme brachten; die in früheren Jahren stets den ersten Platz einnehmende Pfingstwoche, die 21., ergab eine Beförderung von 191 189 Personen mit 22 778,90 M. Einnahme. Die Maximalbeförderung pro Tag war am 11. Juni mit 48 023 Personen und 6 782,25 M. Einnahme, die Minimalbeförderung am 14. December mit 13 041 Personen und 1 379,80 M. Einnahme. Im Durchschnitt betrug die per Woche beförderte Personenzahl 139 262 und die Durchschnitts-Wochen-Einnahme 15 588,35 M. excl. Abonnements.

Auf die einzelnen Linien vertheilten sich die beförderten Personen in folgendem Verhältniß: Scheitnig 1 249 885, Kleinburg 2 280 331, Gürtelbahn 2 195 948, Klosterstraße 988 705, Taschenstraße 526 778. Die erzielten Einnahmen vertheilen sich auf die verschiedenen Linien wie folgt: Scheitnig 158 313,10 M., Kleinburg 258 267,50 M., Gürtelbahn 236 739,90 M., Klosterstraße 104 595,95 Mark, Taschenstraße 52 677,80 M. Wie die Vergleichung mit dem Vorjahr ergiebt, hat sich auf allen 5 Linien eine Mehreinnahme herausgestellt, welche, wenn auch auf den Linien Klosterstraße und Taschenstraße gering, so doch im Hinblick auf die ungünstige Witterung des verflossenen Sommers immerhin bedeutungsvoll ist. Das ganz erhebliche Plus der Kleinburger Linie ist zum größten Theil durch die mehrfach erwähnte landwirthschaftliche Ausstellung hervorgerufen, welche die Juni-Einnahme um 14 366,30 M. höher gestaltete, als 1887.

Die Einnahmen betragen auf den zurückgelegten Wagenkilometer berechnet: Scheitnig 0,353 M., Kleinburg 0,519 M., Gürtelbahn 0,330 M., Klosterstraße 0,316 M., Taschenstraße 0,337 Mark, im Durchschnitt 0,377 M. gegen 0,362 M. im Vorjahre.

In Bezug auf die Witterung des Jahres 1888, welche auf den Verkehr der Straßenbahn einen so großen Einfluß ausgeübt hat, ergiebt sich aus einer im Bericht zusammengestellten Tabelle, daß in den 4 wichtigsten Verkehrsmonaten Mai, Juni, Juli, August im Ganzen nur 11 heitere, dagegen 46 trübe bezw. 76 Regentage zu verzeichnen waren. Die Vergleichung der Gesammtsumme der heiteren, gemischten und trüben Tage mit denen des Jahres 1887 ergiebt eine bedeutende Verschiebung zu Ungunsten des Berichtsjahres, indem die trüben Tage um 38 = 10,27 pCt. überwogen.

Einen interessanten Einblick in den inneren Betrieb des Unternehmens gewähren folgende Ziffern: Es kosteten die Instandhaltung der Gebäude rc. 2914,75 M., des Bahnkörpers (Schienen, Weichen rc.) 3841,32 M., des Pflasters 23 287,10 M., der Wagen 16 207,92 M., der Livréen 3992,05 M., des Inventariums und der Utensilien 833,30 M., Miethe für Geschirre rc. 5560,12 M. Die Ausgaben auf Unkosten-Conto haben sich um 3788,61 M. gegen 1887 erhöht. Von diesen Mehrausgaben entfallen circa 2000 M. auf Schneebeseitigung; die Ausgaben auf diesem Titel wurden mit Ausnahme von circa 150 M., welche im December erforderlich waren, in den Anfangsmonaten des Jahres gemacht, da bis in den April hinein starke Schneefälle vorkamen. Im Uebrigen erwähnen wir folgende Ausgabeposten: Für Erleuchtung 4087,12 M., für Feuerung 526,90 M., für Schmiere und Putz 1674,87 M., für Reinigung 3810,60 M., für Schneebeseitigung 10 154,80 M., für Hufbeschlag 4209,97 M., für Kurkosten und Medicamente 2890,13 M.

Der Pferde-Bestand betrug am 1. Januar 1889: 300 Stück. Die durchschnittliche Tagesleistung eines gesunden Pferdes betrug 20,8 Kilom., gegen 20,43 Kilom. im Jahre 1887. Außerdem waren noch an Kehricht-, Schnee- und Arbeitsfuhren täglich etwa 0,5 Kilom. pro Pferd zu leisten.

— Der Abgeordnete, Major a. D. Szmula zu Friedewalde hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. v. M. u. a. sich darüber ausgesprochen, daß die seinerseits bei dem Minister in Anregung gebrachte Beurlaubung der Schulkinder im Regierungs-Bezirk Oppeln zur Einheimsung der Kartoffeln und Rüben während der vorjährigen Ernte von der Regierung zwar genehmigt, aber auf ein viel zu geringes Maß beschränkt worden sei. Nach dem stenographischen Berichte sagte schließlich Herr Szmula: „Die Regierung von Oppeln hat allerdings etwas gethan: sie hatte gestattet, daß in einzelnen Gemeinden auf deren besonderen Antrag die Schulkinder Nachmittags zur Rüben- resp. Kartoffelernte verwendet würden, und zwar auf 4 Tage. Das war viel zu wenig; weshalb hat man nicht gestattet, daß die Kinder die sämmtlichen 6 Tage, zumal da Gefahr im Verzuge war, zu den Arbeiten verwendet werden konnten? Es wären dadurch Tausende und vielleicht Millionen erspart worden! Ich werde übrigens auch noch beim Cultusetat darauf zurückkommen." — Dem gegenüber möchten wir den Wortlaut der angefochtenen Verfügung sprechen lassen, welche die königliche Regierung zu Oppeln unterm 12. October v. J. an sämmtliche Landräthe gerichtet hat: „Mit Rücksicht darauf, daß sich die Kartoffel- und Rüben-Ernte in unserem Bezirk in Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse vielfach verspätet hat, ermächtigen wir Euer rc. da, wo einzelne Schul- resp. Gemeindevorstände eine Verlängerung der Herbstferien in den Volksschulen beantragen und dieser Antrag nach Lage der Verhältnisse gerechtfertigt erscheint, nach Einvernehmen mit dem betreffenden Kreisschulinspector, die Verlängerung um 8 bis 10 Tage für dieses Jahr ausnahmsweise eintreten zu lassen."

= **Die Entwässerungs-Genossenschaft zu Stadt und Dorf Landsberg,** welche durch landesherrlich vollzogenes Statut vom 14. Jan. c. genehmigt worden ist, tritt demnächst mit dem Sitze zu Stadt Landsberg O.-S. ins Leben und hat den Zweck, mit einem zu den Kosten der ersten Ausführung der Melioration zugesagten Staatsdarlehn den Ertrag

---

spuren durch Umwege, weite Sprünge, auch durch Rückwärtsgehen, zu erschweren. Für die Bärin, die das Mädchenalter schon überschritten und das 16. oder 18. Jahr noch nicht erreicht hat, beginnt der Winter gewöhnlich mit einem interessanten Ereigniß, wobei ein oder zwei, manchmal auch mehr Junge zur Welt kommen, nicht größer als eine Ratte. Nach sechs Wochen sind aber die Kleinen schon „wohlgestaltete Bären en miniature", mit denen die Mutter, die sie in wachen Stunden säugt, sehr liebenswürdig spielen kann. Sie verweilt mit ihren Jungen länger im Lager als der männliche Bär, unternimmt dann mit ihnen auch keine weiteren Wanderungen, treibt sich vielmehr noch monatelang in der Nähe herum, übt die Kleinen fleißig im Klettern, lehrt sie den Fraß finden und „ertheilt ihnen Unterricht in mancherlei, dem Bärwild eigenen Kenntnissen". Fühlt sie sich dann im Spätherbst wieder Mutter, so duldet sie die Kinder nicht mehr um sich, sondern treibt sie, sogar mit Beißen und Ohrfeigen, aus dem District, so daß das Familienband gelöst ist und nach dem Winterschlaf „das selbstständige Leben für die Jungen, ihre Flegeljahre beginnen". Aber auch wenn dieser Zwischenfall nicht eintritt, halten die Jungen ihren Winterschlaf zwar in der Nähe der Mama, aber jedes in besonderem Lager. Am liebsten scheinen der Bärin die Kinder im Alter zwischen sechs Wochen und einem Jahre zu sein; in dieser Zeit mögen sie wohl den ganzen Zauber der Kindheit entfalten, wie die Menschlein zwischen dem ersten und dem vierten Lebensjahre. Unser Gewährsmann versichert, daß die Bärin für sie mit Todesmuth kämpft, sich aber um die Vertheidigung neugeborener oder älterer Kinder zuweilen gar nicht bemüht.

Je mehr Fleischkost der Bär genießt, desto bösartiger wird er; der Bär, der von Pflanzen lebt, ist ein guter Kerl. Reizen oder stören darf man ihn freilich nicht. Es steckt ein gutes Stück Phlegma in ihm und Liebe zur Behaglichkeit. Uebrigens ist der Bär ungemein mißtrauisch, und der Verfasser nennt das Mißtrauen geradezu den rothen Faden, der sich durch sein Leben zieht. Er erzählt von einem der zwei Fälle, in welchen seines Wissens ein Bär während des Winters Fraß zu sich genommen, folgende Geschichte: Ein ungemein starker Bär, der aber schlecht bei Leibe war, hatte im Januar einen Elchhirsch geschlagen und denselben im Schnee mit Reisig leicht zugedeckt. Jede dritte oder vierte Nacht erhob er sich, trollte dem Hirsche zu, fraß einige Pfund davon und suchte dann sein Lager wieder auf. Als einige Tage vor der Jagd der Buschwächter den Bären umging, ließ er zufällig seinen langen Stab neben dem Hirsche im Schnee stecken. Als der Bär in der folgenden Nacht seinen gewohnten Marsch antrat und den neben dem Hirsche aufrecht stehenden Stab wahrnahm, verließ er sofort rückwärts gehend den Platz, schlug sich wieder ein und gab von diesem Augenblicke an seine nächtlichen Wanderungen auf.

Im Sommer schläft der Bär bei Tage von 9 Uhr Morgens bis 5 oder 6 Uhr Abends im Waldesschatten, dann geht er trinken, nimmt ein Bad und beginnt umherzustreifen. Er sucht Blaubeeren, Eicheln, Haselnüsse, Obst, Würmer, Ameisenpuppen oder Vogeleier und klettert nach wildem Honig, was mit mancherlei Mühsal verbunden ist, da die Bienen (siehe das bekannte Gedicht aus der Fibel) sich nach Möglichkeit wehren, und auch die Baumöffnung oft erst gewaltsam erweitert werden muß. Unter den Bienenstöcken, welche die Bauern aufgestellt haben, unterscheidet er, vermöge seines scharfen Geruchssinnes sehr wohl die vollen von den leeren, und zu den letzteren aufzusteigen, macht er niemals den Versuch. Den Honig auf dem Baume zu verspeisen, beliebt ihm keineswegs; er wirft den Bienenstock zur Erde und spricht dann dem Honig zu, oder er trägt den Stock weiter in den Wald hinein und verzehrt dort mit Muße die Süßigkeit. Angenehm verstreichen dem braven Petz die Wochen, in denen der böse Mensch nicht mehr mit dem knallenden Gewehr erscheint; die schöne, wonnige Frühlingszeit! Friedlichen Gemüthes streicht er durch den Fichtenwald oder durch das frischgrünende Laubgehölze, laue Lüfte wehen ihm den Pelz an und durch seine Seele zieht das Gefühl zunehmender Kräftigung nach dem zehrenden Winterschlaf, Appetit und froher Muth. Könnte er dichten, jetzt wäre dazu die rechte Zeit. Aber noch nicht von Liebe würde er singen. Später erst, in der Mitte des Monats Juni, erwacht in ihm der Liebesdrang und zwei Monde lang erfüllt er sein Herz. Von Kampfscenen zwischen werbenden Bären hat unser Oberförster nie etwas gesehen oder erfahren, obwohl es weit mehr männliche als weibliche Bären zu geben scheint, doch weiß er zu erzählen, daß gar oft mehrere Bären einer einzigen Bärin folgen. Einst sah man ihrer drei im Gänsemarsche eine stattliche Bärin begleiten, ein kleiner, sogenannter Ameisenbär als erster, ein starker Geselle als letzter. Leider müssen wir berichten, daß der Bär die Gefühle Anderer gern mißbraucht. Wenn seine eigene Liebeszeit vorüber ist und die des Elchwildes beginnt, dann sucht er, der doch sonst eine tiefe Brummstimme hat, dessen hohen Lockruf nachzuahmen, so gut er eben kann, und ist ihm die Täuschung gelungen und das Wild in die Nähe gekommen, kehrt er unbarmherzig den hungrigen Räuber hervor.

Vierundzwanzigster Bericht der wissenschaftlichen Gesellschaft Philomathie in Neisse vom October 1886 bis zum October 1888, zugleich Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens. Das Buch gewährt einen interessanten Einblick in das wissenschaftliche Streben und Wirken dieser Gesellschaft, welche im Jahre 1888 120 Mitglieder zählte, für eine Vereinigung mit ernsten Zielen gewiß eine stattliche Anzahl. Wie ernst aber diese Ziele sind, das beweisen die in dem Berichte abgedruckten Abhandlungen und die in den Sitzungen gehaltenen Vorträge. Wir finden da Arbeiten aus den verschiedensten Gebieten des Wissens, hier eine philosophische Abhandlung, dort einen mathematischen Vortrag, einmal werden litterarische oder philologische, das andere Mal hygienische oder geographische Fragen behandelt, und das Alles nicht in sog. populärer Darstellung, sondern in streng wissenschaftlicher Form. Von den Abhandlungen dürfte das weittragendste Interesse vielleicht die philologische verdienen, welche sich betitelt: „Die Reformbestrebungen auf dem Gebiete der lateinischen Orthoepie und ihr Verhältniß zur Schule." Wir glauben zwar nicht, daß dieser Frage an sich weitere Kreise ein besonderes Verständniß entgegenbringen werden, aber von Interesse wird sie durch ihren Zusammenhang mit zwei anderen Fragen, die heute die Geister lebhaft beschäftigen, nämlich der Ueberbürdungsfrage und der Frage der Schulreform. Letztere wird doch jedenfalls, wie es zum Theil schon geschehen ist, den Unterricht im Lateinischen beschränken, um so weniger wird dann aber Gelegenheit sein, auf der Schule noch auf die bei einer todten Sprache immerhin nebensächliche Aussprache besondere Rücksicht zu nehmen. Der Verfasser der beregten Abhandlung ist zwar sehr zurückhaltend und will auch hier die goldene Mittelstraße gehen, aber wie oft wird von dieser nicht abgegangen. Auch hier muß man sagen: principiis obsta. Es wird augenblicklich gewiß von den Schülern unserer Gymnasien quantitativ genug verlangt, da soll man den Lehrstoff nicht noch vermehren. — Im Ganzen enthält die Schrift 5 Abhandlungen und 17 Sitzungsberichte. Aus den Beiträgen zur Geschichte der Philomathie dürfte es interessiren zu erfahren, daß dieselbe gegenwärtig mit 96 Gesellschaften im Schriftenaustausch steht und eine Bibliothek von ungefähr 9000 Bänden besitzt. H. N.

Universitätsnachrichten. Zum Subdirector der militärärztlichen Bildungs-Anstalten ist, wie die „Voss. Ztg." schreibt, Generalarzt Dr. Grasnick ernannt worden, als Nachfolger des im December v. J. verstorbenen Generalarztes Dr. Schubert. Dr. Paul Grasnick ist seit 30 Jahren Militärarzt. Zuletzt war er Garnisonarzt von Berlin. Der Subdirector ist der Studienleiter aller Zöglinge der Pépinière und der Vorgesetzte der Stabsärzte, welche als Repetenten und Charité-Oberärzte an die Anstalt abgeordnet werden. Einzelne Subdirectoren haben auf die Entwicklung der Militärmedicin einen besonderen Einfluß ausgeübt; vornehmlich Heinrich Gottfried Grimm (gest. 1884) und Gottfried Friedrich Loeffler (gest. 1874). Grimm hat die Klasse der Chirurgen beim Heere aufgehoben, die Einrichtung der Krankenwärter und Krankenpfleger geschaffen, und dafür Sorge getragen, daß beim Kriegsministerium eine besondere Abtheilung für Gesundheitspflege begründet wurde. Loeffler sodann hat einen wesentlichen Antheil an dem Abschlusse der Genfer Convention und der Einrichtung der freiwilligen Krankenpflege im Felde. Grimm hat noch das besondere Verdienst, junge Militärärzte, deren Veranlagung er mit besonderem Geschicke erkannte, in die wissenschaftliche Laufbahn eingeführt zu haben. So war es Grimm, der in den vierziger Jahren Virchow, bei Beginn von dessen selbstständigem Forschen, so weit äußerliche Dinge in Betracht kamen, die Wege zur wissenschaftlichen Arbeit ebnete, indem er ihm die Stelle des Prosectorgehilfen bei der Charité übertrug, eine Stelle, in welcher Virchow seine ersten grundlegenden Forschungen betrieb. — Professor Ludwig **Witmack**, der neue Rector der landwirthschaftlichen Hochschule, lehrt seit 1874 in Berlin und bekleidet seit 1880 eine Professur. Er ist Vorsteher der vegetabilischen Abtheilung des landwirthschaftlichen Museums. Seine Schriften sind zu einem Theile rein wissenschaftlicher Art, wie seine Studien über Musa Ensete, über Kleesamen und seine Abhandlungen in Martius Flora Brasiliensis. Besonders zu nennen sind seine botanischen Forschungen zu Nutzen der Anthropologie und Urgeschichte; so untersuchte und bestimmte Dr. Witmack die Samen, welche Schliemann und Virchow in Troja und Tiryns ausgegraben haben, ferner Pflanzenreste aus Pfahlbauten und altperuanische Pflanzenfunde vom Todtenfelde von Ancon. Andere von Dr. Witmacks Arbeiten kamen zugleich der Volkswirthschaft zu gute, wie sein Bericht über die europäischen Nutzpflanzen auf der Pariser Weltausstellung, seine Beiträge zur Fischereistatistik im Deutschen Reiche, seine preisgekrönte Anleitung zur Untersuchung von Roggen und Weizen. Besondere Aufmerksamkeit wendet Dr. Witmack noch auf das Studium und die Verbreitung der Gartenbaukunde. — Dr. **Schütz**, der neue Rector der thierärztlichen Hochschule, ist von Fach Patholog. Er ist seinen wissenschaftlichen Hauptleistungen nach der Schule von Prof. Robert Koch zuzurechnen. Er war einer der ersten, der dessen Versuchsanordnungen zur Ausmittelung von Thierkrankheiten anwandte. Gemeinschaftlich mit Dr. Löffler (jetzt Professor in Greifswald) gelang ihm der Nachweis, daß die Rotzkrankheit einen Stäbchenpilz zum eigenartigen Erreger hat.

der dem Meliorationsgebiete angehörigen Grundstücke in dem Stadt- und Dorfgemeindebezirke Landsberg nach Maßgabe des Meliorationsplanes des Culturtechnikers Kotzur zu Kreuzburg durch Entwässerung zu verbessern.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 20. Januar bis 26. Januar 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 351	19,4	Dresden	264	22,6	Braunschweig	92	27,6
Paris	2 260	23,9	Odessa	268	25,6	Halle a. S.	89	25,6
Berlin	1 453	21,4	Brüssel	181	22,9	Dortmund	86	25,7
Petersburg	928	31,4	Leipzig	185	20,2	Posen	70	25,9
Wien	800	24,2	Köln*)	261	23,1	Essen	70	18,3
Hamburg inclVororte	510	26,1	Frankfurt am Main	167	23,0	Würzburg	57	20,7
Budapest	442	27,8	Königsberg	158	24,3	Görlitz	59	30,6
Warschau	444	30,2	Venedig	150	31,5	Frankfurt a. d. Oder	56	24,1
Rom	391	31,2	Danzig	119	25,3	Duisburg	52	18,0
Breslau	318	22,0	Magdeburg	175	21,6	München-Gladbach	49	26,5
Prag und Vororte	300	30,4	Chemnitz	122	26,8	Liegnitz	47	14,1
München	284	30,8	Stettin	105	28,2			

*) mit den Stadtgemeinden **Deutz** und **Ehrenfeld** und sieben **verschiedenen** Landgemeinden.

** **Breslauer Künstlerverein.** Am 5. Februar Abends fand im Gesellschaftslocale, Hackerbräu, die ordentliche Generalversammlung statt. Die beabsichtigte Abänderung der §§ 19 und 26 der Statuten wurde mangels der hierzu nothwendigen Anwesenheit von zwei Dritttheilen der ordentlichen Mitglieder von der Tagesordnung abgesetzt; es wird zu diesem Behufe eine weitere Generalversammlung auf Montag, den 18. Februar, anberaumt. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vereins während des abgelaufenen Vereinsjahres, und hob hervor, daß es als ein erfreuliches Zeichen des Aufschwunges zu betrachten sei, daß der Verein aus seiner bisherigen zurückgezogenen Stellung wieder mehr ins öffentliche Leben getreten ist, wie dies durch die rege Betheiligung an der Lotterie für Ueberschwemmte, sowie durch seine Stellungnahme zur Kaiser Wilhelm-Denkmal-Frage der Fall gewesen ist. Seine Mitgliederzahl ist andauernd im Wachsen begriffen. Zu beklagen ist ein Verlust von drei Mitgliedern, von denen eins durch Wegzug, zwei, Baurath Schmidt und Porzellanmaler Hain, durch den Tod verloren gingen. Dem Kassirer wurde auf Grund der Berichterstattung der Kassenrevisoren Decharge ertheilt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Brehmer, C. C. Schirm, Prof. Morgenstern, Schmidt und Olbricht, als Ersatzmänner die Herren Rachner und von Iwonski. Als Kassenrevisoren fungiren die Herren Lichtenberg, Tschepke und Rachner, als Mitglieder der Beurtheilungscommission die Herren Prof. Morgenstern, Rachner und Prof. Schobelt.

* **Deutsches Turnfest in München.** In der letzten General-Versammlung der „Turnfestvereinigung" wurden die noch ausstehenden Wahlen für den Hauptausschuß wie für die Fachausschüsse vorgenommen. Es wurden gewählt: Dr. v. Widenmayer, Oberbürgermeister, 1. Präsident; Dr. v. Schultes, 1. Vorstand des Gemeinde-Collegiums, 2. Präsident; G. H. Weber, Königlicher Rath und Director, 3. Präsident; Conrad Fischer, Zeitungsverleger und Gemeinde-Bevollmächtigter, 1. Schriftführer; Dr. Schnitzer, Chemiker, 2. Schriftführer; ferner zum Vorsitzenden des Verkehrsausschusses Oberpostrath Ringer und des Redactionsausschusses Architekt und Schriftsteller von Schmädel. Außer den genannten Persönlichkeiten, welche sämmtlich dem Hauptausschuß angehören, wurden in letzteren gewählt: 2. Bürgermeister Borscht, Verleger Dr. Hirth, Banquier und Vorstand des Männerturnvereins Lang, prakt. Arzt Dr. Näher, Commerzienrath Oberhummer, Bankdirector und Landtagsabgeordneter Dr. v. Schauß, der General-Director der Verkehrsanstalten Schnorr von Carolsfeld und der erste Vorsitzende der Münchener Künstlergenossenschaft v. Stieler. Der Vorsitzende des Bauausschusses, Oberbaurath Zenetti, legte hierauf eine Planskizze für die Festbauten vor, und es wurde beschlossen, ein Ausschreiben zur Beschaffung von Entwürfen zu erlassen und als unüberschreitbare Kosten für alle Festbauten die Summe von 135 000 M. festzustellen. Für die drei besten Entwürfe wurden Preise von 1000, 600 und 400 M. bestimmt. Die Prüfungs-Commission setzt sich aus Bau- und Turnverständigen zusammen. — Mit Begeisterung wurde schließlich der vom 1. Präsidenten, Dr. v. Widenmayer, gestellte Antrag: den Prinzregenten um die Uebernahme des Protectorats und den Prinzen Ludwig (den Thronfolger) um die Uebernahme des Ehrenpräsidiums zu ersuchen, angenommen. Die vom Turnausschuß mit viel Mühe und Zeitaufwand festgestellten Freiübungen, die von den deutschen Turnern auszuführen sind, werden nächstens durch den Druck veröffentlicht.

*** **Das Ostdeutsche Kunstgewerbeblatt,** welches jetzt im Verlage von Th. Schatzky hierselbst erscheint, soll, wie uns mitgetheilt wird, nächstens durch Abbildungen im Text und eine Beilage erweitert werden, damit es die Ansprüche der weitesten Kreise befriedigen soll. Die neueste Nummer (2) des zweiten Jahrgangs hat einen sehr reichhaltigen und interessanten Inhalt. In einem Artikel „Unsre Kirchen und älteren Profanbauten" wird auf die Schönheit der Breslauer Gotteshäuser und Profanbauten und des in ihnen geborgenen reichen künstlerischen Anschauungsmaterials hingewiesen. In einem zweiten Artikel „Kreuz und quer, kritische Streifzüge in Breslau" werden verschiedene kunstwidrige Geschmacklosigkeiten gerügt, die sich bei verschiedenen Gelegenheiten dem Beschauer aufdrängen. So werden mit Recht die an den Breslauer Leichenwagen angebrachten allegorischen Figuren (Engel, Genien und dergl.) wegen der unkünstlerischen Verfassung, in der sie sich befinden, getadelt. Wir stimmen dem „O. K.-G.-Bl." hierin vollkommen bei; wenn in dem Artikel aber gesagt wird, daß man gegen diese Figuren weniger einzuwenden haben würde, wenn sie wirklich künstlerisch durchgeführt wären, so sind wir in diesem Falle abweichender Meinung. Solche Werke der Plastik gehören überhaupt nicht auf einen beweglichen, während der Fortbewegung unausgesetzt schaukelnden und erschütterten Leichenwagen. Einer Anbringung lebensgroßer plastischer Figuren auf so schwankendem Piedestal widerstreitet aufs Entschiedenste das innerste Wesen der Plastik, deren Werke wegen des in ihnen steckenden architektonischen Elements zu ihrer Wirkung der vollkommensten statuarischen Ruhe bedürfen, ähnlich den Werken der Architektur. Eine hin- und herschwankende, zitternde Statue wirkt unkünstlerisch, auch wenn sie im höchsten Grade künstlerisch durchgeführt wäre. Deshalb machen die wackelnden Engel und Genien auf den Breslauer Leichenwagen auf jeden Menschen, der sie zum ersten Male sieht, sei er in ästhetischen Dingen ein Laie oder nicht, einen nichts weniger als erbaulichen, sondern vielmehr einen befremdenden, ja verstimmenden Eindruck, auch ohne daß sich der Einzelne über die Gründe dieses Eindrucks Rechenschaft abzulegen vermag. Von den weiteren Beiträgen des Heftes erwähnen wir „Kreishauptstadt Trebnitz" vom königl. Regierungsbaumeister Hans Lutsch, „Aus der Breslauer Bilderhandschrift des Froissard" mit einem Lichtdruck der 23. Miniature des IV. Bandes, das Begräbniß Richards II. von England darstellend. Bekanntlich ist die Bilderhandschrift des Froissard eine vielbewunderte Perle der Breslauer Stadtbibliothek. Es war ein guter Griff der Redaction des „O. K.-G.-Bl.", durch Reproduction einer der prachtvollen Miniaturen das Interesse an diesem Werke auch in weiteren Kreisen zu wecken resp. zu steigern.

—s— **Mitwirkung der Bauinspectoren der Hochbauverwaltung bei den ortspolizeilichen Geschäften.** In der vom Minister der öffentlichen Angelegenheiten für die königlichen Bauinspectoren der Hochbauverwaltung erlassenen Dienstanweisung bezüglich ihrer sachverständigen Mitwirkung bei den ortspolizeilichen Geschäften sind seitens der städtischen Polizeiverwaltungen und der Amtsvorsteher nachfolgende Bestimmungen besonders zu beachten: „Unmittelbaren Ersuchen um Erledigung technischer Geschäfte haben die Baubeamten dann nachzukommen, wenn nach dem pflichtmäßigen Ermessen der ersuchenden Behörde Gefahr im Verzuge ist. Die Amtsvorsteher und Polizeiverwaltungen sind in gleicher Weise wie die Kreisausschüsse und Bezirksausschüsse für befugt zu erachten, zur Erledigung der ihnen durch die Kreisordnungen übertragenen bezw. noch weiter gesetzlich zu übertragenden Geschäfte der allgemeinen Landesverwaltung die Bauinspectoren durch Vermittelung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde in Anspruch zu nehmen. Die genannten Beamten haben für die im allgemeinen staatlichen Interesse von ihnen zu vollziehenden Verrichtungen der gedachten Art, für welche sie bisher eine besondere Vergütigung aus der Staatskasse nicht zu erhalten hatten, auch die Gewährung einer solchen aus Communalmitteln nicht zu beanspruchen. Dagegen erscheinen die Bauinspectoren nicht verpflichtet, den Amtsvorstehern und städtischen Polizeiverwaltungen für die von diesen zu ertheilende Bauerlaubniß unentgeltlich ihren Beirath zu leihen.

-s- **Entwürfe der am häufigsten vorkommenden Baufälle für ländliche Volksschulen.** Wie die Königliche Regierung zu Breslau mittheilt, hat der Cultusminister das lithographische Institut von Bogdan Gisevius zu Berlin ermächtigt, die in seinem Ministerium ausgearbeiteten Entwürfe für fünf der am häufigsten vorkommenden Baufälle für ländliche Volksschulen nebst den Erläuterungen dazu vom 18. November 1887 zu vervielfältigen und die hergestellten Abzüge an Behörden, Gemeinden, Beamte und sonstige Interessenten käuflich zu überlassen. Die betheiligten Behörden und Beamten werden seitens der Königlichen Regierung von Vorstehendem in Kenntniß gesetzt.

* **Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.** Dem Cultusminister ist vor einigen Tagen durch den geschäftsführenden Ausschuß nachstehende Petition übermittelt worden: „Hochwohlgeborener Herr! Hochgebietender Herr Staatsminister! Das gütige Wohlwollen, welches Ew. Excellenz dem Stande der Volksschullehrer stets entgegengebracht haben, ermuthigt uns zu einer unterthänigsten Bitte. Durch die Fürsorge der gesetzgebenden Factoren werden bereits an einen Theil der preußischen Volksschullehrer staatliche Dienstalterszulagen gezahlt; ein anderer Theil der Genannten ist jedoch nach dem hohen Ministerial-Erlasse vom 18. Juni 1873 von diesen Zulagen ausgeschlossen, weil er an Orten wirkt, „wo durch planmäßige Abstufung der Lehrergehälter oder Einführung von Dienstalterszulagen für die angemessene Besoldung älterer Lehrer bereits gesorgt ist, oder füglich gesorgt werden kann." Auf Grund dieser Bestimmungen erhalten auch in der Provinz Schlesien die Volksschullehrer nur in einer verschwindend kleinen Anzahl von Städten staatliche Alterszulagen; welche Gesichtspunkte dort, wo dieselben gezahlt werden, maßgebend gewesen sind, ist aus dem uns zur Verfügung stehenden statistischen Material nicht ersichtlich. Das aber geht aus demselben hervor, daß die städtischen Lehrer in den Genuß des oft recht spärlich bemessenen Höchstgehaltes fast ausnahmslos erst in vorgerückten Jahren treten, also zu einer Zeit, in welcher manche Sorge um die herangewachsenen Kinder sie drückt, in der sie außerdem auf einen etwaigen Nebenerwerb naturgemäß immer mehr verzichten müssen. Diesen städtischen Lehrern gegenüber befinden sich nicht wenige ihrer Amtsgenossen auf dem platten Lande in einer günstigeren Lage; in verhältnißmäßig jungen Jahren in Stellen gelangt, deren Einkommen den höheren Gehaltsstufen in zahlreichen Städten entspricht, erhalten sie schon jetzt nach vollendetem 12. Dienstjahre eine Alterszulage von jährlich 90, nach einer 22jährigen Dienstzeit eine solche von jährlich 180 Mark. Möge es Ew. Excellenz gefallen, in diesen ehrerbietigen Ausführungen eine Begründung unserer unterthänigsten Bitte zu sehen, die staatlichen Dienstalterszulagen auch denjenigen Volksschullehrern gewähren zu wollen, welche in Städten amtieren. Wir gestatten uns noch die gehorsamste Bemerkung, daß wir auch bei dem hohen Hause der Abgeordneten in gleichem Sinne vorstellig geworden sind, und verharren in tiefster Ehrerbietung als Ew. Excellenz unterthänigster, treugehorsamster Vorstand des Schles. Provinzial-Lehrer-Vereins."

≅ **Besitzveränderungen.** Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 22. Verkäufer: Gutsbesitzer Benno Jacobi auf Duckwitz, Kreis Breslau; Käufer: Schneidermeister J. A. Kränsel. — Bismarckstraße Nr. 4. Verkäufer: Fleischermeister Julius Krichler'sche Eheleute; Käufer: Specerei-Kaufmann Oswald Semper. — Höfchenstraße Nr. 73. Verkäufer: Maurermeister Gottlieb Thomas; Käufer: Kaufmann, Lack- und Oelfarbenfabrikant R. M. Baumann. — Berliner Chaussee, „Morgensonne". Verkäufer: Böttchermeister W. Stein; Käufer: Gastwirth und Restaurateur A. Birkner. — Louisenstraße Nr. 15. Verkäufer: Baumaterialien-Handlung en gros von M. Kirstein; Käuferin: Fräulein Elisabeth Weiser.

ββ **Von der Oder.** Das Wasser der Oder wie der Ohle ist seit gestern Abend in Folge der Kälte um ca. 30 cm gefallen. In Folge der Eisversetzung ergießt sich oberhalb Bleischwitz die Oder in die Ohle; dadurch ist an der Ohlemündung eine starke Strömung entstanden, so daß die hier liegenden, zum großen Theil beladenen Fahrzeuge mit Ketten und Tauen an den Ufern befestigt werden mußten, um nicht fortgerissen zu werden. Von Wilhelmshafen an abwärts steht das Eis noch unverändert fest. In Tschechnitz tritt die Oder ebenfalls in die Ohle über und hat die Niederung zwischen dem Bleischwitzer und Tschechnitzer Damm unter Wasser gesetzt. Althofnaß ist rings vom Wasser umgeben; das überschwemmte Gebiet reicht hier vom Josephinenberg bis Klein-Tschansch und oberhalb der Knopfmühle bis an die Ohlauer Chaussee. Der Verkehr zwischen Neuhaus und Zedlitz ist unterbrochen. Im „Margarethen-Winkel" ferner hat sich eine Eisversetzung gebildet, welche bewirkt, daß die Fluth sich durch den Kottwitzer Wald ergießt und die rechte Oderseite mit der Schwoitscher Chaussee von der Ueberfluthung verschont bleibt. Unterhalb des Strauchwehres nehmen die Eissprengungen ununterbrochen ihren Fortgang. Im Unterwasser hatten die Fahrzeuge wegen des erwarteten Eisganges, an den augenblicklich nicht mehr zu denken ist, sich mit verstärkten Mitteln an den Ufern befestigen lassen.

• **Görlitz,** 6. Febr. [Unser Landsmann Gustav von Moser] wird demnächst mit zwei Novitäten an die Oeffentlichkeit treten. Mit der Direction unseres Stadttheaters sind bereits von dem Dichter Verhandlungen, betreffend die Aufführung des im Verein mit Dr. Girndt verfaßten fünfactigen Schauspiels „Puschkin", im Gange und es steht zu erwarten, daß die Novität in kürzester Zeit hier in Scene gehen wird. Von Gustav von Moser wurde neuerdings auch ein Operettentext vollendet, welchen der ehemalige Director der Wiener Sängerinnen Gothov-Grünecke in Musik gesetzt hat. Die Operette, „Der Amerikaner", welche musikalisch vortrefflich gelungen sein soll, ist vom Director Stauber in Hamburg zur Aufführung angenommen worden.

§ **Hirschberg,** 5. Febr. [Riesengebirgsverein.] In der gestrigen Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe wurde beschlossen, von der Abfassung eines besonderen Statuts für die Ortsgruppe abzusehen, da dasjenige des Gesammtvereins als ausreichend erscheint. In Bezug auf die Thätigkeit für den nächsten Sommer wurde der Beschluß gefaßt, das Hauptgewicht auf die Förderung der Vorarbeiten für die auf einem hiesigen Platze zu errichtende Steingruppe zu legen. In der nächsten Sitzung, die am 18. d. M. stattfindet, wird Steuerinspector Klose einen Vortrag über „Schlesische Glocken und Glockenindustrie" halten. Der Jahresbericht und der Rechnungsabschluß pro 1888 sollen gedruckt und jedem Mitgliede zugestellt werden.

⊠ **Sagan,** 5. Februar. (Strafkammer.) In der letzten Strafkammersitzung wurde das Dienstmädchen Klara B. (aus Modlau gebürtig) zu 1 Jahr Gefängniß, 14 Tagen Haft und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, weil sie ihren Dienstherrn, den Anstaltsgeistlichen Werner, um Wein, Bier, Eier und Kartoffeln bestohlen hatte. Die schon viermal vorbestrafte B. (zuletzt mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus in hiesiger Strafanstalt) wurde von dem Genannten in Dienst genommen, weil sie sich zu bessern schien, in Wirklichkeit aber hat sie ihr Hang zum Diebstahle fast direct aus dem Zuchthause ins Gefängniß geführt.

≈ **Jauer,** 4. Febr. [Typhus. — Wasserleitung. — Wahl.] Auf der äußeren Vorwerksstraße sind seit einiger Zeit eine ganze Reihe von Typhusfällen zu verzeichnen gewesen. Besonders ist gerade ein Haus in Mitleidenschaft gezogen, welches noch keinen Anschluß an das Rohrnetz der Wasserleitung hat, sondern das Wasser aus dem Hausbrunnen entnimmt. — Zur Anlage der Wasserleitung waren s. Z. 287 000 M. als Bausumme aufgenommen worden. Davon wurden 268 000 M. bis jetzt verbraucht. Die früher zu Semmelwitz gehörenden, nun aber zu Jauer geschlagenen Hausgrundstücke, sowie einige entfernt liegende Stadttheile erhalten nun auch Anschluß an das Rohrnetz, der einen Kostenaufwand von über 6500 M. erfordern wird. In diesem Etatsjahre werden die Ausgaben die Einnahmen um nahezu 1300 M. übersteigen. Im nächsten Jahre wird sich aber der Ausfall decken lassen, theils durch die erhöhten Einnahmen aus den neuen Anschlüssen, theils durch eine neue Regulirung des Tarifes für Wasserentnahme. — Lehrer Kubon aus Hammer bei Militsch ist als Lehrer und Cantor für die neu zu errichtende katholische Stelle an der hiesigen Weiberstrafanstalt gewählt worden.

H. **Saarau,** 5. Februar. [Der Consum-Verein eingetr. Genossenschaft] hat in der Zeit vom 1. October 1887 bis ultimo December 1888 nach Abzug der Geschäftsunkosten einen Reingewinn von 19 258,92 M. erzielt, dessen Vertheilung Vorstand und Verwaltungsrath der am 11. d. M. stattfindenden Generalversammlung in folgender Weise empfiehlt: Zinsen für die Geschäftsantheile 1000,53 M., Dividende, 12 pCt. auf 143 718 M. abgelieferte Gegenmarken, 17 246,16 M.; Abschreibung auf Immobilien 300,61 M., auf Utensilien 91,76 M. und auf das Lagerhaus 500 M. und Zuschreibung zu dem bereits über 7000 M. betragenden Reservefonds 119,86 M. **Die Mitgliederzahl ist seit dem 1. October 1887 von 693 auf 764 gestiegen.**

* **Winzig,** 4. Febr. [Communales. — Die katholische Gemeinde.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung fand die Neuwahl des Bureaus statt. Aus der Wahl gingen hervor: Goldarbeiter Böttcher als Vorsteher, Maurermeister Wurst als Stellvertreter, Concipient Schmidt als Protokollführer, Schuhmachermeister Koch als Stellvertreter. — Die hiesige katholische Gemeinde verliert ihren Seelsorger, Pfarrer Hauke, welcher in gleicher Eigenschaft nach Wohlau versetzt worden ist, nachdem er während seines fünfjährigen Aufenthaltes am hiesigen Orte sich allgemeiner Werthschätzung erfreute. Ueber seinen Nachfolger im Amte sind noch keine Bestimmungen getroffen. Bis auf Weiteres wird Pfarrer Fengler-Groß-Schmograu die hiesige Gemeinde mitpastoriren.

⊙ **Neisse,** 5. Febr. [Prämie. — Geflügelverein. — Landwirthschaftliche Winterschule.] Dem Polizei-Inspector Pohris hierselbst ist vom Regierungspräsidenten zu Breslau für seine rege Betheiligung bei den Recherchen nach den Raubmördern des Pfarrers Marell in Passendorf, die dessen Ergreifung zur Folge hatte, ein Prämienantheil von 100 Mark zuerkannt worden. — Der hiesige Geflügelverein hielt gestern Abend seine ordentliche General-Versammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt 118. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Berathung über eine in diesem Jahre abzuhaltende Geflügelausstellung; die Veranstaltung derselben wurde beschlossen. Als Rendant für die Ausstellung zur Unterstützung des Vereins-Cassirers wurde Bankier Gloger gewählt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Fabrikbesitzer Weigel als Vorsitzender, Director der landwirthschaftlichen Winterschule Strauch als Stellvertreter, Kaufmann Quittek als Rendant, Buchhändler Mushoff als Schriftführer, Goldarbeiter Dalisch als Stellvertreter, Hotelier Rogier als Bibliothekar, Böttchermeister Bernert und Bäckermeister Seidel als Materialienverwalter und Wurstfabrikant Arnold und Kaufmann Ruffert als Beisitzer. — Am 1. April c. endet der Cursus der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule.

⊙ **Neustadt OS.,** 2. Febr. [Kaufmännischer Verein. — Jahrmarktfrage. — Musik-Aufführung. — Neue Schule.] In der gestrigen Versammlung des Kaufmännischen Vereins berichtete der Vorsitzende, Kaufmann Furch, über das Resultat der Unterredung, welche seitens der vom Vereine gewählten Deputation mit dem hiesigen Oberzollinspector stattgefunden und den Zweck hatte, eine mildere Praxis für den Verkehr im Grenzbezirke herbeizuführen. Der Oberzollinspector habe sich im Laufe des Gespräches dahin geäußert, es erscheine ihm auffällig, daß hier so wenig Steuerdefraudationen vorkommen; infolgedessen habe er die ihm unterstellten Beamten angewiesen, die bestehenden Vorschriften streng auszuführen. Die Folgen dieser Anweisung machen sich nun in unangenehmer Weise fühlbar, denn jeder außerhalb Neustadts Wohnende muß, sobald er hier etwas gekauft hat, was der Verzollung unterworfen ist, sich erst auf dem Hauptzollamte einen Freischein ausstellen lassen, andernfalls kann er gewärtigen, von unterwegs revidirenden Grenzbeamten nach dem Hauptzollamte zurückgeführt zu werden und 1 Mark Strafe zu zahlen. Kann hier nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden, daß die Waare am Orte gekauft ist, so erfolgt Bestrafung wegen Steuerdefraudation. Da nun an Sonntagen das Hauptzollamt nur bis Mittags 12 Uhr geöffnet ist, so folgt daraus, daß Nachmittags keine Freischeine verabfolgt werden und Landleute in hiesigen Kaufläden deshalb nicht kaufen können, ohne sich der Gefahr auszusetzen, als Steuerdefraudanten behandelt zu werden. Auf die eindringlichen Vorstellungen der Deputation und unter Hinweis auf die der Kaufmannschaft daraus erwachsenden Nachtheile sagte der Oberzollinspector eine mildere Behandlung zu; es sollen demnach fortan an Sonn- und Feiertagen bis Nachmittags 5 Uhr durch einen Beamten Freischeine ausgestellt werden. Auf Antrag des Herrn Furch wurde beschlossen, dem Centralverbande der kaufmännischen Vereine Oberschlesiens beizutreten. — Behufs Berathung einer Petition um Beibehaltung der Jahrmärkte fand gestern eine Versammlung von Jahrmarktsinteressenten statt. Schuhmacher-Obermeister Glodny sen. theilte mit, daß er kürzlich von einem Regierungsrath erfahren habe, die Aufhebung der Jahrmärkte in Oppeln sei noch nicht endgiltig entschieden, sondern hänge von der Entscheidung des Provinzialraths ab. Auf Vorschlag des Herrn Glodny wurde deshalb die Absendung einer Petition an den Provinzialrath beschlossen, in welcher ersucht werden soll, die Aufhebung der Märkte nicht zu gestatten. Ferner wird gewünscht, die Jahrmärkte auf die geeignetste Zeit zu verlegen und sie bis auf 4 zu vermehren. — Die im vorigen Jahre gebildete freie Vereinigung, ein aus Damen und Herren bestehender Gesangchor zur Pflege des gemischten Chorgesanges, brachte am 30. Januar unter Leitung des Lehrers Florian „Erlkönigs Tochter" von Niels W. Gade und drei Chorlieder in musterhafter Weise zur Aufführung. — Am 1. Februar hat die Uebergabe und Eröffnung der neuerbauten evangelischen Schule in Langenbrück stattgefunden.

♁ **Laurahütte,** 5. Februar. [Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein.] Der hiesige Vaterländische Frauen-Zweig-Verein hielt gestern seine Generalversammlung ab, in welcher der Jahres- und Kassenbericht erstattet wurde. Die Einnahmen betrugen im verflossenen Jahre 5479,71 Mark, die Ausgaben 3739,97 M., sodaß ein Ueberschuß von 1739,74 M. verbleibt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

∀ **Breslau,** 6. Februar. [Schöffengericht. — Unberufene Einmischung.] Am Sonntag, 16. December, zur Zeit des Schlusses des Hauptgottesdienstes in den evangelischen Kirchen, brachte der Schutzmann Wentzel einen Mann, den Kutscher Karl Anders, als Arrestanten die Nikolaistraße entlang. Anders hatte einen vierarmigen Gasleuchter in den Händen, welchen er augenscheinlich entwendet hatte. Die bezüglich des Erwerbes des Leuchters seitens des Schutzmanns gestellten Fragen beantwortete Anders nur durch Schreien und Toben; die ihm zu Theil gewordenen Ermahnungen zur Ruhe blieben fruchtlos. Im Uebrigen fügte sich Anders seiner Abführung zum Polizeigefängniß ganz willig. Gegenüber dem Elisabetkirchplatze änderte sich aber plötzlich die Situation. Anders faßte den Schutzmann am Halse, würgte und schüttelte ihn, schlug mit den Fäusten nach dessen Kopf und Gesicht und mit den Füßen nach dem Unterleib. Der Angriff war so heftig, daß Wentzel für kurze Zeit die Kraft verlor; nach seinem Säbel konnte er nicht fassen, weil das Publikum und darunter besonders eine Anzahl Strolche, ihn ganz dicht umstellt hatte. In diesem Augenblick drängte sich der Schutzmann Fabig, welcher sich in Civilkleidung befand, durch die Menge und brachte seinem Collegen die ersehnte Hilfe. Fabig ist ebenso wie Wentzel eine kleine Persönlichkeit. Der ungleich stärkere Anders faßte auch ihn, biß ihn in Arm und Hand und ließ trotzdem den Wentzel nicht los. Jetzt nahmen sich mehrere Haushälter der bedrängten Schutzleute an. Sie trieben die Strolche zurück und halfen den Anders binden. Der weitere Transport ging ohne Schwierigkeiten von Statten. Zur Zeit, als Anders so heftigen Widerstand leistete, trat ein anständig gekleideter Mann an die Schutzleute heran und rief mit lauter Stimme: „Laßt doch den Mann los, der thut ja Niemandem was." Fabig stellte gleich darauf den Namen jenes Mannes fest. Derselbe stand heute in dem Fleischermeister Julius Eichler vor dem Schöffengericht; die gegen ihn erhobene Anklage lautete auf versuchte Gefangenenbefreiung. Eichler war hierüber sehr verwundert, da es ihm gar nicht in den Sinn gekommen wäre, den ihm gänzlich unbekannten Anders zu befreien, im Gegentheil, er wünschte, daß den gegenseitigen Mißhandlungen ein Ende gemacht werde, seine Worte sollen also in einem Zusatze gelautet haben: „Werft den Mann zur Erde und bindet ihn." Ein einziger Zeuge, der Fleischermeister Max Seefeld, bestätigte, daß er diese Aeußerung von Eichler gehört habe; alle übrigen Zeugen haben nur die ersterwähnten Worte vernommen. Der Staatsanwaltsvertreter bezeichnete das Verhalten des Angeklagten gegenüber einer größeren Menschenmenge, unter welcher sich zweifellos viel Gesindel befand, mindestens als sehr leichtsinnig und tadelnswerth, der Versuch der Gefangenenbefreiung sei aber nicht erwiesen, Eichler also freizusprechen. Das Schöffengericht acceptirte diese Ansicht und verkündete die Freisprechung des Angeklagten.

∀ **Breslau,** 6. Februar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Ein gefährlicher Widerspruch.] In einer Kneipe am Striegauer-Platz saßen am Abend des 14. August v. J. eine Anzahl Arbeiter. Aus nichtigen Ursachen geriethen zwei von ihnen, der Stellmachergeselle Paul Weiß und der Schlossergeselle Gimmler, in Streit. Weiß nahm sogleich eine auf dem Tisch stehende Schnapsflasche, er schlug dieselbe mit solcher Gewalt auf den Kopf des Gegners, daß sie schon beim ersten Schlage in Stücke sprang. Gimmler vertheidigte sich hierauf mit seinem Stock, auch die anderen Gäste schlugen in der Empörung über dessen Roheit auf Weiß ein. Es wurde ein in der Nähe befindlicher Schutzmann herbeigerufen, derselbe notirte den Namen des inzwischen hinausgeworfenen Weiß. Vier Wochen später erhielt Weiß ein über 20 Mark lautendes Strafmandat wegen ruhestörenden Lärms. Weiß erhob Einspruch gegen das Mandat. In der schöffengerichtlichen Verhandlung vom 30. November drehte sich die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Angelegenheit aber sehr zu seinen Ungunsten. Das Schöffengericht fand nämlich, daß für die Körperverletzung des Gimmler ein Strafantrag — die Stellung desselben hatte Gimmler abgelehnt — gar nicht nothwendig sei, denn es liege § 223, Mißhandlung mittelst gefährlichen Werkzeuges, vor, Weiß war also ex officio unter die Anklage der Körperverletzung zu stellen. Zur Aburtheilung über dieselbe ist nur die Strafkammer zuständig, das Schöffengericht überwies demgemäß die Sache an das Landgericht. In der Verhandlung vor der I. Strafkammer vermochte Weiß für seine rohe That keinerlei Entschuldigungsgründe anzugeben, er will den Schlag in plötzlicher Erregung geführt haben. Durch die Zeugenaussagen wurde constatirt, daß zwar die Flasche von dem Schlage zersprungen sei, daß aber Gimmler trotzdem keine Verletzung am Kopf davongetragen habe, die betreffende Stelle schwoll nur etwas an. Seitens des Staatsanwalts wurden 4 Monate Gefängniß in Antrag gebracht. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten jedoch mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Strafe von 75 Mark event. 15 Tagen Gefängniß für die Mißhandlung, von der Anklage des ruhestörenden Lärms wurde Weiß freigesprochen.

* **Breslau,** 6. Febr. [In dem gestrigen 8-Referate über „beschlagnahmte Bücher"] wurde gesagt, daß „zu den Specialitäten der Colportage-Buchhandlung des Kaufmanns Otto Paqué der Vertrieb von solchen Büchern gehört, deren Inhalt man als „schlüpfrig" bezeichnet." Mit Bezug hierauf theilt uns Herr Paqué mit, daß die Bücher, deren Inhalt man als „schlüpfrig" bezeichnet, keineswegs zu den Specialitäten seines Geschäftes gehören.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 6. Febr. Im Reichstage wurde heute die dritte Lesung des Etats fortgesetzt, aber nicht zu Ende geführt. Debatten von großer Erheblichkeit wurden nicht geführt. Herr von Bennigsen befürwortete eine Erhöhung der Reichssubvention für die zoologische Station in Neapel, die der Staatssecretär Graf Bismarck für das nächste Jahr zusagte. Bei dem Gehalt des Staatssecretärs im Reichsamt des Innern entspann sich wiederum eine kleine Debatte über die Lohnstatistik der Berufsgenossenschaften. Abg. Rickert verlangte nämlich eine Richtigstellung bezw. eine genauere Specialisirung der Lohnstatistik der Berufsgenossenschaften, die ja nach officiösen Andeutungen falsch sein solle. Staatssecretär von Bötticher erklärte dagegen, daß dies bei dem jetzt vorliegenden Material nicht möglich sei. Diesen Ausführungen traten die Abgg. Websky und Kalle bei, während Schmidt-Elberfeld und Schrader eine Verbesserung der Statistik für nothwendig und leicht ausführbar hielten. Die von Virchow beantragte sofortige Erhöhung der dem Fischereiverein zugedachten Subvention von 30000 auf 40000 M. bekämpfte Herr von Bötticher. Er sagte aber eine Erwägung der Frage zu, sodaß der Antrag zurückgezogen werden konnte. Bei den Ausgaben für das Reichsgesundheitsamt vertheidigte sich der Abg. Gehlert von der Reichspartei gegen den ihm von Bebel gemachten Vorwurf, als habe er den armen Leuten den Genuß der Kunstbutter durch „sanfte himmelblaue" Färbung verekeln wollen, er habe nur die kleinen Leute gegen Betrug schützen und ihnen den Genuß reiner Butter sichern wollen. Dem gegenüber wies Singer mit Recht darauf hin, daß im Wahlkreise des Herrn Gehlert fünfsechstel aller Bewohner wegen ihrer niedrigen Einnahmen auf den Genuß reiner Butter verzichten müssen; sie seien auf die Kunstbutter angewiesen. — Bei den Ausgaben für den Nordostseecanal wurde der Vermerk angenommen, daß aus dem betreffenden Fonds auch die Kosten für die Seelsorge bestritten werden können. — Eine längere Debatte knüpfte sich dann an einen Antrag des Abgeordneten von Huene, welcher von einer großen Mehrheit der Budget-Commission ausgeht. Man will nämlich das Schuldenmachen im Reiche vermindern und deshalb auch von den einmaligen Ausgaben möglichst viel auf die laufenden Mittel übernehmen, und zwar die sämmtlichen Kasernenbauten. Außerdem liegt ein anderer Antrag von Huene vor, schon in dem jetzigen Entwurfe, da durch Abstriche einige Ersparnisse bei den Matrikularbeiträgen entstehen, einige weitere einmalige Ausgaben auf die laufenden Mittel zu übernehmen. Da damit das Princip, welches man eben erst mit Mühe in dem Etat durchgeführt hat, nämlich zu unterscheiden zwischen dem außerordentlichen, durch die Anleihe zu deckenden Etat und dem aus laufenden Mitteln zu deckenden ordentlichen Etat, wieder verlassen wird, so war es natürlich, daß die Regierung sich gegen diese ziemlich willkürliche Aenderung aussprach. Der auf den Etatsentwurf bezügliche Antrag von Huene wurde zurückgezogen, der allgemeine Antrag dagegen, trotzdem sowohl der Schatzsecretär von Maltzahn als der Abg. Rickert vor demselben warnten, weil man seine finanzielle Tragweite nicht übersehen könne, gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen. Hervorzuheben ist übrigens noch, daß Herr von Wedell-Malchow bei dieser Gelegenheit so nebenbei von einem zu erwartenden Nachtragsetat sprach. Morgen dürfte die dritte Berathung des Etats beendet werden.

35. Sitzung vom 6. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Graf Herbert Bismarck, v. Maltzahn, v. Bötticher, Contre-Admiral Heusner.

Die dritte Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Die Einnahmen und laufenden Ausgaben des auswärtigen Amts werden ohne Debatte bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben von 30000 Mark für die zoologische Station des Dr. Dohrn in Neapel weist Abg. v. Bennigsen auf die Bedeutung dieser Einrichtungen hin; mehr als 500 Naturforscher hätten dort gearbeitet und von verschiedenen Regierungen sei dasselbe unterstützt worden. Angesichts der vermehrten Ausgaben sei zu erwägen, ob man nicht die dafür ausgeworfene Unterstützung erhöhen könne, um diese auf die Opferfreudigkeit eines Einzelnen begründete Anstalt auch über die Lebenszeit des Einzelnen hinaus zu sichern.

Staatssecretär Graf Bismarck sagt eine angemessene Erhöhung der Unterstützung für die sehr gedeihlich wirkende Anstalt zu.

Die einmaligen Ausgaben werden bewilligt.

Bei dem Etat des Reichsamts des Innern fragt Abg. Rickert, ob in Bezug auf die Lohnstatistik der Berufsgenossenschaften, welche die Parlamente und die Presse vielfach beschäftigt hat, noch weiteres Material zu erwarten sei. Die einen behaupten, daß sie eine sichere Basis für die Berechnung der Lohnverhältnisse sei, die anderen verneinen es. Zu diesen letzteren gehöre auch ich. In der officiösen Presse wird jetzt nun so gethan, als ob die Zahlen eigentlich gar keine Bedeutung hätten. Ein sehr interessanter und belehrender Artikel in der heutigen „Voss. Ztg." zeigt, daß man ganz vorurtheilsfrei auf Grund dieser Zahlen zu ganz anderen Schlüssen gelangen kann, als die officiöse Presse. Wäre es nicht möglich, uns das Material, welches sonst noch vorhanden und in der uns zugekommenen Nachweisung nicht enthalten ist, zugänglich zu machen, damit wir unsere statistischen Berechnungen auf sicherer Grundlage machen und die Berechnungen der officiösen Presse auf ihre Richtigkeit prüfen können?

Staatssecretär v. Bötticher: Ich bedauere sehr, daß wir in Bezug auf die Löhne etwas weiteres nicht geben können, als wir dem Reichstag schon gegeben haben. Diese Lohnabgaben geben ja über die Lohnverhältnisse im Land kein zutreffendes Bild; es ist das bereits in den einleitenden Bemerkungen in der Nachweisung hervorgehoben worden, weil die Löhne überhaupt nicht vollständig aufgenommen sind nach der Zahl der Arbeiter, sondern nach der Zahl der Lohntage. Ob sich nun in dieser Beziehung in Zukunft etwas zutreffenderes wird herstellen lassen, läßt sich mit positiver Bestimmtheit nicht sagen; denn wir sind in dieser Beziehung den Berufsgenossenschaften gegenüber immer durch das Gesetz gebunden. Wenn wir eine vollständige Uebersicht über die Lohnverhältnisse haben wollten, müßten wir eine besondere Enquete aufnehmen. Das aber würde ein sehr schwieriges und lästiges Eindringen in die Verhältnisse der einzelnen Betriebe erfordern. Wir werden uns also vorläufig mit dieser Statistik begnügen müssen und prüfen, ob wir wenigstens innerhalb derselben weitere Verbesserungen vornehmen können.

Abg. Schmidt-Elberfeld (dfr.) glaubt nicht, daß einer genaueren Lohnstatistik große Schwierigkeiten entgegenstehen; bei den meisten Berufsgenossenschaften ist das Material vollständig vorhanden, denn die Arbeitgeber reichen vielfach eine Nachweisung der wirklich gezahlten Löhne ein, und in einer andern Rubrik werden dann die anrechnungsfähigen Löhne ausgerechnet. Wenn man diesem Beispiele folgt, könnte man ohne Eingriff in private Verhältnisse eine genaue Lohnstatistik aufstellen.

Staatssecretär v. Bötticher: Wir könnten dieses Material nur für einzelne Berufsgenossenschaften beschaffen, und das würde den Zwecken des Abg. Rickert auch nicht genügen und nicht zu einer zuverlässigen Uebersicht der Lohnverhältnisse ausreichen, zumal die Berufsgenossenschaften auch nicht die gesammte Arbeiterbevölkerung umfassen. Eine annähernd zutreffende Lohnstatistik können wir nur rücksichtlich einzelner Berufsgenossenschaften geben; für das ganze Reich ist es zur Zeit nicht möglich.

Abg. Kalle (natl.) stimmt dieser Ausführung bei. Der Vorschlag Schmidts würde nur bei einem Theil der Großindustriellen befolgt werden können, aber den Zweck im Allgemeinen auch nicht erreichen.

Abg. Websky (natl.): Bei einigen Berufsgenossenschaften sind in der Aufstellung der Statistik Fehler gemacht worden; so sollen z. B. nach der Lohnstatistik der schlesischen Textilberufsgenossenschaft die Löhne um 20 pCt. gefallen sein. Das ist falsch, sie sind sogar etwas gestiegen. Solche Fehler sind die Folge der ersten Einrichtung. Das Reichsversicherungsamt hat sich bereits wegen der offenbar falschen Zahlen an die Berufsgenossenschaften gewendet, und ich hoffe, daß die Irrthümer richtig gestellt werden.

Abg. Schrader (dfr.): Aus dem Gehörten schließe ich nicht, daß man in Zukunft nicht mehr thun soll als bisher. Gerade jetzt bei dem Alters- und Invalidenversorgungsgesetz fehlt uns dieses hochwichtige Moment. Andere Staaten bemühten sich bereits auch in dieser Beziehung, und ich behalte mir specielle Anträge vor, um eine geordnete Statistik auf diesen Gebieten durchzuführen.

Abg. Schmidt: Auf dem von mir vorgeschlagenen Wege wäre sehr wohl eine zuverlässige Statistik zu erreichen in dem Umfange, in welchem die Berufsgenossenschaft die arbeitende Bevölkerung umfaßt. Gerade für die kleinen Industriellen ist es schwierig, festzustellen, was sie als anrechnungsfähigen Lohn zu berechnen haben und was nicht. Nach meinem Vorschlag wird es möglich sein, eine Statistik auch ohne Enquete und ohne Eingriffe in Privatrechte zu erlangen.

Abg. Rickert: Ich habe gar nicht behauptet, daß aus den Lohnnachweisungen der Berufsgenossenschaften Schlüsse auf die Höhe der Löhne gezogen werden können; aber der Verband der Berufsgenossenschaften ist, wie in einem Artikel der „Voss. Ztg." angegeben wird, ganz anderer Meinung. Er hat ausdrücklich in einer Petition an den Reichstag hervorgehoben, daß es sich empfehlen würde, die Lohnnachweisungen für die Unfallversicherung auch gleichzeitig für die Invalidenversicherung zu benutzen, weil dabei am besten der Individuallohn ermittelt werden könnte. Sie werden es gerechtfertigt finden, daß wir in den Besitz desjenigen Materials über die Löhne zu gelangen suchen, dessen wir für die Invalidenversicherung bedürfen.

Der Titel wird bewilligt.

Zum Capitel „Allgemeine Fonds" beantragen Virchow, Hermes und Gen., in Titel „Unterstützung für den deutschen Fischereiverein zur Förderung der künstlichen Fischzucht" statt der beantragten 30 000 M. 40 000 Mark zu bewilligen, und ferner die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in den nächstjährigen Etat als „Unterstützung für den deutschen Fischereiverein zur Förderung der künstlichen Fischzucht" die Summe von 50 000 Mark einzusetzen.

Abg. Dr. Virchow: Ich habe im preußischen Abgeordnetenhause immer an dem constitutionellen Princip festgehalten, der Regierung nicht mehr zu bewilligen, als sie selbst verlangt. Wir befinden uns aber hier auf einem anderen Boden und ich erinnere daran, daß gerade diese Summe ursprünglich in ähnlicher Weise in den Etat hineingekommen ist. Wenn Sie einmal constitutionelle Bedenken haben, so hegen Sie sie bei wichtigeren Angelegenheiten, als bei einer etatsmäßig so nebensächlichen, im Uebrigen aber sehr wichtigen Sache. Die Hauptgründe, schon in diesem Jahre eine Erhöhung der Summe zu beantragen, liegen in dem großen Bedürfniß, das sich herausgestellt hat. Wir haben viele Jahre gebraucht, um überhaupt die öffentliche Meinung zu Gunsten der künstlichen Fischzucht zu wenden. Man hat die Sache ursprünglich als eine Privatangelegenheit der Fischereibesitzer behandelt und erst im Laufe der letzten Jahre hat sich die große internationale Bedeutung derselben herausgestellt. Die Schwierigkeit liegt darin, daß unsere drei größten Flüsse nur zu einem gewissen Theil Deutschland angehören, wir also genöthigt sind, in nahe Beziehung mit den Nachbarstaaten zu treten, wenn überhaupt etwas geschehen soll. Was die Weichsel betrifft, so ist in unserem deutschen Gebiete derselben überhaupt kein Platz, um mit Sicherheit junge Lachsbrut in Bewegung zu setzen. Versuche, die in kleinen Nebenflüssen von Westpreußen gemacht werden konnten, haben keine Aussicht, weil sie einem ganz anderen Fischgebiet angehören, als für die Aufzucht der jungen Lachse nothwendig ist. Man muß schon nach den Quellflüssen hinaufgehen, bis nach Galizien, und auch dort ist nur ein kleines Gebiet dafür passend. In Galizien haben wir gutes Entgegenkommen gefunden, organisirte Körperschaften haben sich soweit interessirt, daß sie mit uns in ein Cartellverhältniß getreten sind. Wir haben ihnen anfangs die Lachseier geliefert, aber in neuester Zeit zahlt auch die russische Regierung eine gewisse Quote zur Unterstützung. Die Quantitäten, welche bis jetzt eingesetzt werden konnten, sind entsprechend den geringen Mitteln des deutschen Fischerei-Vereins und den noch geringeren anderer Körperschaften nicht ausreichend. Wir haben in der Periode 1887/88 4 Millionen Eier angekauft und nachher die Fische ins Freie gelassen; 4 Millionen Eier kosten etwa 24 000 M. Das Reich liefert dem Fischereiverein 30000 Mark; es bleiben also nur noch 6000 Mark übrig, mit denen nicht viel zu machen ist. Bezüglich des Rheins sind ja die Verhandlungen mit Holland bekannt, und wie schwer wir dadurch bedrückt sind, daß Holland an der Mündung sitzt, die Lachse wegfängt und die Aufzucht der jungen Lachse nicht unterstützt. Ein vernünftiges Verhältniß mit Holland ist noch nicht erreicht. In Süddeutschland haben wir noch ein viel complicirteres Werk. Die Donau führt die Fische aus unseren Gebieten anderen Völkern zu. Sie besitzt gewisse besondere Fische, andere dagegen nicht, vor allem nicht den Aal. Die Frage, ob der Aal in der Donau eingebürgert werden kann, ist vom Fischereiverein lange erwogen worden. Da andere Gebiete am Mittelmeer reich an Aalen sind, schien die Sache des Versuchs werth. Der Versuch ist in großem Maßstabe gemacht und mit einem solchen Erfolg, daß jetzt schon in Süddeutschland der Aal in stattlichen Exemplaren in den verschiedensten Gegenden gefangen wird. So ist zum Beispiel eine Mühle einmal zum Stillstehen gebracht worden, weil sich Aale in großer Anzahl zwischen den Rädern festgesetzt hatten. Für die Aalzucht in der Donau ist besonders die Theilnahme der ungarischen und rumänischen Regierungen nothwendig, und beide haben auch angefangen, von unseren schleswig-holsteinischen Küsten aus Aalbrut zu beziehen. Es ist unsere Ehrenpflicht, dieses nützliche Werk zu gedeihlichem Ende zu führen. Bei der Lachszucht ist es immer nothwendig, auf künstlichem Wege nachzuhelfen, wenn nicht ein fühlbarer Nachlaß eintreten soll. Der Fischereiverein hat also die drei Hauptaufgaben der Lachszucht in der Weichsel und in dem Rhein und der Aalzucht in der Donau. Der Verein hat aber noch allerlei andere Aufgaben, und diese gehören zu den interessantesten; z. B. hat er mit der künstlichen Zucht der Maränen und Zander große Fortschritte gemacht. Eine besondere Aufgabe ist es, den Zander in das Rheingebiet einzuführen. Wie weit es gelingen wird, ist eine Frage der Zukunft. Die Arbeiten des Fischereivereins betreffen ein Gebiet, das Jedermann gleichmäßig interessirt. Ich bitte Sie, nicht nur die Resolution für das folgende Jahr anzunehmen, sondern auch schon in diesem Jahre die höhere Summe zu bewilligen.

Staatssecretär v. Bötticher: Die verbündeten Regierungen wenden der Thätigkeit und den Fortschritten des deutschen Fischereivereins ein besonders lebhaftes Interesse zu. Der Verein hat in einer sehr dankenswerthen Art die Anregung zu den Bestrebungen nach Vermehrung des inländischen Fischereibetriebes gegeben; es thut mir aber persönlich außerordentlich leid, daß ich Sie gleichwohl bitten muß, die vorliegenden Anträge nicht anzunehmen, weil ich es für recht bedenklich halte, daß der Reichstag eine höhere Summe in den Etat einstellt und dadurch den Bundesrath in die Zwangslage versetzt, entweder ohne Weiteres dieser höheren Summe zuzustimmen oder den Etat nochmals an den Reichstag zu bringen. Das letztere würde wahrscheinlich allerdings bei einem so untergeordneten Betrage nicht geschehen; bei dem lebhaften Interesse des Bundesraths für den Verein aber wird er hoffentlich im nächsten Jahre ernstlich an die Frage einer höheren Subvention herantreten. Ob diese eben bis zum Betrage von 50 000 Mark wird gehen können, darüber kann ich heute eine bindende Zusage nicht ertheilen. Ich will aber dafür sorgen — und ich habe mich schon des Einverständnisses der Reichs-Finanzverwaltung versichert — daß die Frage der erhöhten Subvention nicht aus den Augen gelassen wird. Mir sind früher Bedenken begegnet, daß es in der Hauptsache Aufgabe des Fischereivereins sei, die Maßregeln für seine Zwecke auch aus eigenen Mitteln zu bestreiten und sich in der Ausdehnung dieser Maßregel nach seiner Decke zu strecken, d. h. nach den Mitteln, die ihm zu Gebote stehen. Ich theile diese Bedenken nicht und erkenne es als eine Aufgabe des Reiches an, mit seinen Mitteln für wirthschaftliche Ziele, wie sie der deutsche Fischereiverein erstrebt, beizusteuern, und wünsche, daß das Haus dem Wohlwollen der verbündeten Regierungen es überläßt, im nächsten Jahre diesen Etatstitel zu erhöhen.

Abg. Virchow zieht darauf seine Anträge zurück.

Abg. Ackermann: Die Bestrebungen des Fischereivereins und seine Bedeutung für die Volkswohlfahrt erkenne ich voll an und will hoffen, daß es ihm gelingt, den früheren Fischreichthum in unseren Gewässern, der in Folge einer irrationellen Behandlung theilweise geschwunden ist, wieder herzustellen. Der Fischereiverein genießt die dankbare Anerkennung am Meere wie im Binnenlande und erfreut sich auch des Wohlwollens auf allen Seiten dieses Hauses. Wenn nun regierungsseitig eine Erhöhung der Subvention im nächsten Etat zu hoffen ist, so ist Alles erreicht, was wir wünschen können, weil wir die bisherigen Bestrebungen des Fischereivereins und insbesondere seines Vorsitzenden, des Herrn Behr-Schmoldow, dankbar anerkennen.

Abg. Schuster (natl.): Wir haben gehört, welchen großen Werth insbesondere die Lachszucht hat und daß sie einer Unterstützung bedarf, wenn sie nicht zu Grunde gehen soll. Die Lachszucht kommt nicht allein den Fischern in den Strömen zu Gute, sondern auch den Fischern am Meer. Aus den Mittheilungen der Section für Hochseefischerei entnehmen wir, daß der Lachsbestand auch theilweise zugenommen hat; die Ostsee, bisher sehr arm an Lachsen, zeigt an der ostpreußischen und besonders an der samländischen Küste einen zunehmenden Lachsreichthum, dessen Werth schon ein sehr bedeutender ist. Wir verlangen aber die 10 000 M. schon jetzt, weil wir auf weitere Vermehrung der Lachse Bedacht nehmen müssen. Die einzelnen Regierungen können nur ihre Mittel für Binnengewässer aufwenden. Obgleich die Anträge bereits zurückgezogen sind, möchte ich sie dennoch der Regierung dringend empfehlen.

Abg. Rickert: Ich freue mich, daß der Abg. Virchow seine Anträge zurückgezogen hat; denn wie sehr ich auch seine Autorität auf diesem Gebiete schätze, hätte ich doch gegen dieselben mich erklären müssen. Die 10 000 Mark könnten auf einem anderen Wege aufgebracht werden, vielleicht durch ein Extraordinarium. Wir haben verschiedene Provinzial-Fischereivereine, die zusammen eine solche Summe wohl aufbringen können, und ich bitte diejenigen Herren, welche an der Spitze solcher Vereine stehen, diesen Weg zu versuchen.

Abg. Ackermann (Centr.): Eine Subvention durch die Einzelstaaten scheint mir nicht angebracht; denn wenn irgendwo, so muß hier eine Unterstützung vom Reich gerechtfertigt scheinen, weil der Fisch nicht an die Grenzen des Particularstaates gebunden ist.

Die Discussion wird geschlossen und die Ausgaben bewilligt.

Bei den Ausgaben zur Förderung der Hochseefischerei bittet Abg. Hermes den Staatssecretär, im nächstjährigen Etat auch eine Erhöhung dieses Fonds in Aussicht nehmen zu wollen.

Bei den Ausgaben für das Reichsgesundheitsamt erklärt Abg. Duvigneau, daß er die Frage der Impfung aus Anlaß der zahlreich eingegangenen Petitionen behandeln werde.

Abg. Gehlert verwahrt sich gegen frühere Angriffe Bebels. Er solle dem Volke den Genuß der Kunstbutter durch himmelblaue Färbung haben verekeln wollen, während er nur dafür eingetreten sei, daß auch dem armen Manne der Genuß reiner Butter gesichert werde.

Abg. Singer verweist darauf, daß fünf sechstel der Bewohner des von Herrn Gehlert vertretenen Wahlkreises wegen ihrer schlechten wirthschaftlichen Lage gezwungen seien, Kunstbutter zu essen.

Die Ausgaben werden bewilligt.

Bei den Ausgaben für die physikalisch-technische Reichsanstalt weist Abg. Witte auf die von dieser Anstalt, von welcher erst eine einzige Abtheilung in Thätigkeit ist, bereits erzielten Erfolge hin. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß eigenthümliche Verhältnisse zwischen Wasser und Glas bestehen, die z. B. bei Wasserwagen zu erheblichen Täuschungen geführt haben.

Abg. Schultz-Lupitz weist darauf hin, daß diese Anstalt einen Beweis bilde für die gestrige Behauptung Kardorffs, daß zwar die Lasten gestiegen seien, daß aber der Staat auch mehr dafür leiste. Die Anstalt koste sehr viel, aber sie leiste auch etwas.

Die Ausgaben werden bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben für den Nordostsee-Canal beantragt Abg. Graf Stolberg, den Vermerk anzunehmen, daß aus diesem Fonds auch die Kosten für die Seelsorge der beim Canalbau beschäftigten Arbeiter bestritten werden können.

Abg. Lingens (Centr.) will den Vermerk schärfer dahin fassen, daß diese Kosten daraus zu bestreiten sind.

Abg. Graf Stolberg empfahl seinen Antrag, weil er der Verwaltung genügenden Spielraum gebe, für die Seelsorge aus diesem Fonds Aufwendungen zu machen.

Abg. Lingens (Centr.) verweist auf die zwischen dem Bischof von Osnabrück und der Canalbaucommission stattgehabte Correspondenz über diese Frage; es handle sich dabei um die Seelsorge für viele hunderte, ja vielleicht für tausende von katholischen Arbeitern. Da entstehen große Kosten, größer, als daß man sie der katholischen Kirche auferlegen könne. Das Reich habe die Verpflichtung, in diesem Falle mit seinen Mitteln einzutreten, namentlich auch, weil es sich darum handelt, die für den Gottesdienst erforderlichen Räume zu schaffen.

Staatssecretär v. Bötticher bemerkt, daß die für den Gottesdienst erforderlichen Räume bereits beim Bau der Baracken vorgesehen sind, und daß natürlich Sorge dafür getragen wird, daß den betreffenden Räumen alles Profane fern gehalten wird. Für die evangelischen Arbeiter ist eine Seelsorge bereits eingerichtet, ohne Kosten für die Canalcommission. Wenn seitens des Bischofs von Osnabrück gefordert werden sollte, daß die Kosten auf die Reichskasse übernommen werden müssen, so werde ich das in Erwägung ziehen. Es ist allerdings seltsam, daß der Bauunternehmer die Kosten für die Seelsorge übernehmen soll; aber ich stelle das Reich in dieser Beziehung etwas höher, als die gewöhnlichen Unternehmer (Zustimmung), und hoffe, daß auch andere Unternehmer für ihre Arbeiter nach dieser Richtung hin Sorge tragen werden. Ich möchte aber bitten, lieber den Antrag des Grafen Stolberg anzunehmen, nicht den Antrag Lingens, weil der letztere dazu führen könnte, daß das Reich alle Kosten übernehmen muß.

Abg. Lingens zieht seinen Antrag zurück.

Abg. Lorenzen (dfr.) führt aus, daß durch die veränderte Trace des Nordostseecanals bei der Stadt Rendsburg die letztere sehr stark geschädigt werde.

Staatssecretär von Bötticher bestreitet das, da über diese Veränderung der Trace Verhandlungen mit Rendsburg stattgefunden hätten.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Fehling (Lübeck) erklärt Staatssecretär von Bötticher, daß die zwischen Lübeck und Preußen schwebenden Meinungsverschiedenheiten über den Elb-Trave-Canal jetzt erledigt seien.

Die Ausgaben werden genehmigt.

Beim Capitel „Naturalverpflegungen im Militäretat" fragt Abgeordneter Enneccerus, ob es beabsichtigt sei, in der Magazin-Verwaltung die besseren Stellen den verabschiedeten Offizieren allein vorzubehalten.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff bemerkt, daß dies keineswegs beabsichtigt sei. Um den verabschiedeten civilversorgungsberechtigten Offizieren ein Unterkommen zu schaffen, seien verschiedene derselben auch im Magazindienst verwendet worden; aber die Avancementsverhältnisse der Unteroffiziere würden dadurch nicht geschädigt, da die Beamten in den höheren Stellen sehr alt seien, so daß ein stärkerer Abgang als sonst demnächst erfolgen dürfte.

Die laufenden Ausgaben der Militärverwaltung werden bewilligt.

Zu den einmaligen Ausgaben liegen zwei Anträge des Abg. v. Huene

vor. Der allgemeine geht dahin, die Regierungen zu der Erwägung aufzufordern, ob nicht im Sinne einer Verminderung der Anleihebeträge vom Etatsjahre 1890/91 ab die sämmtlichen Kasernirungsbauten auf die ordentlichen Mittel zu übernehmen seien. Der specielle Antrag will schon in diesem Jahre eine Reihe von Ausgabetiteln aus dem außerordentlichen durch die Anleihe zu deckenden Etat auf den ordentlichen Etat übernehmen, also aus den laufenden Mitteln decken.

Antragsteller Abg. v. Huene: Die Abgeordneten, die die Resolution unterschrieben haben, sind diejenigen, die bei Erörterung der Frage in der Budgetcommission anwesend waren. Es handelt sich darum, das übermächtige Anwachsen der Reichsschulden zu verhindern. Ein Amortisationsvorschlag fand keine Zustimmung, weil man dann nur Anleihen aufnehmen würde, um die Amortisationsquote zu decken. Man war der Meinung, daß es sich vielmehr empfehle, Mehrausgaben auf den laufenden Etat zu nehmen. Mit Rücksicht auf die Etats der Einzelstaaten kann man natürlich nur schrittweise vorgehen. In Anregung wurde gebracht, die Uebertragung der Ausgaben für Kasernen auf den laufenden Etat, und zwar generell vom nächsten Jahre ab, während in diesem Jahre nur diejenigen Kasernen in den laufenden Etat aufgenommen werden sollen, für die sich Forderungen sowohl im außerordentlichen, wie im ordentlichen Etat finden. Im Sinne einer solideren Gestaltung unserer Finanzverwaltung bitte ich Sie, unseren Anträgen zuzustimmen.

Staatssecretär von Maltzahn bittet, diesen letzteren Antrag abzulehnen; eine solche Erwägung würde auch ohne besonderen Beschluß angestellt; aber ob diese Erwägung im Sinne dieser Resolution ausfallen wird, möchte er bezweifeln. Soweit es sich darum handle, Neubauten herzustellen, welche die Naturalquartierlast des Landes mindern, können sie nicht der Gegenwart allein aufgebürdet, sondern müssen durch Anleihen gedeckt werden. Die Uebernahme aller Kasernenbauten auf die laufenden Mittel würde kein richtiges Princip sein. Man könnte auch die finanzielle Tragweite einer solchen Neuerung gar nicht übersehen. Aber auch den anderen Antrag des Herrn von Huene bitte ich abzulehnen, weil er nur eine zufällig herausgegriffene Gruppe von Ausgaben auf die laufenden Mittel übernehmen will ohne Beachtung jedes Princips.

Abg. von Wedell-Malchow empfiehlt den allgemeinen Antrag, wonach Erwägungen über diese Frage für die nächsten Etats angestellt werden sollen. Dagegen spricht er sich gegen den anderen Antrag aus. Wenn man die gemachten Ersparnisse verwenden wolle, dann sollte man auf den Nachtragsetat warten, der ja in Aussicht stehe.

Abg. Rickert spricht sich gleichfalls gegen beide Anträge aus; der allgemeine Antrag lasse sich in seiner finanziellen Tragweite nicht übersehen, am besten wäre es, den Antrag ganz zurückzuziehen.

Abg. v. Huene erklärt sich bereit, seinen Specialantrag zurückzuziehen, nicht aber die allgemeine Resolution.

Gegen die Stimmen der Freisinnigen wird die allgemeine Resolution des Abg. v. Huene angenommen.

Darauf wird die weitere Berathung des Etats um 5 Uhr bis Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Landtag.

*** Berlin, 6. Februar.** Im Abgeordnetenhause kam heute die Vorlage wegen der Erhöhung der Krondotation zur ersten Berathung. Ohne Debatte wurde dieselbe der Budget-Commission überwiesen. Die Vorlage wegen Erlaß oder Ermäßigung der Grundsteuer infolge von Ueberschwemmungen ging an die Agrar-Commission. Eine längere Debatte knüpfte sich an die directen Steuern. Verschiedene rheinische Abgeordnete beschwerten sich über die offene Bestellung der Einschätzungszettel bei der Klassen- und Einkommensteuer, ein Verfahren, welches der Regierungs-Commissar als unzulässig bezeichnete. Bei den indirecten Steuern kamen die Klagen über die Härten des Branntweinsteuer-Gesetzes für die kleinen Brennereien zur Sprache. Schließlich versuchte der Abgeordnete von Keudell noch einmal, für die Unterstaatssecretäre die Gehaltserhöhung zu retten, indem er schilderte, wie schwierig diese Stellen zu besetzen seien; aber er fand dafür kein Gehör; nur der „Wilde", aus der conservativen Partei 1886 ausgeschiedene Abgeordnete von Meyer-Arnswalde stimmte ihm zu, während die Redner aller anderen Parteien ihm widersprachen. Die 20 000 Mark für den Unterstaatssecretär im Finanzministerium wurden auf 15 000 Mark herabgesetzt; für die höhere Summe stimmten nur sehr wenige Abgeordnete. Freitag soll die Eisenbahnvorlage zur ersten Lesung kommen.

Abgeordnetenhaus. 11. Sitzung vom 6. Februar.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Scholz.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhöhung der Krondotation.

Auf Antrag des Abg. v. Schorlemer-Alst wird die Vorlage an die Budgetcommission verwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Erlaß oder die Ermäßigung der Grundsteuer in Folge von Ueberschwemmungen.

Abg. Drawe (dfr.) begrüßt die Vorlage mit Freuden, glaubt aber, daß dieselbe in einer Commission berathen werden müsse, vielleicht in der Agrarcommission.

Abg. Münzer (Centr.) bezeichnet die Vorlage als einen Act der Gerechtigkeit gegenüber den durch die Ueberschwemmungen schwer geschädigten Landwirthen, namentlich in seiner Heimath Oberschlesien.

Abg. v. Jagow (cons.) erklärt, daß seine Partei die Vorlage auch ohne Commissionsberathung annehmen werde; wenn man eine commissarische Berathung wünsche, empfehle er ebenfalls die Agrarcommission.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Grote erklärt der Finanzminister v. Scholz, daß nach dem Gesetzentwurf er auch ermächtigt sein solle, für eine in der Vergangenheit liegende Schädigung durch Ueberschwemmungen nach Untersuchung der Sache eine Steuererleichterung zu gewähren.

Abg. Melbeck (natlib.) empfiehlt ebenfalls die Verweisung der Vorlage an die Agrarcommission und bittet, die Frage zu erwägen, ob man nicht das Gesetz auch auf andere Ereignisse erweitern solle.

Abg. Rickert (dfr.) hält es ebenfalls für richtig, diese Erweiterungen ins Auge zu fassen. Deshalb sei eine commissarische Berathung wohl nicht zu vermeiden. Vielleicht könne man die Sache so regeln, daß nicht der Finanzminister die einzige Instanz ist, sondern daß die Selbstverwaltungsorgane dabei betheiligt werden.

Abg. v. Schorlemer-Alst warnt vor einer Erweiterung des Gesetzes, weil dadurch leicht Schwierigkeiten entstehen könnten, welche das Zustandekommen des Gesetzes unmöglich machen. Gegen andere Schäden als Ueberschwemmungen kann der Grundbesitzer sich durch Versicherungen decken.

Die Vorlage wird der Agrarcommission überwiesen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats.

Beim Titel „Classificirte Einkommensteuer" regt Abg. Bachem die Festsetzung eines einheitlichen Verfahrens bei der Zustellung der Steuerzettel an, bei dem das Geheimniß der Einschätzung möglichst gewahrt bleibe.

Regierungscommissar, Geheimer Rath Finsting erklärt, daß die Zustellung des Einschätzungszettels in geschlossenem Couvert erfolge, wie es das Gesetz vorschreibe; in Bezug auf die Steuerzettel besteht weder eine solche gesetzliche Bestimmung, noch sei eine derartige Bestimmung seitens des Finanzministeriums getroffen. Die Zustellung der Steuerzettel geschehe durch Beamte der Post. Beschwerden über Mißbräuche seien zur Kenntniß der Centralinstanz nicht gelangt.

Abg. v. Eynern weist darauf hin, daß in einzelnen Städten des Westens die Publication der Einkommensteuerliste durch die communale Behörde erfolge. Es sei übrigens zu erwägen, ob nicht die gesetzlichen Bestimmungen über die Zustellung des Einschätzungszettels auf eine secrete Behandlung des Steuerzettels hinweisen.

Commissar Geheimrath Finsting erwidert, daß die Auslegung der Klassensteuerrolle auf gesetzlicher Bestimmung beruhe. Eine öffentliche Auslegung der Einkommensteuerliste finde nicht statt; daß sie durch Communalbehörden erfolgt, sei ihm neu.

Abg. Mooren fügt aus eigener Erfahrung hinzu, daß in den großen Städten eine Publication der Communalsteuern erfolge, die doch auf Staatssteuern beruhen und also auch eine Publication der letzteren bedeuteten.

Abg. Bachem constatirt, daß in Köln die Veröffentlichung direct durch den Staat erfolge.

Commissar Geh. Rath Finsting erklärt, er müsse dem auf das entschiedenste widersprechen, es wäre dies ein arger Mißbrauch.

Dieser Titel sowie die übrigen Einnahmetitel werden bewilligt.

Bei den dauernden Ausgaben, und zwar beim Capitel „Besoldungen", bringt Abg. Berger-Witten die Concurrenz zur Sprache, welche die Katastercontroleure durch ihre Nebenarbeiten den Privatgeometern machten; dieselbe sei unzulässig. Liege eine Verstaatlichung der Privatlandmesser in der Absicht der Regierung, so solle sie damit energisch vorgehen.

Geh. Rath Gauß erklärt, daß eine Regelung dieser Frage in Aussicht stehe.

Die Abgg. Freiherr v. Heereman und v. Below-Saleske wünschen eine bessere und selbstständigere Stellung der Katasterbeamten.

Geh. Rath Gauß erklärt, daß die Regierung es an Wohlwollen gegen diese Beamte nicht fehlen lassen werde.

Die Ausgaben werden bewilligt.

Beim Etat der indirecten Steuern und zwar bei dem Titel „Branntweinsteuer" bringt Abg. Frhr. von Lyncker die ungünstige Lage der kleinen Brennereien zur Sprache. Die Ursache sei die Contingentirung. In den östlichen Provinzen habe bereits eine große Anzahl von Brennereien ihren Betrieb eingestellt; die, welche ihn fortsetzen, thäten es in der Erwartung, daß eine Aenderung der Gesetzgebung eintreten würde. Eine höhere Contingentirung sei für sie unbedingt erforderlich, um so mehr, als die Einführung des Rectificationszwanges bevorstehe.

Abg. von Tiedemann-Bomst meint im Gegentheil, daß man eher von einer Begünstigung als von einer Benachtheiligung der kleinen Brennereien sprechen könne. Der Druck auf die Lage unserer Brennereien sei namentlich durch die russische Steuergesetzgebung mit ihren Exportprämien hervorgerufen.

Abg. Freiherr von Lyncker bemerkt, daß die großen Brennereien in der Lage seien, ihren Betrieb jetzt einzuschränken, die kleinen aber das mehr, wie bereits geschehen, nicht könnten.

Finanzminister von Scholz weist darauf hin, daß es bei Abfassung des Branntweinsteuergesetzes an Wohlwollen für die kleineren Brennereien nicht gefehlt habe. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten seien nicht auf das Gesetz allein, sondern auch auf andere Ursachen zurückzuführen. Die Bemühungen, Hilfe zu schaffen, seien noch nicht abgeschlossen; aber eine gewisse Geduld auf Seiten der Interessenten sei nothwendig, weil die Uebergangszeit keineswegs schon überwunden sei. Sollte, wie bei Abfassung des Branntweinsteuergesetzes angenommen sei, der inländische Consum über das contingentirte Quantum hinausgehen, so würden auch die kleinen Brennereien über das Contingent hinaus brennen können und die beklagten Uebelstände sich mindern. Beim Reinigungszwange werde ebenfalls auf die kleinen Brennereien Rücksicht genommen werden.

Beim Titel Brücken-, Fähr- und Hafengelder, Strom- und Canalgefälle bittet Abg. Lohren um eine Revision des Tarifes. Eine große Anzahl kleiner Schiffer habe mit Recht in einer Petition darauf hingewiesen, daß sie nach Vollendung des Oder-Spreecanals bei dem gegenwärtigen Tarif mit den großen Schiffern nicht mehr würden concurriren können, da diese für den Centner weniger Schleusengeld zu zahlen hätten.

Finanzminister von Scholz erwidert, daß die Petition wohlwollende Prüfung erfahren und der Tarif für den Oder-Spreecanal so normirt werde, daß er Niemandem Grund zur Klage gebe.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei den Ausgaben und zwar bei dem Capitel „Zoll- und Steuererhebung und Controle" spricht Abg. v. Rauchhaupt seine Genugthuung darüber aus, daß trotz der in Folge des neuen Branntwein- u. Zuckersteuergesetzes so erheblich vermehrten Ansprüche es an Beamten nirgends gefehlt habe. Es werde aber in Zukunft wohl ein geringeres Quantum von Beamten zur Bewältigung der Arbeiten ausreichen, ohne irgendwelche Interessen zu schädigen. Zu bedenken sei, daß keine Beamtenkategorie so günstig gestellt sei, wie diese Beamten, die einen großen Theil des Jahres gar nichts zu thun hätten.

Finanzminister v. Scholz führt aus, daß er von Provinzialbehörden und Interessenten mit Klagen überhäuft sei, daß nicht genug für Beamte gesorgt sei. Er freue sich nach den Bemerkungen des Abg. von Rauchhaupt, diesen Klagen nicht zu viel getraut und dem Drängen nicht zu sehr nachgegeben zu haben. Dagegen, daß diese Beamten einen großen Theil des Jahres keine Beschäftigung hätten, lasse sich nichts thun.

Dieses Capitel, wie der Rest der Ausgaben, wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung.

Es folgt der Etat des Finanzministeriums.

Für einen Unterstaatssecretär sind im Etat 20000 Mark gefordert. Die Budgetcommission beantragt, wie bisher ein Gehalt von 15000 Mark zu bewilligen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde bittet die Gehaltserhöhung zu bewilligen. Die Erhöhung dieses Gehaltes werde die allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter nicht hinausschieben. Vielleicht empfehle es sich auch, statt des Titels Unterstaatssecretär einen angemesseneren, vielleicht Ministerial-Präsident, diesem Beamten zu geben. Die Bitte der Gehaltserhöhung sei besonders an die Cartellmajorität gerichtet, damit er ihr nicht sonst sagen müßte: „Wir „wilden" sind doch bessere Menschen." (Heiterkeit.)

Abg. v. Keudell führt aus, daß die Unterstaatssecretäre unentbehrliche Beamte seien. Die eigenthümlichen Verhältnisse im Eisenbahnministerium ließen keinen Rückschluß auf die Lebensbedingungen anderer Ministerien zu. Man habe vor einiger Zeit den Wunsch gehegt, einen Unterstaatssecretär von Elsaß-Lothringen in eine preußische Unterstaatssecretärstelle zu berufen, habe demselben aber doch nicht zumuthen können, im Gehalt um 5000 M. herabzusteigen. Der Umstand, daß im Laufe eines Jahrzehnts 4 Unterstaatssecretäre sich zum Rücktritt veranlaßt gesehen hätten, müsse auch den Ministerialdirector, der ein guter Pater familias ist, vorsichtig machen, von seinem sicheren Posten auf die dornige Höhe der Unterstaatssecretäre hinaufzusteigen, wo man sich leicht eine Unpäßlichkeit holen kann, die zum Rücktritt auffordert. Es handle sich nicht um eine Wohlthat für eine bestimmte Beamtenkategorie, sondern nur um eine Vorkehrung, zu den wichtigsten Aemtern der Centralverwaltung die tüchtigsten und befähigtsten Männer berufen zu können.

Abg. Freiherr v. Schorlemer-Alst erwidert, es sei nicht die Frage, ob der Unterstaatssecretär, sondern ob ein höheres Gehalt für ihn nöthig sei. Die dornige Höhe zu besteigen, seien nur zu Viele bereit. (Heiterkeit.) Die Zumuthung an eine große Majorität, innerhalb acht Tagen von einem wohlüberlegten Beschluß, der in der Commission gründlich vorberathen sei, abzugehen, könne nur von Jemand ausgehen, der in den Verhältnissen neu, oder wie der Abg. v. Meyer ein „Wilder" sei. (Heiterkeit.)

Abg. Berger-Witten weist darauf hin, daß die Majorität zwischen zwei Drittel oder drei Viertel betragen habe. Daß diese Gehaltsaufbesserung nicht die allgemeine hinausschieben könnte, glaube er nach seinen Erfahrungen mit der Erhöhung der Ministergehälter nicht; er widersetze sich nur der isolirten Erhöhung dieses Gehaltes. (Beifall.)

Die Gehaltserhöhung wird gegen die Stimmen weniger Conservativer, Freiconservativer und Nationalliberaler abgelehnt.

Bei dem Capitel „Besoldungen" bei den Regierungen bittet Abg. Dr. Sattler (natl.) um eine materielle Aufbesserung der Klasse der Secretärbeamten.

Das Capitel und der Rest dieses Etats werden bewilligt.

Schluß $3^1/_2$ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr (Secundärbahn-Vorlage, Etat).

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

*** Berlin, 6. Februar.** Der Kaiser empfing heute den Reichsversicherungsamts-Präsidenten Bödiker und Brauereidirector Rösicke, den Vorsitzenden der Unfallverhütungsausstellung, und sprach seine Freude aus, daß die reichliche Beschickung seitens der Industriellen deren Interesse für ihre Arbeiter beweise. Der Kaiser fügte hinzu, welchen Werth er auf die Sicherheits-Vorkehrungen namentlich im Landwirthschaftsbetriebe lege. Die Arbeiter seien ebenso seine Unterthanen, wie die Arbeitgeber; darum erkenne er es als seine Aufgabe, sie vor Gefahren zu schützen. Er bezeugte dem Unternehmen seine wärmste Theilnahme und stellte die Eröffnung der Ausstellung in Person in Aussicht.

Landesrath Kelch, Abgeordneter für Potsdam, wurde gestern in Audienz vom Kaiser empfangen.

⊙ Berlin, 6. Febr. Der Kaiser hatte mit dem Reichskanzler eine einstündige Unterredung.

Das für heute angesetzte Diner beim russischen Botschafter, an welchem der Kaiser theilnehmen sollte, ist in Folge des Todes des Kronprinzen Rudolf abgesagt worden.

Der langjährige freisinnige Abgeordnete v. Saucken-Tarputschen liegt schwer erkrankt in einer Privatheilanstalt in Berlin darnieder.

Die „Post" schreibt in einem, im übrigen in dem bei ihr gegenüber den Freisinnigen üblichen groben Tone gehaltenen Artikel bezüglich der gestrigen Reichstagsverhandlungen Folgendes: Die Stellung der Reichsjustizverwaltung wäre eine günstigere gewesen, wenn die bekannten Mittheilungen aus der Privatcorrespondenz nicht in die Oeffentlichkeit gelangt wären. Hier bot sich den Angriffen eine schwache Seite dar. Ne quid nimis ist ein Sprüchwort, dessen Richtigkeit sich in letzter Zeit öfter, als gut ist, bewährt hat und auch in der Staatskunst nicht unbeachtet bleiben sollte. — Die Kreuzzeitung drückt sich noch viel energischer aus.

*** Berlin, 6. Febr.** Bezüglich des Civillistengesetzes war man in der freisinnigen Fraction der Ansicht, daß die Begründung so unglücklich sei, daß darum eine Verweisung an die Commission geboten sei. Je nach dem Resultat der Verhandlungen werden die Mitglieder der Fraction Stellung nehmen. Die einstimmige Annahme der Vorlage ist unwahrscheinlich.

Im Reichstage brachten nunmehr Helldorff, Mirbach, Frege, Kardorff, Behr-Behrenhoff, Leuschner-Eisleben, Huene, Wendt, v. Praschma den angekündigten Antrag ein, die Regierungen zu ersuchen, falls England die Initiative zu der Wiederherstellung des Silbers als Währungsmetall ergreife, die Bereitwilligkeit Deutschlands zu einem gemeinsamen Vorgehen mit England auszusprechen. Die Nationalliberalen verhalten sich ablehnend.

Im Reichsschatzamte ist bereits der Entwurf zu dem neuen Gesetze über die Besteuerung des Zuckers im Sinne der Londoner Convention ausgearbeitet. Derselbe soll, ehe er an den Bundesrath gelangt, der Begutachtung von Sachverständigen der Zuckerbranche unterbreitet werden. Die bezüglichen Besprechungen werden heute oder Donnerstag ihren Anfang nehmen.

*** Berlin, 6. Februar.** Beiden Häusern des Landtages ist die Petition des Magistrats zu Breslau gegen den Gesetzentwurf, betreffend die Kosten königlicher Polizei-Verwaltungen in Stadtgemeinden, zugegangen. Die „Börsenzeitung" meint, das Gesetz dürfte mit der Maßgabe zu Stande kommen, daß die Belastungsquote für den Kopf der Einwohner auf 60—80 Pf. ermäßigt wird, während für Berlin die Quote mit 2 Mark erhalten bleibt. Eine Verständigung hierüber sei innerhalb der nationalliberalen Partei im Wesentlichen erzielt, die beiden conservativen Parteien dürften diesem Modus beitreten.

*** Berlin, 6. Febr.** In der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses stand gestern Abend die Novelle zu dem Gesetze über die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer zur Verhandlung. In der General-Discussion beleuchteten die Referenten Wessel und Jansen die technischen Einzelheiten des die Lehrerbeiträge zu den Wittwenkassen beseitigenden Gesetzes. Allgemein wurde der Standpunkt vertreten, das Zustandekommen des Gesetzes nicht durch ein Eingehen auf vielfach laut gewordene Wünsche, besonders auf Aufnahme von Bestimmungen zur Besserstellung der Wittwen und Waisen zu erschweren. Wessel schlug vor, solchen Wünschen unabhängig vom Gesetze bei der Berathung der Petitionen gerecht zu werden, während Kropatschek, ohne zu einer parlamentarischen Initiative zu rathen, die grundlegenden Gesichtspunkte des bezüglichen Gesetzentwurfs erläuterte. Seyffardt-Magdeburg empfahl eine Resolution im Anschluß an den Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 7. Mai v. J. auf Erhöhung der Pension der Wittwen und Zuwendung von Erziehungsgeldern für Waisen von Volksschullehrern. — In der Special-Discussion wurde sodann Artikel 1 (Erlaß der jährlichen Beiträge und Antrittsgelder) mit einer lediglich redactionellen Abänderung angenommen.

In der gestrigen Sitzung der Reichstags-Commission für das Genossenschaftsgesetz wurde die Berathung des siebenten Abschnitts (Concursverfahren und Haftpflicht der Genossen) eröffnet. Hierzu liegen Anträge Schenck vor, deren Tendenz dahin geht, die Abwendung einer drohenden Concurs-Eröffnung noch dadurch zu ermöglichen, daß den Genossen eine kurze 14tägige Frist von der Vorlegung der die Ueberschuldung nachweisenden Bilanz in der Generalversammlung an gewährt wird, um den Fehlbetrag aufzubringen. Nach eingehender Discussion wird unter Ablehnung der Schenck'schen Anträge § 89 nach dem Regierungsvorschlage angenommen. Auch die §§ 90 bis 94 werden unverändert angenommen. Zu § 96 liegt ein Antrag Enneccerus und Cuny vor, der vorschlägt, nach Absatz 1 folgenden Satz als Absatz 2 einzuschieben: „Sind die Activa der Genossenschaft zweifelhaft, oder bei bekannter oder vorauszusehender Zahlungsunfähigkeit einzelner Genossenschafter bekannt oder vorauszusehen, so ist die Berechnung unter Berücksichtigung dieser Umstände so aufzustellen, daß die zu erwartenden Nachschüsse voraussichtlich zur Deckung des Fehlbetrages genügen." Der Antrag wird angenommen. — Heute begann die Generaldebatte über den Einzelangriff, welche die Aussicht auf Verständigung erweckte.

*** Berlin, 6. Febr.** Eine Washingtoner Depesche des „Newyork Herald" meldet: Die Aufmerksamkeit des Staatssecretärs Bayard sei auf Graf Bismarcks Unterredung mit dem Berliner Correspondenten des „Herald" gelenkt worden. Auf die Frage, wie er über dieselbe denke, antwortete Bayard: Der freundliche Ton in den Auslassungen des Grafen Bismarck über die Samoafrage entspricht auch dem vom Kanzler angewendeten Ton. Mit der Wiederaufnahme der am 26. Juli 1887 in Washington abgebrochenen Conferenz in Berlin, wie Fürst Bismarck vorschlägt, welcher Vorschlag für die diesseitige Regierung annehmbar scheint, verringern sich die Zweifel an einer friedlichen dauernden Lösung. Man darf hoffen, daß über alle Fragen betreffs der Rechte der Eingeborenen in Samoa, sowie der drei Vertragsmächte eine Einigung erzielt werde.

*** Berlin, 6. Febr.** Das „Berl. Tgbl." erfährt aus Darmstadt, die Entlassung des Prinzen Alexander von Battenberg aus dem Militärverhältniß bezwecke, seine Stellung zu vereinfachen und zu klären, sowie ihn unabhängiger zu machen.

Die „Nowoje Wremja" meldet, Morier wolle seinen Posten in Petersburg verlassen.

*** Berlin, 6. Febr.** Der Redacteur des freisinnigen „Hofer Tageblattes" ist vom Oberfränkischen Schwurgerichte von der Anklage der Majestätsbeleidigung wegen des Artikels über die Schenkung des Begasbrunnens freigesprochen worden.

*** Berlin, 6. Febr.** Durch den Tod des Generals Neidhardt-Gneisenau ist die Vertretung des Domcapitels Naumburg im Herrenhause vacant geworden. Die Kreuzzeitung nimmt an, das Capitel werde den Domdechanten, den Staatsminister Puttkamer, präsentiren.

*** Berlin, 6. Febr.** In Centrumskreisen cursirt die Nachricht, daß Cardinal Ledochowski heute in Rom gestorben sei.

*** Berlin, 6. Febr.** Die Genossenschaft der Ursulinerinnen erhielt die Genehmigung zur Wiedererrichtung ihrer Niederlassung in der Lindenstraße in Berlin, sowie zur Errichtung einer neuen Niederlassung in der Umgegend von Berlin.

*** Berlin, 6. Februar.** Die Marokkanische Gesandtschaft wird sich vor der Rückreise zu mehrtägigem Besuch der Krupp'schen Werke nach Essen begeben. Die Geschenke des Sultans von Marokka an den Kaiser bestanden außer den acht Pferden mit sammetnen und gestickten Pferdedecken nebst Halftern und zwei reich gestickten Sätteln und Kopfstücken in zwei Gewehren, welche der Sultan von seinen Ahnen her besaß. Sie sind sehr alt, in Sens gearbeitet, und waren bisher in seinem Tresor aufbewahrt, ferner in zwei Gewehren Marokkanischer Arbeit, drei runden sammetenen Tischdecken mit Goldstickerei und sechs Teppichen. Die Kaiserin erhielt fünf Marokkanische Kleider, zu denen je drei verschiedene Kleiderstoffe (Chok) und fünf seidene Damengürtel mit Goldstickerei gehören, und zehn Paar goldgestickte Damenschuhe. Für den Kronprinzen hatte der Sultan zwei Pferde mit goldgestickten Pferdedecken und Kopfzeug gesandt, einen mit Gold eingelegten Säbel mit Wehrgehenk, mit dem Wunsche des

Sultans, daß, wenn der Kronprinz erwachsen, er diese Waffe siegreich führen möge; dann noch eine Tischdecke mit Goldstickerei.

* **Berlin,** 6. Februar. Der gegenwärtige Rector der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin, Geheimer Regierungsrath Settegast, welcher 1847 in den preußischen Staatsdienst trat und seitdem in Proskau, Waldau und Berlin als Lehrer der Landwirthschaft wirkte, wird sich mit Ablauf des Wintersemesters ins Privatleben zurückziehen.

* **Berlin,** 6. Februar. Aus Brüssel erfährt das „Berl. Tgbl.“: Anläßlich eines Strikes, an welchem ca. 2000 Arbeiter theilnahmen, entstanden in den Steinbrüchen von Quesnast Ruhestörungen, welche so große Dimensionen annahmen, daß die Gendarmerie sich genöthigt sah, auf die Arbeiter zu schießen. Ein junger Arbeiter wurde durch einen Schuß in den Unterleib getödtet, mehrere andere wurden verwundet. Die Arbeiter sollen entschlossen sein auszuwandern, da sie behaupten, von den Löhnen nicht leben zu können.

† **Frankfurt a. M.,** 6. Febr. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel, daß thatsächlich Besprechungen zwischen dem österreichischen Botschafter, Baron Calice, und der Pforte stattfinden behufs Vorschiebung der in Bosnien stehenden Truppen bis zur türkischen Grenze im Sandschak Novibazar zur besseren Sicherung der occupirten Länder. Von einer definitiven Einverleibung der letzteren sei aber keine Rede.

g. **London,** 6. Februar. Bei den Grafschaftswahlen wurden 17 Radicale, darunter eine Dame, und 1 Conservativer gewählt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. Febr. Die Marokkanische Gesandtschaft wurde gegen 12 Uhr durch Hofgalakutschen vom Kaiserhof abgeholt und escortirt und cotoyirt durch vier Züge des zweiten Garde-Ulanen-Regiments in Gala, gefolgt von den zum Geschenk für den Kaiser bestimmten prachtvollen Pferden. Am Eingang zum Schloßhof stand eine Ehren-Compagnie des 2. Garde-Regiments mit Musik und Fahne, im inneren Schloßhof desgleichen eine Ehrencompagnie des Garde-Füsilier-Regiments. Hausmarschall Liebenau empfing die Gesandtschaft im Rittersaal. Im Weißen Saal, dem Throne gegenüber, stand eine Ehren-Compagnie der Garde du Corps in rother Gala-Uniform. Zu beiden Seiten des Thrones hatten die Minister, der Bundesrath, die Präsidenten der Parlamente und die Generalität Aufstellung genommen. Der Kaiser, gefolgt von sämmtlichen Prinzen, trat ein, bestieg den Thron, nahm bedeckten Hauptes Platz und gab das Zeichen zum Eintritt. Die Truppen präsentirten, Pagen schritten voran, ihnen folgte der Botschafter mit seinem Gefolge, sich tief vor dem Thron verneigend. Staatsminister Graf Bismarck erbat die Erlaubniß zur Audienz. Der Botschafter trat an die Stufen des Thrones heran und verlas in arabischer Sprache die Botschaft, welche der Dragoman französisch wiederholte. Hierauf erhob sich der Kaiser und verlas in deutscher Sprache den besten Dank für die Glückwünsche und die Gesinnungen des Sultans. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich das gute Einvernehmen immer herzlicher gestalten werde, und erblickt dafür eine willkommene Bürgschaft in der Uebersendung der Botschaft. Der Kaiser betrachtete darauf die ausgestellten prachtvollen Geschenke und entließ die Gesandtschaft. Die Kaiserin und die Prinzessinnen wohnten dem Acte in der Hofloge bei.

Wien, 6. Februar. Ein kaiserliches Handschreiben an den Grafen Taaffe vom 5. Februar beauftragt diesen zur Veröffentlichung einer kaiserlichen Kundgebung: „An meine Völker! Im Innersten erschüttert beuge Ich das Haupt demüthig vor dem unerforschlichen Rathschlusse der göttlichen Vorsehung, mit meinen Völkern den Allmächtigen anflehend, er möge mir die Kraft verleihen, in gewissenhafter Erfüllung meiner Regentenpflichten nicht zu erlahmen, sondern nach wie vor muthig und zuversichtlich auszuharren in den unablässigen Bemühungen um das allgemeine Wohl und die Erhaltung der Segnungen des Friedens. Es gewährte Mir Trost, Mich in diesen Tagen des herbsten Seelenschmerzes von der allezeit bewährten herzlichen Theilnahme Meiner Völker umgeben zu wissen und von allen Seiten die mannigfaltigsten, rührendsten Kundgebungen zu empfangen. Mit inniger Erkenntlichkeit empfinde Ich, wie das Band gegenseitiger Liebe und Treue, welches Mich und Mein Haus mit allen Völkern der Monarchie verbindet, in den Stunden so schwerer Heimsuchung nur an Stärke und Festigkeit gewinnt.“ Die kaiserliche Kundgebung spricht hierauf den Dank aus vollem Herzen im Namen des Kaisers, der Kaiserin und der tiefgebeugten Schwiegertochter aus und ruft schließlich Gottes Beistand an zu fernerem Zusammenwirken mit vereinten Kräften zum Heile des Vaterlandes.

London, 6. Febr. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Shangai vom heutigen Tage: In Chinkiang fanden ernsthafte Unruhen statt. Das britische Consulat und mehrere Ausländern gehörende Häuser wurden niedergebrannt. Ein englisches Kriegsschiff ist nach dem Schauplatz der Unruhen abgegangen.

Bukarest, 6. Febr. Kammer. Blasemberg brachte den Antrag ein, den ehemaligen Minister Bratiano in Anklagestand zu versetzen.

Letzte Post.

* **Berlin,** 6. Februar. Im Hotel Monopol feierten gestern die Offiziere, welche vor 25 Jahren als Portepéefähnriche das Cadettenhaus verlassen haben, das Gedächtniß dieses Tages. Es war eine stattliche Versammlung, wenn die blutigen Kriege des vorletzten Jahrzehnts auch manche Lücke in den Bestand der Gleichaltrigen gerissen haben.

In Gegenwart des Kaiserpaares und unter Vorsitz der Kaiserin Augusta, der Protectorin des Vereins, feierte heute im runden Saale des kaiserlichen Palais der Preußische Landesverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sein fünfundzwanzigjähriges Stiftungsfest. Für Schlesien war Fürst von Hatzfeld-Trachenberg anwesend. Unter den zahlreichen Festtheilnehmern wurde auch Geh. Rath Virchow bemerkt.

Der Berliner Kinderschutz-Verein hielt am Dinstag Abend seine Generalversammlung im Bürgersaale des Rathhauses ab. Die Zahl der Mitglieder des Vereins hat sich im Laufe des Jahres um 45 vermehrt. Verpflegt wurden 183 Kinder (gegen 161 im Vorjahre), von denen 39 ehelicher, 144 außerehelicher Geburt waren. Die Einnahmen haben sich sowohl an Beiträgen wie durch Geschenke wesentlich vermehrt; neben den Zuwendungen des Kaisers und der Kaiserin sind es besonders 3000 M., welche das Ehepaar Neumann aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit dem Verein vermacht hat. Der „eiserne Fonds“ konnte um 4000 Mark vergrößert und 6 Aerzte neu angestellt werden. Der Berichterstatter mußte aber auch in diesem Jahre die Klage wiederholen, daß sich besonders im Südosten zu wenig Ehrendamen melden, welche das allerdings nicht angenehme Geschäft der Controle in der Privatpflege befindlicher Kinder zu übernehmen gewillt sind. Der Gesundheitszustand der Kinder war ein vorzüglicher zu nennen, wenn man bedenkt, daß die Kinder zumeist krank und entkräftet vom Verein übernommen werden. Es starben 28 = 15,3 Procent (gegen 16,1 Procent des Vorjahres) im ersten und zweiten Lebensjahre, kein Kind im dritten. Auch dieses Verhältniß ist als ein sehr günstiges zu bezeichnen. Als einen sehr großen Fehler und Ursache der großen Sterblichkeit bezeichnete es der Arzt, daß die Eltern von der allerdings den Kleinen sehr wohlthuenden frischen Luft einen verkehrten Gebrauch machen und die zarten Wesen auch zur Herbst- und Winterszeit, bei einigermaßen Sonnenschein, in die rauhe Luft hinausschicken. Die meisten Todesfälle beruhten auf Erkältungsursachen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 6. Februar.

* **Internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf in Köln.** Wie wir bereits berichteten, findet in diesem Sommer in Köln eine internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf statt. Der gewählte Ausstellungsplatz liegt am Rhein, und es ist in denselben der Kaiserpark hineingezogen. Die Eröffnung soll am 18. Mai cr. erfolgen. Es wird bereits eifrig am Haupt-Ausstellungsgebäude, das mit seinen Nebenbauten ca. 30 000 qm Grundfläche haben wird, und den Gartenanlagen gearbeitet. Die Anmeldungen laufen sehr zahlreich sowohl für die Abtheilung „Nahrungsmittel“ wie für die Abtheilung „Hausbedarf“ ein. Das Preisausschreiben der Direction, nach welchem ein Preis von 3000 Mark dem Fabrikanten, welcher das stilgerechteste Schlafzimmer mit zugehörigen Boudoirs, ein Preis von 1000 Mark dem Fabrikanten, welcher für die Summe von 1000 M. oder weniger verkäuflich die solideste und vollständigste Einrichtung von vier Zimmern (Arbeits-, Wohn-, Schlafzimmer und Küche), endlich ein Preis von 500 Mark dem Fabrikanten, welcher die vollständigst ausgestattete und elegantest eingerichtete Küche zur Ausstellung gebracht hat, zugesprochen werden soll, sowie die stattgehabte Bekanntgabe der Modelle der geschmackvollen Auszeichnungen, Ehrendiplom mit Stern, goldene, silberne, bronzene sowie Erinnerungs-Medaillen, dürfte zu dieser Bewegung nicht wenig beigetragen haben. Die Gruppe „Maschinen und Apparate“ wird ungefähr ein Viertel der Gesammthallen einnehmen. Da werden kleinere Dampfmaschinen, Gas-, Petroleum- und Wassermotoren; Werkzeugmaschinen aller Art zum Sägen, Hobeln, Schneiden, Durchlöchern; Näh-, Stock-, Wasch-, Wringmaschinen, Maschinen für Schuhfabrikation ꝛc. ꝛc. ausgestellt sein. Großes Interesse werden einige elektrisch betriebene kleinere Haushaltungsmaschinen erregen. Die Elektricität wird außerdem zur Beleuchtung der Parkanlagen und des Kolossal-Springbrunnens verwendet. Letzterer liegt inmitten des Concertplatzes, seine Höhe beträgt 14 m, während der Durchmesser des größten der vier übereinanderliegenden Bassins 15 m beträgt. 48 Wasserspeier schmücken die Wasserbecken. Ueber 300 elektrische Reflectoren wirken hinter bunten Scheiben auf die Wassermassen und werden in Verbindung mit Dampf Effecte erzielen, wie sie der Continent noch nicht gesehen hat. Bei den großen Londoner Ausstellungen und den Ausstellungen zu Manchester und Liverpool sind ähnliche Springbrunnen gebaut worden. Für diesen Springbrunnen ist eine ganz neue Construction gefunden worden, für welche Patent nachgesucht worden ist. Zu beiden Seiten dieses mächtigen Springbrunnens sollen die Leuchtthürme von Ostende, Blankenberghe oder Scheveningen, correct nachgebildet, am Rheinstrom Aufstellung finden. Auch bei diesen Thürmen wird das elektrische Licht mannigfache Verwendung finden.

* **Der allgemeine deutsche Sprachverein,** Zweigverein Breslau, hält am 11. Februar cr. eine Versammlung im kleinen Saale des „Königs von Ungarn“, Bischofstr. 13, ab.

—d. **Bezirksverein der Nikolai-Vorstadt.** In der Versammlung vom 5. Februar cr. theilte der Vorsitzende, Maurermeister und Stadtverordneter Simon, mit, daß der Magistrat auch für dieses Jahr 900 Mark aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse für die vom Verein begründete und unterhaltene Suppenküche in der Nikolai-Vorstadt bewilligt habe. Aus einem weiteren Antwortschreiben des Magistrats gehe hervor, daß die Canalisirung der Märkischen Straße nur bis zur Posener Eisenbahn, d. h. soweit vorgesehen worden sei, als der dort befindliche Graben besonders übelständig wäre. Die verbleibende Strecke werde zwar provisorisch mit Feldsteinen gepflastert werden, erscheine aber der Entwässerung nicht so dringend bedürftig, weil sie nur mit 4 an der Straße stehenden und sonst mit 5 vereinzelt liegenden Gebäuden bebaut sei. Hierzu komme, abgesehen von den sich auf 6-—7000 M. berechnenden Mehrkosten, die Schwierigkeit der Entwässerung, denn der Canal der Bergstraße würde durch die weitere Vergrößerung des Entwässerungsgebietes nach dieser Seite hin überlastet werden. Es müßte demnach voraussichtlich der zu erbauende Canal an die unter dem Bahndamm nach der Striegauer Chaussee führenden Schleuse angeschlossen werden, an welchem Wege aber die Wässer im Graben offen weiter fließen. Die Versammlung begnügte sich mit diesem Bescheide. Der Vorsitzende warf sodann einen Blick auf den Stadthaushalts-Etat, welcher für die Zukunft kein glänzendes Bild verspreche, da der Polizeilasten-Gesetzentwurf zweifellos zur Annahme gelangen werde. Dadurch aber würde die Stadt Breslau mit rund 300 000 Mark (etwa 2 Simpla) mehr belastet werden. Diese Mehrbelastung sei aber um so bedauerlicher, als für den Staat kein Grund hierfür vorliege. Würden doch die großen Städte ohnedies schon zu den Staatslasten schärfer herangezogen, da hier die Einschätzung eine viel schärfere sei, als auf dem Lande. Dadurch aber, daß bei uns die Polizei königlich geworden, hätten wir keinen Vortheil; zu vielen Dingen könne sie uns geradezu zwingen. Es erscheine deshalb auch nicht zweckmäßig, daß wir allein die Kosten der Polizei zu tragen hätten. Nach weiterer Mittheilung des Vorsitzenden hat der Magistrat beschlossen, die Ludwigstraße zu canalisiren. Dies würde nach Ansicht des Redners einen recht interessanten Proceß verursachen. Die Straße gehöre dem Maurermeister Winkler. Derselbe möchte zwar ganz gern dem Magistrat die Straße verkaufen, könne sich aber über die Höhe des Preises mit demselben nicht einigen. Andererseits aber wolle es sich der Eigenthümer nicht gefallen lassen, daß die Straße canalisirt werde. Ferner wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Bürgerverein der Nikolai-Vorstadt sein Statut in so eigenthümlicher Weise abgeändert habe, daß er an der Hand desselben den Unterschied zwischen Bürgerverein und Bezirksverein klarstellen müsse. Der Bürgerverein habe immer erklärt, daß er mit Politik nichts zu schaffen habe. Das neue Statut aber besage, daß der Verein alle regierungsfreundlichen Bürger um sich sammele. Der Begriff „regierungsfreundlich“ sei ein dehnbarer, denn auch die Conservativen seien nicht immer regierungsfreundlich. Der Bürgerverein wolle jedenfalls alle die Leute umfassen, die mit der Regierung durch Dick und Dünn gingen. Der Vorstand solle das Recht haben, alle diejenigen Mitglieder, welche nicht regierungsfreundlich seien, aus dem Verein auszustoßen. Es sei also den Mitgliedern des Bürgervereins ein großer Zwang auferlegt worden. Außerdem sei die Bekämpfung des Fortschritts ein statutarischer Zweck des Bürgervereins. Dieser werde also die Behauptung nicht länger aufrecht erhalten können, daß er nicht politisch sei. Der Bezirksverein dagegen nehme jeden Bürger, ohne Rücksicht auf seine religiöse und politische Richtung als Mitglied auf. Derselbe wolle nicht bestimmte Richtungen bekämpfen, sondern die Verhetzung beseitigen. (Bravo.) Er (Redner) hoffe, daß sich auch in Bezug auf den Bürgerverein das Sprichwort bewahrheiten werde: „Allzu scharf macht schartig.“ Nachdem sodann Rechtsanwalt Dr. Honigmann einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „die Zwangsvollstreckung“ gehalten, berichtete der Vorsitzende über den Stand der Schlachthoffrage. Die zur Vorberathung dieser Frage eingesetzte gemischte Commissionhabe am 1. November v. J. getagt und beschlossen, den Magistrat um Vorlegung des gesammten Materials zu ersuchen. Vor etwa 5 Wochen sei nun das Material gedruckt der Commission zugegangen, ohne daß bis jetzt eine neue Sitzung anberaumt worden. Wenn die Verhandlungen in der bisherigen Weise weiter geführt würden, so werde diese Frage noch lange auf ihre Erledigung warten müssen. Mehrere Interessenten schilderten die Uebelstände des jetzigen Schlachthofes in den grellsten Farben. Der Vorsitzende stellte in Aussicht, in der nächsten Versammlung noch einmal einen Ueberblick über das gesammte Material in dieser Frage zu geben. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, den Striegauer Platz besser beleuchten und das Pissoir des Königsplatzes auf dem erstgenannten Platze aufstellen zu lassen, während für den Königsplatz ein dem Bedürfniß entsprechendes Pissoir aufgestellt werden solle. Die Steuerbehörde soll um Verlegung des Accisegebäudes am Striegauer Platz ersucht werden. Die Beleuchtung der Märkischen Straße in ihrem ersten Theile an den Bahnhöfen wurde als mangelhaft geschildert, woran sich der Beschluß knüpfte, den Magistrat zu ersuchen, die Sicherungsdeputation mit Prüfung und ev. mit der Fürsorge um bessere Beleuchtung daselbst zu beauftragen. Der Dünger-Abschlageplatz vor dem Nikolaithor gab zu Beschwerde Veranlassung. Es würden dort ungeheure Mengen von Dünger abgeschlagen, welche namentlich in wärmerer Jahreszeit die Luft der Umgegend verpesteten. Abhilfe könne geschaffen werden, wenn der Pächter des Düngers angehalten würde, denselben bald abholen und nicht erst verfaulen zu lassen. Die Versammlung beschloß eine diesbezügliche Vorstellung beim Magistrat. Am 18. d. M. findet ein Tanzvergnügen des Vereins statt.

—d. **Verein zur Erziehung hilfloser Kinder.** Im verflossenen Jahre 1888 ist es dem genannten Vereine möglich gewesen, sein Erziehungswerk in dem bisherigen Umfange fortzusetzen und nicht nur 122 Kinder zu versorgen, sondern auch den confirmirten Pfleglingen ihre weitere Ausbildung zur vollen Selbstständigkeit und Erwerbsfähigkeit zu ermöglichen. Die zur Verfügung stehenden baaren Geldmittel haben eben nur hingereicht, um die Ausgaben zu bestreiten. An Geschenken flossen dem Vereine zu: 3500 M. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkosse; 1000 M. von den Hinterbliebenen der verstorbenen Frau Stadtrath Landsberg; 300 M. Legat der verstorbenen Frau Maurermeister Guder; 250 M. von Frau Dr. Agnes Herschel bei ihrem Scheiden von Breslau. Von der in Pflege befindlichen Kindern schieden 3 wegen Wiederverheirathung der Mutter aus, während 2 leider ausgeschlossen werden mußten. Da die Mitgliederbeiträge sich im letzten Jahre um rund 180 M. vermindert haben, so richtet der Vorstand an die bemittelteren Einwohner unserer Stadt die dringende Bitte, ihm durch Zuwendung von Beiträgen, Geschenken und Legaten die Fortsetzung und größere Ausdehnung seiner Arbeit zu ermöglichen. An Kostgeld gewährt der Verein monatlich 6 M., für die fünf Wintermonate vom November bis März jedoch 7,50 M. für jedes Kind. Holzgeld wird einmal im Jahre im Betrage von 1,50 M. gezahlt. Außerdem wird jedes Kind mit der nöthigen Bekleidung versorgt, zu deren Anschaffung die mit der Aufsicht betrauten Vorstandsmitglieder jährlich 27 M. für das Kind erhalten. Auf besonderen Antrag wird auch Bettwäsche bewilligt und in der Regel ein Zuschuß von 6 M. Bekleidungsgeld für Confirmanden gewährt. Einer Gesammteinnahme von 18 108,50 M. stand eine Gesammtausgabe von 16 497,80 M. gegenüber, so daß am Schlusse des Jahres ein Kassenbestand von 1610,70 M. verblieb. Das Vermögen des Vereins beziffert sich auf 74 993 M. Die Generalversammlung des Vereins findet am Dinstag, 23. April cr., Vorm. 11 Uhr, im Prüfungssaale der Realschule zum heiligen Geist statt.

* **Kindergarten-Verein.** In dem Vortrags-Cyclus ist insofern eine Aenderung nothwendig geworden, als Landgerichtsrath Dr. Weil verhindert ist, den von ihm für Freitag, 8. Februar, zugesagten Vortrag zu halten. Daher wird am Freitag, 8. Februar c., (statt am 22. Februar) Professor Dr. Magnus seinen Vortrag über das Thema: „Das Auge als Schönheitsbildner“ halten. Den Schlußvortrag hat Dr. Leppmann übernommen. Er wird am 22. Februar c. über „Ibsen“ sprechen.

* **Lieder-Compositionen.** Allen Sangesfreunden werden die Lieder eines jungen Breslauers als Gaben eines frischen Talentes willkommen sein. Der Componist, Richard Wustandt, hat mehrere der Kaiserin Augusta Victoria gewidmete Lieder im Verlage von Challier und Bote u. Bock erscheinen lassen, die alle Anforderungen erfüllen, die man an Musik und Text eines guten, deutschen Liedes stellen darf.

* **Freie Religionsgemeinde.** Donnerstag, Abends 8 Uhr, hält Prediger Bursche in der Erbauungshalle einen Vortrag über: Joh. Gottlieb Fichte, ein Held unter den deutschen Denkern.

ββ **Auseisen der Wasserfilter.** Die Wasserfilter, welche bereits mehrmals mit bedeutenden Arbeitskräften ausgeeist worden sind, müssen in Folge der andauernden Kälte von Neuem ausgeeist werden, da das Eis bereits wieder eine beträchtliche Stärke erlangt hat.

\+ **Ernennung.** Der Criminal-Hilfsarbeiter Hoffmann ist zum etatsmäßigen Kanzlisten im königlichen Polizei-Präsidium ernannt worden.

\+ **Verhaftet** wurde heute Vormittag der Arbeiter Welzel, welcher auf dem Wochenmarkt des Neumarktes mit einem Sack mit Citronen auf dem Rücken betroffen wurde, die er soeben von einem Wagen gestohlen hatte.

\+ **Vermißt** wird seit dem 2. Jan. cr. der 19 Jahre alte Tapeziererlehrling Paul Pfitzner von der Siebenhufenerstraße. Der Genannte ist von schlanker großer Statur, hat dunkelbraune Haare; seine Kleidung bestand aus einem hellbraunen Jaquet, grauen Beinkleidern und grauer Mütze.

\+ **Aufgefundene Kindesleiche.** Gestern in der Mittagsstunde wurde am Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe vor dem Hotel Elisenhofe auf der dortigen Brunnenplatte von Schulkindern der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, die mit einem schmutzigen grauen Lappen umwickelt war, aufgefunden. Die kleine Leiche scheint in der Nacht an diese Stelle geschafft worden zu sein. Diejenigen Personen, welche hierüber nähere Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, sich im Bureau Nr. 9 im Polizei-Präsidium zu melden. Versäumnißkosten werden erstattet.

—ρ **Unglücksfälle.** Der auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnende Droschkenbesitzer Ernst Zinke wurde am 5. d. Mts., Abends, von einem Pferde ins Gesicht geschlagen und trug dadurch einen Bruch des Unterkiefers davon. — Der Schlosser Wilhelm Seibt, Schweitzerstraße wohnhaft, zog sich gestern an dem scharfen Rande eines Blechstückes eine gefährliche Verletzung des linken Knies zu. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. — Ein 63 Jahre alter, auf der Laurentiusstraße wohnender Zimmermann Gottlieb R. glitt am 4. d. M. in seiner Wohnung aus und fiel mit der linken Brustseite derartig gegen eine Brettkante, daß er einen Rippenbruch erlitt. — Der Stellenbesitzer Ernst Knappe aus Schmögerle, Kreis Wohlau, wurde von einem Rinde, das er an einem Stricke leitete, zu Boden gerissen und fortgeschleift. Der Mann trug eine Verrenkung des rechten Armes davon. — Die gleiche Verletzung zog sich der 64 Jahre alte Freigärtner Gottlieb Schröder aus Groß-Raake dadurch zu, daß er auf der Straße ausglitt und zu Boden fiel. Die letztgenannten Verunglückten wurden in die königl. chirurgische Klinik aufgenommen.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Rentier von der Hirschstraße aus seiner Wohnung ein Portemonnaie mit 219 M., einem Kaufmann von der Herrenstraße eine silberne Cylinderuhr und ein Geldbetrag von 2 M., einem Dienstmädchen von der Kupferschmiedestraße eine Partie Kleidungsstücke, einem Dienstmädchen von der Höfchenstraße ein Portemonnaie mit 10 Mark, einem Fräulein von der Zwingerstraße eine goldene Remontoiruhr nebst goldener Kette und Berloque. — Gefunden wurde von einer Magd in Groß-Masselwitz beim Dünger-Ausbreiten eine Schachtel, enthaltend 9 Mark, bestehend aus 5 M. in einem Kassenschein und einem Zinsschein von 4 Mark der Preußischen Consolidirten Reichsanleihe.

Handels-Zeitung.

H. **Breslau,** 6. Februar. [Handelskammer.] Die heut Nachmittag 4 Uhr abgehaltene erste (öffentliche) Plenarsitzung in diesem Jahre wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Kauffmann, mit der

Einführung der wieder- resp. neugewählten Mitglieder eröffnet. Derselbe sprach Namens der Kammer deren Freude aus, dass die lang bewährten Mitglieder, die Herren Commerzienrath Molinari, Commerzienrath Eichborn, Kaufmann S. Haber, Stadtrath Kopisch, Dr. Moll, Kaufmann Pringsheim, Kaufmann L. Sachs ihr erhalten geblieben sind, und fügte dem die Ueberzeugung hinzu. dass das neugewählte Mitglied, Herr Director Zwicklitz sich mit Aufopferung und Hingebung an den Arbeiten des Collegiums betheilige und seine Erfahrungen und Kenntnisse zum Segen des Handels der Stadt und Provinz zur Geltung bringen werde.

Demnächst ersuchte Kaufmann Heymann die Anwesenden, dem bisherigen Vorstand der Kammer, Commerzienrath Molinari und Fabrikbesitzer Kauffmann, ihren Dank für die umsichtige und umfangreiche Leitung der Geschäfte ihren Dank auszusprechen. Dies geschieht.

Commerzienrath Molinari dankte im Namen des Vorstandes für die herzlichen und anerkennenden Worte.

Hierauf wurde zur

Wahl des Präsidiums der Handelskammer für das laufende Geschäftsjahr geschritten. Es wurden für die Wahl des ersten Präsidenten 18 Stimmzettel abgegeben, von denen 17 auf Commerzienrath Molinari lauteten. Derselbe nahm die Wahl mit Dank an. Nachdem er sodann den Vorsitz übernommen, richtete er an die Mitglieder folgende Ansprache:

M. H. Ehe wir weiter gehen, will ich, einer alten Sitte der Kammer folgend, zunächst unseres geliebten Kaisers gedenken (die Mitglieder erheben sich von ihren Plätzen), welcher durch die verhängnissvollen Ereignisse des verflossenen Jahres so unerwartet rasch auf den Thron des Reiches berufen worden ist. M. H. Wir wollen der Vorsehung dafür danken, dass uns nach zwei Herrschern, wie unsere unvergesslichen Kaiser Wilhelm und Friedrich, welche beide unzertrennlich vereinigt in der Liebe des Volkes für immer fortleben werden, dass nach zwei solchen Fürsten aus dem altehrwürdigen Hause der Hohenzollern ein Nachfolger erwachsen ist, welchem die ganze Nation, vom königlichen Bundesfürsten bis zum kleinen Manne gleiche Liebe und gleiches Vertrauen entgegenbringt. Wir aber, als Vertreter von Handel und Gewerbe, wollen unserem jungen Monarchen besonders dafür danken, dass die ersten Acte seiner Regierung, möge dieselbe eine lange und segensreiche sein, das ganze Land und ganz Europa mit frohen Hoffnungen für die Erhaltung des Friedens erfüllten.

Unser Allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!

Die Versammlung stimmte dreimal begeistert in diesen Ruf ein.

Nunmehr erfolgte die Wahl des Fabrikbesitzers Kauffmann zum stellvertretenden Präsidenten mit 17 von 18 Stimmen. Derselbe nahm die Wahl dankend an.

Bei der hierauf vollzogenen Ergänzung der ständigen Commissionen der Kammer wurde das neugewählte Mitglied, Director Zwicklitz, der Commission für landwirthschaftliche Producte überwiesen. Aus der Börsen-Commission sind die Herren Bruck und Linnicke ausgeschieden; an ihre Stelle werden die Herren B. M. Marck und F. Altschaffel in die Commission gewählt.

Hierauf erstattet der Syndicus der Kammer, Dr. Eras, den Geschäftsbericht der Handelskammer für das Jahr 1888. Dieselbe hatte den Tod ihres Mitgliedes, des Stadtraths Schierer, welcher seit 1873 dem Collegium angehörte, zu beklagen. Der Geschäftsverkehr der Handelskammer blieb weiter in stetem Wachsen und namentlich hat die Ausstellung von Ursprungszeugnissen eine bedeutende Zunahme erfahren. Es wurden 6 öffentliche und 8 geheime Plenarsitzungen abgehalten und dabei 88 Vorlagen erledigt. Die Zahl der Commissionssitzungen belief sich auf 63, die der an Gerichte und andere Behörden erstatteten Gutachten auf 119, diejenige der Auskünfte und Preisnotirungen auf 99. Ausser mit den periodisch wiederkehrenden Arbeiten beschäftigte sich die Kammer mit Fragen, welche die Rechtspflege im allgemeinen und des Handelsrechtes im Besonderen, die Verwaltung von Handelsangelegenheiten, Märkte und Messen, Beziehungen zu fremden Staaten, das Eisenbahnwesen und die indirecten Steuern betrafen. Die Kammer war durch Delegirte vertreten beim III. internationalen Binnenschifffahrts-Congresse in Frankfurt a./M., in einer Conferenz bei dem Herrn Oberpräsidenten bezüglich der Verbesserung der Wasserstrasse innerhalb der Stadt Breslau, in den Bezirks-Eisenbahnräthen zu Berlin und Breslau, in den Sitzungen des Central-Vorstandes für Hebung der deutschen Fluss- und Canalschifffahrt zu Berlin, des Schlesischen Provinzial-Vereins für Fluss- und Canalschifffahrt, des Ausschusses des deutschen Handelstages und bei der Besichtigung der neuen Verkehrsanlagen in Hamburg. — Die Bibliothek der Kammer wurde um 290 Zugänge vermehrt und ist insbesondere von Rechtscandidaten fleissig benutzt worden. — Nach dem Geschäftsberichte der Börsencommission wurde im Jahre 1888 die Börse von 473 einheimischen Mitgliedern, 18 Fremden mit Jahreskarten, 832 durchpassirenden Fremden, 71 Handlungsgehilfen, 26 Handelsmaklern und 10 Schiffsmaklern besucht. Börsenplätze waren 53 vermiethet. Im Berichtsjahre fungirten am hiesigen Platze 32 vereidete Handelsmakler. — Zur Präsentation und Abstempelung gelangten Kündigungsscheine über 98000 Centner Roggen (gegen 14100 Centner im Vorjahre), 139500 Liter Spiritus (gegen 286000 Liter) und 24500 Centner Hafer (gegen 2000 Centner). Wegen abfallender Qualität wurden 17000 Centner Roggen und 7000 Centner Hafer refüsirt, von denen 12000 Ctr. Roggen und 5000 Ctr. Hafer vertragswidrig waren. Entscheidungen bezüglich der Lieferbarkeit von Effecten, Actien etc. wurden 69 getroffen. Börsendepeschen an Börsenbesucher gingen 31185 Stück ein. Die im Börsengebäude eingerichteten Fernsprechzellen wurden im Jahre 1888 von 17 Abonnenten benutzt. Ausserdem steht dem Verkehr noch eine öffentliche Fernsprechzelle und die Verbindung zwischen den Fernsprechnetzen Breslau—Berlin und Breslau—Oberschlesien zur Verfügung. — Bei dem Börsengericht gingen acht Klagen ein.

Es gelangen demnächst u. a. zur Mittheilung a. die Nachweisung der von der Galizischen Carl-Ludwigsbahn für den Verkehr von und nach Russland pro 1889 gewährten Refactiensätze; b. ein Rescript des Handelsministers vom 29. November pr., betreffend die den Gemeindebehörden ertheilte Berechtigung zur Ausstellung von Ursprungszeugnissen für Waarensendungen nach Italien; c. Rescript des Handelsministers vom 23. Januar cr., betreffend die Stempelfreiheit der Ursprungszeugnisse; d. Rescript desselben vom 10. Januar cr., betreffend die gesetzliche Giltigkeit der von den Kaiserlich deutschen Consuln in Spanien aufgenommenen Havarieproteste; e. Rescript desselben vom 24. October pr., betreffend das Erscheinen der neuen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Statistik des Waarenverkehrs.

Im weiteren Verfolg der Verhandlungen gelangen noch folgende Vorlagen zur Erledigung:

Von der Verkehrs-Commission ist ein Bericht über die Stellung der hiesigen Handelskammer zu der Frage der Abänderung des Markenschutzgesetzes an das Präsidium des deutschen Handelstages gesandt worden. In demselben erklärt die Commission, nicht der Ansicht zu sein, dass es sich empfehlen würde, das jetzt bestehende Anmeldeverfahren durch ein Vorprüfungs- und Aufgebotsverfahren zu ersetzen, dagegen ist die Commission damit einverstanden, dass der Herr Reichskanzler ersucht werde, eine periodisch wiederkehrende Veröffentlichung der vorhandenen Freizeichen zu veranlassen. Ebenso tritt die Commission u. a. dem Antrage bei, dass nicht nur jeder im Handelsregister eingetragenen Firma, sondern auch jedem Handel- und Gewerbetreibenden, sowie Vereinigungen von solchen Eintragungen von Waarenzeichen gestattet sein soll.

Die Kammer tritt dem bei.

Auf Antrag des Fabrikbesitzers Kauffmann hat die Verkehrs-Commission an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition des Inhalts gerichtet, dass die geplanten Frachtermässigungen für Baumwollsendungen von deutschen Seeplätzen nach Rheinland, Westfalen, Elsass und der Schweiz auch Schlesien zu Gute kommen möchten. In der Petition ist namentlich auf die ungünstige geographische Lage Schlesiens hingewiesen, in Folge deren die schlesischen Baumwollenspinnereien hinsichtlich ihrer Absatzverhältnisse schlechter situirt seien, als diejenigen irgend eines anderen deutschen Landes. Der Referent, Fabrikbesitzer Kauffmann, theilt mit, dass bereits eine provisorische Antwort des Ministers eingegangen sei, wonach eine nähere Prüfung der Frage veranlasst worden sei.

Die Kammer nimmt hiervon Kenntniss.

Eine grosse Anzahl von Handelskammern und kaufmännischen Corporationen haben in ihren Jahresberichten für 1887 über die Einführung des Terminhandels für Kaffee an der Hamburger Börse Beschwerde geführt. Sie führen aus, dass durch die Einführung des Terminhandels das ganze Kaffeegeschäft den bisherigen soliden Charakter eingebüsst hätte, dass durch die Speculation ohne Rücksicht auf die Productions- und Absatzverhältnisse die Kaffeepreise künstlich herabgedrückt oder in die Höhe getrieben würden, und dass viele Elemente sich jetzt dem Zeitgeschäft in Kaffee lediglich aus Speculationsinteresse zugewandt hätten, die in diesem Artikel nicht die mindeste Waarenkenntniss besässen. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat nun die hiesige Handelskammer ersucht, sich darüber gutachtlich zu äussern, ob ein Bedürfniss zur Einführung des Terminhandels in Kaffee an deutschen Börsen anerkannt wird, welche Vortheile oder Nachtheile diese Einführung im Gefolge gehabt hat, bezw. welche Vortheile oder Nachtheile von derselben, insbesondere auch für den Loco-Kaffeehandel zu erwarten sind, ob der inländische Loco-Kaffeehandel durch die Einführung des Zeitgeschäfts an ausländischen Börsen, insbesondere in Havre, thatsächlich nachtheilig beeinflusst worden ist und ob sich die etwa hervorgetretenen Nachtheile und durch welche Mittel beseitigen lassen. — Die Commission für überseeische Waaren hat sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt, und in einem Bericht an den Herrn Minister dahin erklärt, dass, da auf dem Wege internationalen Uebereinkommens der Speculationshandel in Kaffee nicht allgemein zu inhibiren sein würde, die Einführung des Terminhandels in Kaffee an der Börse zu Hamburg eine Nothwendigkeit gewesen sei, dass aber an anderen deutschen Börsenplätzen eine solche nicht vorliege. Die Einführung des Terminhandels an auswärtigen Kaffeebörsen habe, so lange Hamburg sich nicht an diesem Geschäft betheiligte, thatsächlich zur Folge gehabt, dass unsere Loco-Effectivhändler an auswärtigen Märkten, insbesondere in Havre wegen dort vorhandener grösserer Vorräthe und billigerer Preise verkauften. Allseitig sei aber betont worden, dass in bedauerlicher Weise Personen, welche dem Kaffeehandel fernstehen, sich an dem Termin-(Speculations-)Geschäfte betheiligen, die hervortretenden Preisschwankungen vermehrend und verschärfend. Einen Hauptanlass für die grossen Conjuncturen der letzten Jahre hätten jedoch auch die schwankenden Productionsverhältnisse und die oft unklaren und unzuverlässigen Berichte über dieselben gebildet. Ein Vortheil erwachse dem Effectivhandel aus dem Terminhandel u. A. insofern, als es dem ersteren möglich sei, bei grösseren Ein- oder Verkäufen von effectiver Waare aus der Speculationsstellung herauszugehen, bezw. durch einen entsprechenden Verkauf oder Kauf auf Termin sich zu decken. Als ein Bedürfniss bezeichnet die Commission eine Verbreiterung der Basis, auf welcher sich der Hamburger Terminhandel bewegt. Zu diesem Behufe müsse man ausser in Santos auch in anderen gangbaren Sorten sich decken können. Vielleicht dürfte es sich empfehlen, nach holländischer Usance die Möglichkeit zu schaffen, entweder blos eine oder nach Wahl zwei Sorten zu handeln. Die Commission vermöge keinen Weg anzugeben, auf welchem man zu dem an sich wünschenswerthen Resultate gelangen könnte, die Betheiligung am Terminhandel auf Kaffeehändler zu beschränken. Eine Erhöhung des von der Liquidationskasse verlangten Einschusses dürfte einschränkend wirken, doch sei es wahrscheinlich, dass dem grossen Kaffee-Effectivgeschäft daraus ein Nachtheil erwüchse, weil der Terminhandel dann andere Börsenplätze aufsuchen und die dortigen effectiven Vorräthe vermehren würde. Der Vorsitzende, Commerzienrath Molinari, begründet als Referent den Bericht und die Kammer tritt demselben bei.

Es folgt schliesslich der Commissionsbericht, betreffend die von dem Handelsminister vorgenommene Abänderung der hiesigen Börsen-Ordnung. Die für diesen Gegenstand gewählte besondere Commission hat in Bezug auf die Publicirung und Einführung der neuen Getreideschlusszettel, gegen welche der Minister nichts zu erinnern gefunden, keine Bedenken geäussert, dagegen bezüglich des Nachtrages zur Börsen-Ordnung beschlossen, bei der Handelskammer zu beantragen:

an den Minister das Ersuchen zu richten, die in dem Nachtrage zur Börsenordnung von demselben gestrichenen Worte „an der Börse“ wieder einzuschalten.

An das Referat des Stadtraths Kopisch knüpft sich eine längere Discussion, da Director Zwicklitz einige Zusätze zu der an den Minister zu richtenden Antwort wünscht und dabei die Ansicht ausspricht, dass die Kammer in der ganzen Angelegenheit sich gegen den Minister zu nachgiebig erwiesen habe. Diese Ansicht wird von den Herren Kaufmann Mugdan, dem Vorsitzenden Commerzienrath Molinari, Stadtrath Kopisch, Kfm. Haber und dem Syndicus Dr. Eras in zum Theil längeren Ausführungen zurück- und als unzutreffend nachgewiesen.

Die Versammlung tritt dem Antrage der Commission einstimmig bei.

Zu Delegirten der Handelskammer zur Plenarversammlung des Deutschen Handelstages am 19. Februar cr. werden die Herren Fabrik-Besitzer Kauffmann, Commerzienrath Schöller, Commerzien-Rath Rosenbaum und Syndicus Dr. Eras gewählt.

Schluss der öffentlichen Sitzung gegen 6¼ Uhr.

*** Der auswärtige Handel des deutschen Zollgebiets.** In Doppelcentnern.

	December 1888	December 1887	Januar bis December 1888	Januar bis December 1887
Einfuhr:				
Rohe Baumwolle ..	210 556	270 133	1 944 417	2 120 329
Baumw. Garne	18 844	17 575	217 683	209 699
Eisenerze	738 094	621 313	11 633 723	10 362 173
Flachs	65 398	85 373	630 914	522 329
Hanf	42 844	36 647	502 870	489 265
Jute	108 550	66 121	588 416	573 578
Weizen	386 880	934 854	3 308 337	5 422 123
Roggen	1 319 500	605 683	6 485 617	6 378 030
Hafer	203 963	235 192	1 811 857	1 675 770
Gerste	698 525	511 170	4 439 360	5 115 256
Mais	224 356	129 987	940 984	1 595 189
Kartoffeln	53 836	33 006	587 571	498 249
Frisches Obst	32 356	31 907	703 391	1 037 172
Bau- und Nutzholz	1 244 929	1 025 949	22 224 293	17 738 879
Locomotiven und Locomobilen	452	454	17 326	20 119
Nähmaschinen	3 273	2 001	27 834	22 763
Maschinen	49 456	30 112	379 804	305 262
Kupfer	5 746	7 837	80 613	124 164
Butter	5 849	4 220	54 820	45 524
Mehl	15 582	4 582	109 137	212 382
Kaffee	81 459	74 210	1 146 588	1 018 334
Reis	87 080	50 839	893 061	826 142
Thee	1 702	1 563	19 067	19 133
Petroleum	795 785	720 311	5 641 714	5 092 990
Braunkohlen	3 737 475	3 306 182	52 116 674	44 243 267
Coaks	217 676	252 348	2 686 352	2 367 288
Steinkohlen	3 638 494	2 326 780	32 524 089	26 747 392
Eier	21 689	18 827	397 484	352 662
Schafwolle	70 446	84 484	1 316 032	1 108 465
Wollengarn	16 598	15 372	189 816	181 873
Ausfuhr:				
Baumw. Waaren ...	25 556	29 623	285 661	302 795
Blei	30 785	37 578	348 897	391 081
Chlorkalium	101 474	75 079	887 980	774 570
Cement	199 426	190 581	3 605 248	3 989 828
Eisenerze	1 972 317	1 460 540	22 118 097	17 445 513
Weizen	29	601	11 124	28 398
Roggen	156	1 977	22 617	31 940
Hafer	244	2 979	18 146	82 850
Gerste	41 436	23 917	232 453	207 476
Kartoffeln	163 736	78 446	2 150 417	1 320 574
Bau- u. Nutzholz ..	1 581 113	3 224 682	3 728 726	4 324 202
Glas	62 115	69 536	812 169	787 007
Glaswaaren	10 014	10 470	110 279	106 640
Hopfen	14 300	15 854	111 217	136 972
Musik. Instrumente.	12 109	10 988	114 396	105 167
Locomotiven u. s. w.	5 278	13 582	70 884	68 715
Nähmaschinen	7 319	8 872	74 120	73 473
Maschinen	61 998	60 774	676 124	638 841
Kleider u. s. w.	2 377	3 173	54 751	54 284
Lederwaaren	3 760	3 932	64 410	65 896
Bier	73 990	100 720	1 244 206	1 314 754
Spiritus	19 243	94 575	323 385	532 230
Butter	5 977	9 900	136 400	146 605
Salz	28 337	57 770	1 256 551	1 338 723
Melasse	9 927	39 182	571 076	292 112
Mehl	164 764	126 284	1 511 283	1 321 787
Zucker	1 004 347	878 508	5 218 932	1 194 619
Java-Rohzucker	779 184	675 258	3 575 579	4 660 990
Papier u. Papierw.	106 802	91 899	1 057 263	974 242
Seidenwaaren	4 159	4 038	64 256	57 866
Coaks	904 505	606 816	9 176 838	7 247 629
Steinkohlen	9 358 310	8 102 954	94 597 665	87 813 772
Wollenwaaren	20 442	23 709	290 844	291 243
Rohzink	60 581	69 820	591 040	652 580
Gewalztes Zink	18 611	15 275	149 187	181 527

*** Freigabe des Handels mit denaturirtem Spiritus.** Infolge neuerer, den Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus betreffenden Vorkommnisse, ist seitens der preussischen Minister für Handel und Gewerbe, sowie des Innern ein Erlass erfolgt, in welchem ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass es für den Handel mit denaturirtem Spiritus der im § 33 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Erlaubniss bedürfe. Auch in der zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Besteuerung des Branntweins bestellten Commission des Reichstages habe kein Zweifel darüber geherrscht, dass für den Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus in gleicher Weise die Concession erforderlich sei, wie für den Kleinhandel mit gewöhnlichem Spiritus, und dass es einer besonderen Vorschrift bedürfe, um den ersteren von dieser Concessionspflicht zu befreien. Wegen der Freigabe des Handels mit denaturirtem Spiritus seien nun zwar Verhandlungen eingeleitet worden; bis zum Abschlusse derselben und bis zur anderweiten Regelung der Sache werde es aber sein Bewenden dabei behalten müssen, dass auch in Bezug auf diesen Kleinhandel die Vorschriften im § 33 und § 147 der Absatz 1 der Gewerbeordnung Anwendung fänden.

*** Eine verunglückte englische Gründung.** Der „V. Z.“ wird geschrieben: Im Jahre 1887 wurde in London die „The New Zealand Antimony Company“ begründet. Sie erwarb für 100 000 Pfd. Sterl. mehrere Bergwerke in Neuseeland und erliess einen Prospectus, in welchem sie eine monatliche Förderung von 6000 Tonnen Antimon und einen jährlichen Gewinn von 43 500 Pfd. Sterl. ankündigte. Da die Unternehmer der Gründung dem Verwaltungsrathe versicherten, dass in dem Augenblicke der Errichtung der Gesellschaft 1500 Tonnen guten Erzes, welches nur noch der erforderlichen Reinigung bedürfe, an der Oberfläche vorhanden seien, so schloss derselbe mit einem englischen Hause einen Contract ab, in welchem er sich verpflichtete, 2000 Tonnen Antimon jährlich und auf 5 Jahre zu liefern. Man miethete ein Schiff, um die 1500 Tonnen Spiessglanz abzuholen; es fand sich aber an Ort und Stelle nur ein Haufen Staub, aus welchem im günstigsten Falle 300 bis 400 Tonnen verkäuflichen Erzes zu gewinnen waren. Der Verwaltungsrath musste auf die Ausführung des Contractes verzichten und dem Hause 2500 Pfd. Sterl. Strafe zahlen; er hat nunmehr die Gründer auf Schadenersatz verklagt.

*** Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Der uns vorliegende Geschäftsbericht pro 1888 spricht sich über die Resultate des Unternehmens folgendermaassen aus: „Die Einnahmen des Jahres 1888 sind trotz der ungünstigen Witterung des Sommers und trotz einer durch städtische Pflasterarbeiten hervorgerufenen wochenlangen Betriebsstörung auf der Scheitniger Linie um den erheblichen Betrag von 43 862,60 M. höher ausgefallen als 1887, und dieses erfreuliche Resultat unseres Betriebes hat in Verbindung mit den ausserordentlich niedrigen Ankaufspreisen unserer Fourage — namentlich des Rauhfutters — das abgelaufene Geschäftsjahr zu den ertragreichsten seit Bestehen unserer Gesellschaft gemacht. Wir sind in der Lage, an unsere Herren Actionäre für das Jahr 1888 eine Dividende von 7 pCt. vertheilen zu können. Wenn demgegenüber zur Zeit die Aussichten für das Jahr 1889 ungünstig zu liegen scheinen, da wir einestheils mit erheblich höheren Fouragepreisen zu rechnen haben werden, anderentheils wieder grössere Unterbrechungen durch Pflasterarbeiten erwarten müssen, ohne durch besondere gewinnbringende Veranstaltungen, wie z. B. die im vorigen Jahre stattgehabte Landwirthschaftliche Ausstellung war, dafür entschädigt zu werden, so lässt uns doch der Umstand, dass trotz der oben erwähnten Ungunst der Witterung und der empfindlichen Betriebsstörung unsere 1888er Einnahmen auch abgesehen von dem Einfluss der Ausstellung ein befriedigendes Anwachsen gezeigt haben, hoffen, dass sich auch noch im laufenden Jahre günstige Verhältnisse einstellen werden, welche das Erträgniss heben und dem des Jahres 1888 nicht allzu empfindlich nachstehen lassen werden. Der Umstand, dass die Stadt sich namentlich im Süden und Westen immer mehr ausdehnt und durch die Vermehrung der Bevölkerung der regelmässige Verkehr sich steigert, giebt die sicherste Gewähr für eine stetige Vermehrung der Betriebs-Einnahmen, welche durch ausserordentliche Momente wohl mehr oder weniger beeinflusst, aber niemals völlig paralisirt werden können. Die Verrechnung des Reingewinns soll wie folgt stattfinden: Vortrag aus 1887, der Gesellschaft allein gehörig 1403,68 M. Aus dem Reingewinn de 1888 197 334,23 M. kommen der Gesellschaft vorab 5 pCt. von 1 700 000 M. zu 85 000 M. und von den verbleibenden 112 334,23 M. gebührt der Stadtgemeinde $^1/_3$ 37 444,74 M., dagegen der Gesellschaft $^2/_3$ 74 889,49 M, in Summa 161 293,17 M. Hiervon gehen zunächst ab für den Separat-Reservefonds 5567,40 M. und nachdem von den verbleibenden 155 725,77 M. statutengemäss 5 pCt. als Rücklage zum Reservefonds I 7786,29 M., 5 pCt. als Tantième des Aufsichtsraths 7786,28 M., zusammen also 15 572,57 M. gekürzt sind, beträgt der gesellschaftliche Gewinnrest 140 153,20 M. Es wird nun der General-Versammlung vorgeschlagen werden, die Verwendung des zu ihrer Verfügung stehenden Ueberschusses von 140 153,20 M. derartig zu beschliessen, dass 140 000 M. als 7 pCt. Dividende an die Actionäre zur Vertheilung gelangen und der Rest von 153,20 M. auf neue Rechnung vorgetragen wird.

*** Die Bismarckhütte** beabsichtigt, wie der „Oberschl. A.“ aus bester Quelle wissen will, ihren Betrieb (Blechwalzwerk) um das Doppelte zu vergrössern und zu dem Zweck ihr Actiencapital um 3 Millionen Mark zu erhöhen. Hiervon würden 1½ Millionen auf den offenen Markt kommen, während die andere Hälfte statutenmässig den Gründern zufällt.

*** Dividenden pro 1888.** Wie das Blatt „Gaz. Losowan“ meldet, wird die Warschauer Handelsbank für das Geschäftsjahr 1888 eine Dividende von 8½ bis 9 pCt., die Warschauer Discontobank für die gleiche Periode 8 bis 8½ pCt. zur Vertheilung bringen. Die Kammgarnspinnerei Stoehr u. Co. in Leipzig schlägt 12 pCt. vor. (1887 ebensoviel.)

?? Schlesische Dampfer-Compagnie. Der Aufsichtsrath der Schlesischen Dampfer-Compagnie (Priefert) hielt am 5. eine Sitzung, in welcher der Rechnungsabschluss für 1888 vorgelegt wurde. Es wurde beschlossen, aus dem Betriebsergebniss des abgelaufenen Jahres einen Betrag von rund 50 000 M. zu Werthsabschreibungen zu verwenden; nach Dotirung des Reservefonds und nach Absetzung der statutenmässigen Tantièmen für Aufsichtsrath und Vorstand, gestattet der Nettoüberschuss die Vertheilung von 8½ pCt. Dividende für das Jahr 1888. Der Aufsichtsrath beschloss, die Generalversammlung der Actionaire auf den 12. März zu berufen und derselben die Vertheilung von 8½ pCt. Dividende zur Genehmigung vorzuschlagen.

*** Vereinigte Eisenhütten- und Emaillirwerke Niederschlesiens und Sachsens.** Der Niederschlesisch-Sächsische Hüttenverein macht uns über die gegenwärtige Lage des Geschäfts folgende Mittheilung: Die im 2. Semester v. J. eingetretene Preissteigerung für ausländisches, wie für inländisches Roheisen hat sich nicht nur erhalten, sondern es ist ihr zur Jahreswende noch eine weitere Preiserhöhung gefolgt, welche noch keineswegs als Abschluss der aufwärts strebenden Preisbewegung zu erachten ist. Walzeisen und Bleche haben ebenfalls Preissteigerung erfahren, deren Fortsetzung bereits ins Auge gefasst ist. Ebenso sind Kohlen und Cokes, letzterer ganz besonders, theurer geworden. Ist also die Lage des gesammten Montan- und Eisenmarktes an und für sich eine überaus feste, so wird die steigende Tendenz durch die friedlichen Aussichten für das laufende Jahr, sowie durch den demnächst zur Ausschreibung gelangenden sehr grossen Eisenbedarf für Eisenbahn- und Eisenbahnwagenbau noch wesentlich gefördert. Die vereinigten Werke sehen sich hiernach genöthigt, den Verhältnissen dadurch Rechnung zu tragen, dass sie zunächst für rohe Gusswaaren den mässigen Aufschlag von 1 M. pro 100 Klgr., für Beschlagartikel einen Aufschlag von 5 pCt. von jetzt ab in Kraft treten lassen.

*** Die Deroute in Kupferwerthen,** welche in der abgelaufenen Woche an der Pariser Börse vor sich ging, hat, wie das „B. T.“ schreibt, die allgemeine Aufmerksamkeit mit verstärkter Intensität auf das schwindelhafte Treiben gerichtet, welches sich an das Kupfersyndicat heftet. Je fragwürdiger sich die Lage der letzteren gestaltet, desto heftiger sind die Schwankungen, welche, veranlasst durch allerhand Gerüchte über das Syndicat, in den Preisen des Kupfers wie in denen der Kupferwerthe eintreten. Von diesen kommen hauptsächlich in Betracht die Actien der Société des Metaux, der Leiterin des Syndicats, und die Actien der Rio Tinto-Minen, welche durch Verlängerung des Contracts wie durch anderweitige Verabredung sich auf das Engste mit dem Syndicat verbunden haben, und die sonach bei einem etwaigen Sturz des Syndicates mitgerissen werden könnten. Die Actien der beiden eben genannten Gesellschaften haben im Laufe der jüngsten Woche, als die Nachricht auftauchte, dass die Londoner Makler des Syndicats sich geweigert hätten, Kupfer fernerhin auf Zeit zu kaufen, eine Deroute erlitten, die zeitweise in eine Panik ausartete, während die Actien der vom Syndicat unabhängigeren Minen wenig Veränderungen in den Coursen aufweisen. Als später die Nachricht verbreitet wurde, dass die Firma Rothschild durch Bevorschussungen der Kupfervorräthe wie durch Käufe von Kupferwerthen zu Gunsten des Syndicats intervenirt hätte, trat eine sehr stürmische Hausse ein, die den Cours der Rio Tinto gestern Abend bis auf 544 Francs brachte, nachdem er am 29. p. bis auf 475 Francs gesunken war. Als Beispiel für die wilden Schwankungen, welche an einem einzigen Tage eintraten, sei angeführt, dass die Actien der Société des Métaux am 29. v. M. zunächst 520 notirten und bald auf 450 zurückgingen, dann aber wieder auf 500 stiegen. Der Schlusscours war 495,55 Frcs. unter der Notiz des vorhergehenden Tages und 225 Frcs. unter dem Cours der Liquidation in der Mitte des Monats. Bei diesen Schwankungen kommt in Betracht, dass in den betreffenden Papieren heute „ganz Paris“ speculirt, oder doch weite Kreise, die sonst der Börse fern zu stehen pflegen. Inzwischen hat das Kupfersyndicat die Käufe von Kupfer auf dem Londoner Markte wieder aufgenommen, und es fehlt nicht an Stimmen, welche behaupten, die zeitweise Einstellung der Käufe sei überhaupt nur darauf berechnet gewesen, die Kupferwerthe zu werfen, um die Baissiers dann zum Ultimo aufzuschwänzen. Das Syndicat verbreitet die Erklärung, die zeitweise Einstellung der Kupferkäufe sei nur als Repressalie gegen die übertriebenen Forderungen der Verkäufer aufzufassen. Bedenklich mit Bezug auf die Lage des Syndicats bleibt die Thatsache, dass das für Anfang Januar mit Sicherheit angekündigte Erscheinen des Prospects der neuen englischen Kupferbank noch immer nicht erfolgt ist. Inzwischen schreitet die Gründung von neuen Kupferbergwerken behufs Ausnutzung der durch das Syndicat geschaffenen Kupferpreise weiter fort. So hat sich jetzt wieder mit einem Grundcapital von 180 000 Pfd. Sterl. in Actien von je 1 Pfund Sterling in London eine Actiengesellschaft, die Beja Copper Mines, Limited, gebildet behufs käuflicher Erwerbung und weiterer Entwickelung der aus 43 Concessionen bestehenden Barrancos Kupferbergwerke im District Beja in Portugal.

*** Deposition von Werthpapieren als Anschaffungsgeschäft.** In den Geschäftsbedingungen eines Berliner Bankinstituts war die Be-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

stimmung enthalten, dass dasselbe nicht verpflichtet sei, die ihm zur Aufbewahrung übergebenen Effecten — ausser bei Loospapieren — in denselben Nummern zurückzugeben. Hieraus hatte der Stempelfiscal gefolgert, dass die so deponirten Werthpapiere in das Eigenthum der Bank übergingen und daher die Niederlegung derselben als Anschaffungsgeschäft zu versteuern sei. Die Bank klagte auf Rückerstattung des defectirten und unter Vorbehalt gezahlten Stempels. Sowohl das Landgericht als das Kammergericht erkannten diesem Klage-Antrage gemäss, indem sie der Klägerin dahin beitraten, dass jene Bestimmung nicht den Zweck habe, die Klägerin zur Eigenthümerin der deponirten Effecten zu machen, sondern nur eine Vertauschung der Stücke unter den verschiedenen, als Eigenthümer betheiligten Deponenten ermöglichen solle. Die vom Stempelfiscus eingelegte Revision hat nunmehr das Reichsgericht, IV. Civilsenat, durch Urtheil vom 13. December 1888 verworfen, weil in der von den Vorderrichtern der Vertragsbestimmung gegebenen Auslegung ein Rechtsirrthum nicht erkennbar sei. (Nat.-Z.)

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Heute wurden zum ersten Male Gothaer Grundcredit-Pfandbriefe, welche eine Zinsherabsetzungsentschädigung nicht mehr beanspruchen können, gehandelt. Die Course dieser abgestempelten Pfandbriefe stellten sich wie folgt: 1) 109, 2) 107,10, 3) 100,60, 4) 100,60, 5) 96,80 pCt. — Die Zeichnungen auf Bruxer Kohlen-Actien wurden sofort nach Eröffnung geschlossen. Anmeldungen ohne Sperrverpflichtung fallen ganz aus. Der heutige Cours war 86 pCt. — Die wahrscheinliche Dividende der Lübecker Commerzbank ist 6½ pCt. — Die Scontrirung der neuen Ungarischen Goldrente findet am Erscheinungstage, 11. Februar, statt. — Heute findet hierselbst eine Sitzung der Vertreter des Deutschen Walzwerks-Verbandes statt, in welcher wahrscheinlich die abermalige Erhöhung des Preises um 3 Mark beschlossen wird. — Wie die „Köln. Ztg." meldet, beabsichtigt die Firma Krupp die Errichtung eines Walzwerkes für Panzerplatten. Die erforderlichen Maschinen sind bereits bei der Märkischen Maschinenbauanstalt in Auftrag gegeben. — Die Grosse Berliner Pferdebahn vereinnahmte vom 29. Januar bis 4. Februar 227 127 M., mehr 24 694 M.; vom 1. Januar bis 4. Februar 1 126 881 M., mehr 78 797 M.

Berlin, 6. Februar. **Fondsbörse.** Heute herrschte wiederum ausserordentlich feste Börsentendenz, ohne dass sich besondere neue Gründe für die wachsende Zuversicht der Haussiers anführen lassen. Der Hauptthebel für die fortschreitende Steigerung der Course liegt momentan in den überaus günstigen Verhältnissen des Geldmarktes. Es ist deshalb eine durchaus natürliche Erscheinung, dass speciell der Rentenmarkt heute grosse Lebhaftigkeit an den Tag legte. Das zur Börse gelangende Material wendet sich stets in erster Reihe den einheimischen Fonds zu. Pfandbriefe sehr lebhaft gekauft, ihr Coursniveau erhöhte sich langsam. Neben Consols und Reichsanleihen wurden heute die 3proc. Hamburger Renten in kolossalen Beträgen aus dem Markte genommen. Die ruhigen politischen Verhältnisse, deren sich die Welt momentan erfreut, bringen es mit sich, dass das Capitalisten-Publikum wieder mehr Vorliebe für ausländische Fonds gewinnt, die ausser einer höheren Rente auch die Chancen einer erheblichen Courssteigerung gewähren. Es ist in Folge dessen heute sehr umfangreiches Geschäft in 1880er Russen zu constatiren, die in Anbetracht der Möglichkeit weiterer russischer Conversionen naturgemäss in erster Reihe Beachtung verdienen. Ultimo 89,70—89,90, Nachbörse 89,90 (+ 1,30), 1884er Russen 103,10, Nachbörse 103 (+ 0,40), Ungarn 85,75—86—85,90, Nachbörse 86 (+ 0,60), Russische Noten 216,75 – 217,25 – 216,75, Nachbörse 216,50 (+ 0,25). Banken sehr belebt, namentlich die Tonangebenden. Creditactien 169—168,90—169,40—169,20, Nachbörse 169 (+ 0,50), Commandit 239,30—240,10—240,30, Nachbörse 240,10 (+ 0,60). Inländische Bahnen waren lebhaft und steigend, besonders Ostpreussen, Marienburger, Mecklenburger und Lübecker; von fremden Bahnen waren Franzosen, Galizier, Warschau-Wiener bevorzugt. Prioritäten durchweg sehr lebhaft, Prämien - Umsätze ziemlich bedeutend. Speculative Montanwerthe zwar höher, doch weniger lebhaft. Bochumer 205,10 — 204,10 — 205,10 — 204,25 bis 204,60—204,40, Nachbörse 204,00 (+ 0,75), Dortmunder 106,40—106,60 bis 106,10, Nachbörse 106 (+ 0,60), Laura 147,40—147,75—147,25 bis 147,50, Nachbörse 147,00 (+ 0,50). Cassa-Bergwerke dagegen sehr begehrt, auch andere Industriepapiere in grossen Beträgen umgesetzt. Besonders bevorzugt blieben: Brüxer Kohlenactien, Löwe, Düsseldorfer Waggon, Märkische Maschinen, Neueste Wagenbau, Elektrische Glühlampen, Schlesische Dampfer, Breslauer Pferdebahn, Breslauer Bierbrauerei, Archimedes 145,75 (+ 0,75).

Berlin, 6. Februar. **Productenbörse.** Von auswärtigen Märkten lagen heute nur feste Berichte vor, indess dem hiesigen Verkehr schienen sie nicht fest genug oder der sehr starke Schneefall wurde als Motiv angesehen, diesem Umstande keinen Werth beizulegen. Haltung auf allen Gebieten eher matt. — Loco Weizen in geringeren Gattungen mehr offerirt; für Termine entwickelte namentlich die Coulisse eine so ergiebige Verkaufsneigung, dass die Course unter deren andauernder Bethätigung 1 Mark gegen den gestrigen Schluss gedrückt wurden und nur wenig erholt, allerdings auch recht flau schlossen. — Loco Roggen bei behaupteten Preisen still. Für Termine schien anfänglich eine flaue Tendenz Platz zu greifen. Bei etwas niedrigeren Preisen traten Käufer spärlich auf, im weiteren Verlauf erwies sich indess der Begehr der Commissionäre genügend, um dem Markte eine festere Haltung zu verleihen. Wenn auch schliesslich die gestrigen Notirungen noch nicht erreicht wurden, so war doch die Stimmung nichts weniger als flau. — Loco Hafer unverändert, Termine schwach preishaltend. — Roggenmehl 5 Pfennige billiger. — Mais fester. — Kartoffel-Fabrikate ruhig. — Rüböl bei schwachem Handel kaum verändert. — Petroleum behauptet. — Spiritus, in effectiver Waare reichlicher zugeführt, wurde fast nur zu Reportzwecken aufgenommen; dadurch verfielen Termine von neuem matter Tendenz und schlossen alle Sichten reichlich 20 Pfennige niedriger.

Posen, 6. Februar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,70 M., do. (70er) 32,20 M., do. per Februar (50er) 51,70 M., do. per Februar (70er) 32,20 Mark. — Tendenz: Fester. Wetter: Schnee.

Landeshut, 6. Februar. [Garnbörse.] Starker Marktbesuch, lebhaftes Geschäft zu letzt erhöhten festen Preisen.

Hamburg, 6. Februar. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar 81, per März 81½, per Mai 82½, per September 83½. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 6. Febr. Java-Kaffee good ordinary 50.

Havre, 6. Februar, Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** Rio 40 000 Sack, Recettes für drei Tage, Santos 16 000 Sack, Recettes für gestern.

Havre. 6. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Februar 98, per Mai 100, per September 101,75. — Tendenz: Behauptet.

Magdeburg. 6. Febr. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 14,00 M. bez., per März 14,10 M. bez., per April 14,20 Mark Br., 14,17 Mark Gd., per April-Mai 14,25 M. bez., per Mai 14,32 M. Br., 14,27 M. Gd., per Juni-Juli 14,42 Mark Br., 14,40 Mark Gd., per August 14,57 Mark Br., 14,47 M. Gd., per Octbr.-Decbr. 12,72 M. Br., 12,67 M. Gd., — Tendenz: Sehr fest.

London, 6. Februar, 12 Uhr 7 Minuten. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per Februar 13, 10½ + ¼, per März 14 + ½, per April 14, 1½ + ¼, per Mai 14, 3.

London, 6. Febr., 3 Uhr. **Zuckerbörse.** Raffinirte unverändert.

London, 6. Febr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16½, ruhig. Rüben-Rohzucker 13⁷/₉, stramm.

Paris, 6. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° steigend, loco 37 bis 37,50, weisser Zucker steigend, per Februar 40,80, per März 41,25, per März-Juni 41,60, per Mai-August 42,10.

Glasgow, 6. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	5. Februar.	6. Februar.
Mixed numbers warrants	41 Sh. 6 D.	41 Sh. 6 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Frankfurt a. M., 6. Februar. Mittag. Credit-Actien 261, 87. Staatsbahn 214. 50. Lombarden —, —. Galizier 175, 62. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 87, —. Laura —, —. Fest.

Berlin, 6. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	5.	6.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 —	88 70
Gotthardt-Bahn .ult.	141 30	141 40
Lübeck-Büchen	175 70	176 90
Mainz-Ludwigshaf. .	113 20	113 70
Mittelmeerbahn ult.	121 70	121 80
Warschau-Wien....	200 50	200 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 —	60 90
Ostpreuss. Südbahn.	117 40	118 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	115 —	115 20
do. Wechslerbank	103 70	104 20
Deutsche Bank.....	176 —	176 —
Disc.-Command. ult.	239 60	239 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 50	169 20
Schles. Bankverein.	130 70	131 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	— —
Bismarckhütte	187 20	187 50
Bochum. Gussstahl.ult	203 30	204 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 20	44 —
do. Eisenb. Wagenb.	182 50	181 70
do. Pferdebahn. .	142 70	143 30
do. verein. Oelfabr.	93 20	93 20
Cement Giesel.....	163 20	163 —
Donnersmarckh. ...	76 —	76 20
Dortm. Union St.-Pr.	105 60	106 20
Erdmannsdrf. Spinn.	99 50	99 10
Fraust. Zuckerfabrik	150 10	150 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	188 75	189 50
Hofm. Waggonfabrik	175 —	175 —
Kramsta Leinen-Ind.	136 70	136 70
Laurahütte	146 40	146 90
Obschl. Chamotte-F.	153 50	152 50
do. Eisb.-Bed.	120 —	119 50
do. Eisen-Ind.	202 70	204 20
do. Portl.-Cem.	152 20	152 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 —	126 90
Redenhütte St.-Pr. .	140 10	139 —
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	229 90	229 —
do. Dampf.-Comp.	134 —	135 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	156 50	158 50
do. St.-Pr.-A.	156 50	158 50
Tarnowitzer Act....	33 75	34 20
do. St.-Pr..	100 25	102 —

Inländische Fonds. Cours vom	5.	6.
D. Reichs-Anl. 4%	108 90	108 80
do. do. 3½%	103 90	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 40	102 50
do. do. 3½%	101 40	101 50
Preuss. 4% cons. Anl.	109 —	108 80
do. 3½% dto.	104 30	104 30
do. Pr.-Anl. de 55	168 30	167 50
do 3½% St.-Schldsch	101 40	101 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 50	101 50
do. Rentenbriefe..	105 30	105 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 80	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	87 —	87 10
Italienische Rente..	96 80	97 —
Mexikaner	94 10	94 50
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 10
do. 4⅕% Papierr.	69 80	70 —
do. 4⅕% Silberr.	70 50	70 60
do. 1860er Loose.	119 70	120 10
Poln. 5% Pfandbr..	63 20	63 50
do. Liqu.-Pfandbr.	57 20	57 20
Rum. 5% Staats-Obl.	95 90	96 —
do. 6% do. do.	107 —	107 —
Russ. 1880er Anleihe	88 90	90 20
do. 1884er do. ult.	102 70	103 10
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	94 20	95 —
do. 1883er Goldr.	113 50	113 80
do. Orient-Anl. II.	66 10	66 50
Serb. amort. Rente	83 90	84 —
Türkische Anleihe.	15 40	15 60
do. Loose.......	40 30	41 60
do. Tabaks-Actien	97 50	97 70
Ung. 4% Goldrente	85 70	86 —
do. Papierrente ..	79 —	79 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	169 —	168 95
Russ. Bankn. 100 SR.	216 50	216 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 41½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 90	168 90
do. 100 Fl. 2 M.	167 80	168 05
Warschau 100 SR 8 T.	216 20	216 70

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 6. Februar. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	182 50	183 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	108 37	109 25
Disc.-Command.. ult.	239 62	240 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	105 37	106 —
Oesterr. Credit.. ult.	168 50	169 —	Laurahütte .... ult.	146 75	147 —
Franzosen ..... ult.	106 62	107 37	Egypter .... ult.	87 12	87 —
Galizier .... ult.	86 75	88 25	Italiener ...... ult.	96 50	96 87
Lombarden .... ult.	42 62	43 —	Russ. 1880er Anl. ult.	89 12	89 87
Lübeck-Büchen . ult.	176 —	176 75	Russ. 1884er Anl. ult.	102 62	103 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 50	113 75	Russ. II. Orient-A. ult.	66 12	66 50
Marienb.-Mlawka ult.	87 50	88 75	Russ. Banknoten ult.	216 75	216 50
Mecklenburger .. ult.	152 —	154 87	Ungar. Goldrente ult.	85 37	86 —

Berlin, 6. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Flauer.			Rüböl. Still.		
April-Mai	195 25	194 50	April-Mai	58 50	58 50
Juni-Juli	197 25	195 50	Septbr.-Octbr. ..	52 70	52 70
Roggen. Matt.					
April-Mai	153 75	153 75	Spiritus. Flauer.		
Mai-Juni	153 75	153 75	do. 70er	33 80	33 80
Juni-Juli	154 —	154 —	do. 50er	53 —	53 —
Hafer.			do. April-Mai	53 20	53 50
April-Mai	137 50	137 75	do. Juni-Juli	54 20	54 60
Mai-Juni	138 —	138 —			

Stettin, 6. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	190 50	190 —	April-Mai	59 —	59 —
Juni-Juli	192 —	191 50	Herbst	— —	53 —
Roggen. Unverändert.			Spiritus.		
April-Mai	152 —	152 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	152 50	152 —	Consumsteuer belast.	52 60	52 60
Herbst*)	152 50	152 —	loco mit 70 Mark.	33 20	33 30
Petroleum.			April-Mai	33 40	33 40
loco	— —	fehlt	August-Septbr. ..	35 40	35 40

*) neue Usance.

Wien, 6. Februar. [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	4.	6.	Cours vom	4.	6.
Credit-Actien..	311 90	311 90	Marknoten	59 20	59 20
St.-Eis.-A.-Cert.	250 90	253 90	4% ung. Goldrente.	101 30	101 70
Lomb. Eisenb..	98 25	100 50	Silberrente	83 45	83 75
Galizier	204 50	208 50	London	120 85	120 80
Napoleonsd'or .	9 56	9 56	Ungar. Papierrente .	93 35	93 80

Paris, 6. Februar. 3% Rente 83, 67½. Neueste Anleihe 1872 104, 05. Italiener 96, 30. Staatsbahn 531, 25. Lombarden —, —. Egypter 438, 12. Fest.

Paris, 6. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
3proc. Rente......	83 60	83 72	Türken neue cons..	15 67	15 75
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose..	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	104 05	104 10	Goldrente, österr. .	94¼	94¼
Italien. 5proc. Rente	96 20	96 20	do. ungar. 4pCt.	85⅜	85 81
Oesterr. St.-E.-A....	528 75	533 75	1877er Russen....	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	226 25	226 25	Egypter	438 12	437 50

London, 6. Februar. Consols 99, 12. 1873er Russen 102, 25. Egypter 86, 50. Milder.

London, 6. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2¼ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Consolsp. 2¾% März	99⅛	99⅛	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	107 —	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	84⅛	84⅝
Ital. 5proc. Rente...	95⅛	95¼	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	8 13	8 15	Berlin	20 54	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat .	20 54	— —
5proc. Russen de 1873	102⅛	102½	Frankfurt a. M.....	20 54	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 24	— —
Türk. Anl., convert.	15⅜	15¾	Paris	25 47½	— —
Unificirte Egypter..	86⅜	86¼	Petersburg	25 1/16	— —

Köln, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 05, per Mai 20, 30. Roggen loco —, per März 15, 25, per Mai 15, 45. — Rüböl loco 63, 50, per Mai 59, 70. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinischer 160—170, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 165—175, russischer ruhig, loco 102—103. Rüböl still, loco 61, —. Spiritus matt, per Februar 19¾, per März-April 20¼, per April-Mai 21, per Mai-Juni 21¼. — Wetter: Thauwetter.

Amsterdam, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 201, —, Mai —, —, November 207. Roggen loco fest, per März 121, per Mai 123, Octbr. 126. — Rüböl loco 35, per Mai 31¼, Herbst 26¾.

Paris, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Febr. 25, 90, per März 26, 10, per März-Juni 26, 50, per Mai-Aug. 26, 50. — Mehl behauptet, per Febr. 57, 60, per März 58, 10, per März-Juni 58, 60, per Mai-Aug. 58, 75. — Rüböl behauptet, per Febr. 74, 50, per März 74, 25, per Mai-August 69, 75, per September-December 62, 00. — Spiritus fest, per Februar 39, 75, per März 40, 00, per März-April 40, 25, per Mai-August 41, 75. Regnerisch.

London, 6. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, fremder jedoch ½ sh höher gehalten, Mehl fest, ruhig, Uebriges ruhig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 3840, Gerste 12 490, Hafer 26 990.

Liverpool, 6. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 6. Februar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 80. Marknoten 59, 17. 4proc. Ung. Goldrente 101, 82. Galizier 208, 25. Fest.

Frankfurt a. M., 6. Februar, Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 261, 75, Staatsbahn 214, 75, Lombarden 84¾, Galizier 175, 50, Ung. Goldrente 85, 85, Egypter 86, 80, Mainzer 109, 85. Fest.

Hamburg, 6. Februar, 8 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 261¾. Staatsbahn 538, Lombarden 210½, 4proc. Ungarn 85⅞, Norddeutsche Bank 177¾, Disconto-Commandit 235⅞, Marienburger 84¼, Mecklenburger 149⅞, Russische Noten 217¼. Ruhig.

Marktberichte.

= **Grünberg,** 5. Febr. [Getreide- und Productenmarkt.] Bei ausreichender Getreidezufuhr wurden am gestrigen Wochenmarkte mit Ausnahme von Roggen, welcher im Preise fiel, vorwöchentliche Preise gezahlt, und zwar pro 100 Klgr. Weizen, schwer 18 M., leicht 17,40 M., Roggen, schwer 15 M., leicht 14,60 M., Gerste 12,50 M., Hafer, schwer 14 Mark, leicht 13,80 M., Kartoffeln, schwer 4,40 M., leicht 3,30 M., Stroh 5,50—5 M., Heu, schwer 6,50 M., leicht 6 M., Butter (Kilogr.) 1,80—1,70 Mark, Eier (Schock) 3,60—3,30 Mark. — Heute hat sich hier Schneetreiben eingestellt.

Freiburg i. Schl., 6. Februar. [Marktbericht von Max Basch.] Trotz sehr geringem Angebot war die Stimmung für sämmtliche Getreidesorten matt und Preise weichend. Kleesamen ganz ohne Zufuhr. Man zahlte für: Weissweizen 15,50—18,00 M., Gelbweizen 15,50—17,80 Mark, Roggen 14,50—15,50 M., Gerste 14,00—16,00 Mark, Hafer 13,00—13,40 M. Alles pro 100 Kilogr.

Telegramm.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 6. Februar. Das Gerücht, daß Cardinal Ledochowski gestorben sei, ist unbegründet, sein Befinden ist heute vielmehr etwas gebessert.

Aus Wissenschaft, Kunst und Leben.

⁂ Die East-River-Brücke, die Newyork mit Brooklyn und den sämmtlichen Long Island-Städten verbindet, und welche vor fünf Jahren dem Verkehr übergeben wurde, hat bewiesen, wie weit die kühnsten Erwartungen über das Anwachsen des Verkehrs zwischen den beiden Städten hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben sind. Diese Brooklyn-Brücke, die jetzt das Wahrzeichen Newyorks ist, wurde vor 20 Jahren als ein Ding der Unmöglichkeit und des Aberwitzes bekämpft; als sie aber ihrer Vollendung entgegenging, da tauchte auch schon das Project auf, für den Hudson eine ähnliche gesicherte Verbindung zu schaffen. Eine Ueberbrückung des Flusses schien wegen der großen Breite und Tiefe ausgeschlossen, so daß nur der „Unterwasserweg", der Tunnel, übrig blieb. Schon seit Jahren wird nun an diesem Doppeltunnel gearbeitet, aber die Schwierigkeiten stellen sich bei der bedeutenden Tiefanlage des Tunnels von über 200 Fuß unter dem Wasserspiegel erheblich größer dar, als man erwartet hatte. Zudem müssen die geneigten Zufahrten bei solcher Tiefanlage bedeutende Längen annehmen, die, zumal auf der Newyorker Seite, schwerlich ausführbar sein werden, so daß schon aus diesem Grunde sich der Tunnel wohl nur für Drahtseilbahnbetrieb bei steiler Fahrbahn mit geringer Geschwindigkeit und kurzen Zügen in geringen Abständen wird einrichten lassen; ein solcher Tunnel ist dann aber vollständig unzureichend, auch nur einen geringen Theil des Localverkehrs zu bewältigen. Alle diese Zweifel und Hindernisse beseitigt mit einem Schlage das großartige Project von Gustav Lindenthal, Brücken-Ingenieur in Pittsburg und Newyork, welches in einer mächtigen Spannweite von 2850 Fuß den Hudson überspannen will. Das ist die größte Spannweite, die je geplant ist, und die wohl je zur Ausführung kommen dürfte; enthält doch das Brückenproject über den Canal zwischen England und Frankreich nur Spannweiten von 1800 Fuß, also 200 Fuß mehr als die Brooklyn-Brücke. Das ins kleinste Detail durchgearbeitete Project hat so allgemeine und allseitige Anerkennung auch der Fachkreise gefunden, daß sich sofort Großcapitalisten bereit erklärt haben, die für Ausführung des kolossalen Unternehmens, der Brücke mit allen Anschlußbauten, erforderlichen Mittel von 40 Millionen Dollars aufzubringen, und bereits sind die nöthigen Schritte beim Congreß für Concession und gesetzliche Sicherung des Unternehmens gethan. So ist denn dieses großartige Bauwerk in seiner Ausführung gesichert und damit eine Perspective für die weitestreichenden Consequenzen, für den gesammten Newyorker Personen- und Waarenverkehr eröffnet, deren Tragweite gar nicht abzusehen ist; denn schon jetzt laufen auf dem Newjersey-Ufer gegenüber Newyork täglich 900 Eisenbahnzüge ein und aus mit 50 000 Passagieren, eine Zahl, die sich voraussichtlich allein für den directen Newyorker Verkehr, bis die Brücke nach 10 Jahren vollendet sein wird, verdoppelt haben dürfte. Die Brücke selbst ist vielleicht das großartigste und interessanteste Bauwerk der Ingenieurkunst, das je geplant worden ist. Es ist eine Hängebrücke für Schnellzugbetrieb von drei Spannungen, einer mittleren von 2850 Fuß und zwei seitlichen von je 1500 Fuß, mit einer Gesammtlänge, einschließlich der Verankerungsbauten, die die ganze Last als Gegengewicht tragen, von 6500 Fuß. Die für sechs Schienengeleise eingerichtete Fahrbahn liegt 155 Fuß über dem höchsten Wasserstand, gestattet also den größten Seeschiffen ungehinderten Durchgang. Dieselbe ist aufgehängt an den doppelten Kabeln von bisher noch nicht angewendeten Abmessungen, welche ihr Auflager und ihren Halt in den beiden mächtigen Pfeilern finden. Diese letztern sind Doppelthürme, durchsichtig wie Spinngewebe und erinnern in der Grundidee etwas an den Pariser Eiffelthurm. Acht hohle, von 7 auf 5 Fuß Durchmesser sich verjüngende Stahlsäulen, die untereinander durch ein Lattengewebe von Stahlschienen versteift sind, bilden jeden dieser vier sich in schöner Curve verjüngenden Thürme, von denen zwei zusammengerückt auf einem Fundamentbau von fast 200 Fuß Höhe, der bis zum festen Felsengrunde des Flußbetts hinabreicht, stehen. Diese Stahlthürme sind über dem Fundament, also über dem Wasserspiegel, 500 Fuß hoch und bieten trotz ihrer Riesendimensionen den Stürmen und Tornados keinen Widerstand; diese finden ungehinderten Durchgang durch das stählerne Lattenwerk. Der Gesammteindruck der Brücke ist, nach einer in Nr. 2379 der Leipziger „Illustrirten Zeitung" veröffentlichten, die vorliegende aus dem genannten Blatte wiedergegebene Beschreibung erläuternden Abbildung zu urtheilen, überwältigend in seiner Kühnheit und dabei doch leicht und gefällig; die Thürme sind in würdigen, wohlabgewogenen Architekturformen gehalten. Nach Vollendung der Brücke wird Newyork um ein Wahrzeichen und die Welt um ein Wunder der Ingenieurkunst reicher sein.

⁂ Die vielen Unzuträglichkeiten, welche der mit Pyridinbasen denaturirte Spiritus beim Brennen im Gefolge hat, sind hinlänglich bekannt. Jetzt erwähnt Reinhardt in der „Zeitschr. f. angew. Chem." eine neue sehr unangenehme Eigenschaft desselben, welche darin besteht, daß solcher Spiritus die Metallbehältnisse, Lampen, Brenner ꝛc. aus Messing angreift und zerstört. Dabei saugen sich die Dochte voll Kupfer- und Zinksalze und beeinträchtigen die Heizkraft der Flamme sehr empfindlich. Mohr'sche Weingeistlampen und ähnliche Constructionen sind dem Untergange geweiht, wenn denaturirter (pyridinhaltiger) Spiritus daraus gebrannt wird. Wer nicht in der günstigen Lage ist, Gasbrenner benutzen zu können und den Gebrauch von Benzinlampen vermeiden will, wird mit dieser sehr unangenehmen Eigenschaft des Brennspiritus zu rechnen haben. Nicht die Besitzer von Laboratorien, Apotheken allein, sondern auch die vielen Tausende, welche Kaffee-, Theemaschinen und andere Kochgeräthe im Haushalt benützen, resp. mit Brennspiritus erhitzen, leiden unter einem solchen Uebelstande sehr empfindlich. Am schlimmsten zeigt sich nach dem genannten Autor der Einfluß dieses Spiritus bei der chemischen Analyse, speciell beim Glühen von Niederschlägen in Platin- oder Porzellantiegeln behufs quantitativer Bestimmung, indem die Tiegel vom verflüchtigten Zink beschlagen werden. Platintiegel sind in kurzer Zeit verdorben.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Zur Reform der direkten Steuern in Preußen. Von Dr. Otto Warschauer, Docent der Staatswissenschaften an der Universität Leipzig. — **Die Gründung des Norddeutschen Bundes.** Ein Beitrag zur Lehre von der Staatenschöpfung. Von Karl Binding. Sonderabdruck aus der Festgabe der Leipziger Juristenfacultät für B. Windscheid zum 22. December 1888. Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig.

Schnee. Roman von Alexander L. Kielland. Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von M. Ottesen. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Generalkarte von Australien. Bearbeitet und gezeichnet von F. Handtke. Nach den neuesten Materialien ergänzt im kartographischen Institut der Verlagshandlung. Maßstab 1 : 20 000 000. Verlag von Carl Flemming in Glogau.

Die hohe Bedeutung der Milchzähne für die Entwickelung der bleibenden Zähne beim Menschen. Ein Mahnwort an Eltern und Erzieher von Conft. von Koziczkowski, Zahnarzt in Hanau. Verlag von Gebrüder Knauer in Frankfurt a. M.

Der Friede Gottes. Gedichte von Bruno Weiß. Verlag von J. Kühtmann's Buchhandlung in Bremen.

Bravo! da capo! Neues Humoristikum. Heitere Vortragsstücke von erprobter Wirksamkeit. Gesammelt und herausgegeben von Raimund Fröhlich. — **Was soll ich declamiren?** Auslese der besten Declamationsstücke ernsten und heiteren Inhalts, unter Mitwirkung der ersten deutschen Bühnengrößen gesammelt und herausgegeben von Elise Henle, Verfasserin des Preislustspiels „Durch die Intendanz". Dritter Band: Dialekt-Dichtungen. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart.

Auch ein Franzose. Historische Erzählung aus Lübeck's Vergangenheit. Von A. Evers. Zwei Bände. — **Der seltsame Fall des Doctor Jekyll und des Herrn Hyde.** Von Robert Louis Stevenson. Verlag von S. Schottländer in Breslau.

Der einjährig-freiwillige Militärdienst. Wegweiser für alle diejenigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangen, bezw. ihrer Militärdienst als Einjährig-Freiwillige im stehenden Heere oder in der Kaiserlichen Marine mit der Waffe, oder als Arzt, Apotheker, Roßarzt ꝛc. genügen wollen. Umgearbeitet und zusammengestellt nach den Bestimmungen der neuen Wehrordnung vom 22. November 1888. Herausgegeben von Franz Heckmanns. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag von Felix Bagel in Düsseldorf.

Große Welt. Eine Novelle in zwei Tänzen vom Grafen W. A. Sollogub. Aus dem Russischen. — **Ein Opfer der Liebe.** Erzählung von Herbert Osten. — **Spanisches Blut.** Roman aus der Gegenwart von August Demmin. E. Pierson's Verlag in Dresden.

Goethe's Gespräche. Herausgegeben von Woldemar Freiherr von Biedermann. 1. Lieferung. Verlag von F. W. v. Biedermann in Leipzig.

Prieborn. Historische Erzählung aus Sachsens vergangenen Tagen von Franz Rzehák. Mit dem Bildniß des Verfassers. Commissions-Verlag von Fr. Schneider in Leipzig.

Retourbillets und kein Ende! Erwiderung gegen Professor L. von Bar von Dr. Morris de Jonge, Gerichtsreferendar in Köln. — **Die Aufhebung des Socialistengesetzes und die Aenderung des Strafgesetzbuches.** Von Dr. Ludwig Fuld, Rechtsanwalt in Mainz. Verlag von Siemenroth u. Worms in Berlin.

Vermischtes.

* **Ein Mittel gegen das Aufspringen und Rothwerden der Hände** wird namentlich jetzt in der rauhen Jahreszeit gewiß Vielen erwünscht sein. Der Wohlthäter, der das neue Mittel entdeckt hat, ist der berühmte Pharmakologe der Berliner Universität, Professor Dr. Liebreich. Das Verfahren selbst ist Folgendes: Nachdem die Hände mit leicht schäumender (centrifugirter) Seife gründlich gewaschen, gut abgespült und möglichst sorgfältig getrocknet sind, wird die Hand, speciell der am meisten in Mitleidenschaft gezogene Handrücken, mit einer kleinen Menge Lanolin eingerieben und der Ueberschuß desselben mit einem Handtuch wieder entfernt. Den unangenehmen Geruch des Lanolin (es wird bekanntlich aus Schafwolle bereitet) kann man durch Zusatz von Vanillin und Rosenöl leicht verbessern, und zwar in der Weise, daß man zu 50 Gramm Lanolin ein Zehntel Gramm Vanillin und einen Tropfen Rosenöl setzen läßt. Jeder Apotheker und Droguist kann diese Salbe sofort herstellen. Die genannte Einreibung ist so auszuführen, daß das Lanolin möglichst vollständig in die Haut eindringt, und sie muß andauernd nach jeder Waschung wiederholt werden. Aus den Handtüchern und der Wäsche ist das Lanolin leicht wieder zu entfernen. Die günstige Wirkung des Lanolins ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß es sich mit Wasser zu mischen vermag, wodurch die nach dem Waschen der Hände nach ungenügendem Trocknen auf der Hand zurückbleibende Flüssigkeitsmenge in das Lanolin aufgenommen wird und die Hände mit einer für die rauhe Luft undurchgängigen geringen Fettschicht überzogen werden; durch die letzteren beiden Umstände sind sie denn wohl auch vor dem „Aufspringen" und „Rothwerden" geschützt. Wie Dr. George Meyer in der neuesten Nummer der „Berliner klinischen Wochenschrift" mittheilt, haben Hände, die seit Jahren krebsroth waren, durch das beschriebene Verfahren ihre normale Farbe wiedererhalten, und auch zu Einreibungen des Gesichts hat er es u. A. bei Schauspielern mit gutem Erfolg angewendet.

Vom Standesamte. 6. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Hierschmann,** Paul, Brauer, k., Marienstraße 5, **Schöps,** Minna, k., ebenda. — **Wagner,** Carl, Schneider, k., Kleine Groschengasse 9, **Seeliger,** Anna, k., ebenda.

Standesamt II. **Herwart,** Wilhelm, Maler, ev., Berlin, **Mohrenberg,** Gertr., ev., Neue Schweidnitzerstr. 6. — **Schadeweg,** Aug., Schiffer, ev., Althof, **Poppe,** Jul., ev., Lewaldstr. 8. — **Rösler,** Paul, Heizer, k., Posen, **Borowinska,** Thecla, k., Gräbschenerstraße 49.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Münch,** Walter, S. d. Schießstandsbesitzers Eduard, 11 M. — **Horra,** Reinhold, Arb., 40 J. — **Wilk,** Max, S. d. Werkmeisters Otto, 3 W. — **Kornau,** Elisabeth, T. d. Schuhmachers Carl, 2 J. — **Franke,** Paul, Maurer, 41 J. — **Kasper,** Theodor, Bierkutscher, 38 J. — **Riecke,** Bertha, geb. Hipke, Bureaugehilfenfrau, 29 J. — **Eichner,** Gottlieb, Former, 45 J. — **Jähnel,** Paul, S. d. Schuhmachers Gottlieb, 7 J. — **Neumann,** Ida, T. d. Maurers Emil, 11 M. — **Schatte,** Max, S. d. Tischlers Emil, 1 J.

Standesamt II. **Schlathau,** Wilhelm, Arbeiter, 49 J. — **Zwirzina,** Josefa, geb. Schray, Arbeiterfrau, 57 J. — **Habrecht,** Henriette, geb. Klose, Bademeisterfrau, 38 J. — **Zweig,** Philipp, S. d. Schuhmachermeisters Isaac, 8 M. — **Baier,** Johann, Arbeiter, 39 J. — **Höber,** Fedor, Strafanstalts-Inspector a. D., 79 J. — **Ulbrich,** Hermann, S. d. Zimmermanns Josef, 3 M. — **Berkholz,** Martha, T. d. Bahnarbeiters Reinhold, 5 M. — **Winter,** Marie, Dienstmädchen, 37 J. — **Neumann,** Wilhelm, S. d. Fuhrwerksbesitzers Franz, 3 T. — **Reichel,** Hermann, S. d. Hilfsbremsers Paul, 4 M.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Gabriel Hendelsohn** in **Berlin** zeigen ergebenst an [2559]

E. Sandberg und Frau

Charlotte, geb. **Zerkowski.**

Breslau, den 5. Februar 1889.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Felix Fuchs** hier beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Glogau, im Februar 1889.

H. Oppenheimer und Frau

Rosalie, geb. **Story.**

Jenny Oppenheimer,

Felix Fuchs,

Verlobte. [2542]

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut

Fritz Langnes,

Margarethe, geb. **Borgfeldt.**

Berlin SO., den 5. Februar 1889.

Statt besonderer Meldung.

Heut früh 9 Uhr verschied nach schwerem Leiden, kurz vor seinem 80. Geburtstage, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Königl. Polizei-Inspector und Premier-Lieutenant a. D.

Fedor Hoeber,

Inhaber des rothen Adlerordens IV. Klasse. [2538]

Um stilles Beileid bittend

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 5. Februar 1889.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt, vom Kloster der barmherzigen Brüder aus.

Nachruf.

Durch das Ableben des

Herrn Theodor von Ravenstein

hat die **Hofprediger August Erdmann Wunstersche Jubiläumsstiftung** einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Wie der Entschlafene jedem Werke edler Nächstenliebe unterstützend und fördernd zugethan war, so hat auch die uns anvertraute Stiftung, zu deren Mitverwaltung er seit einer langen Reihe von Jahren berufen war, seines einsichtsvollen Rathes und seiner fürsorgenden Hingebung sich erfreuen dürfen.

Wir, denen es vergönnt war, mit ihm gemeinsam zu wirken, empfinden schmerzlich die entstandene Lücke und werden dem Hingeschiedenen stets ein treues Andenken bewahren.

Breslau, den 6. Februar 1889. [1771]

Der Vorstand der Hofprediger August Erdmann Wunsterschen Jubiläumsstiftung.

Heute früh 9 Uhr verschied sanft nach längerem Krankenlager unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante,

die verwittwete Frau Lehrer

Ernestine Knorrn, geb. **Beier,**

im Alter von 79 Jahren.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige, statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Leppersdorf, Wernersdorf p. Merzdorf, **Waldenburg i. Schl., St. Paul** (Minnesotah), den 5. Februar 1889.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. Februar, Nachmittag 2½ Uhr statt. [661]

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Am 4. d. Mts. starb nach längerem Leiden plötzlich mein innig geliebter Mann, unser guter Bruder und Onkel, der Kaufmann

Rudolph Weiss,

im fast vollendeten 56. Lebensjahre. [2569]

Es bitten um stille Theilnahme

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. Februar 1889.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 7. d. Mts., Nachmittag 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Matthias-Kirchhofes bei Oswitz.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen ehrenvollen Liebesbeweise der Theilnahme und die herrlichen Blumenspenden, welche uns aus Anlass des Todes unseres innig geliebten Mannes, Vater, Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Schwiegersohnes, des Kaufmann [1765]

Felix Peiser,

von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern zu Theil geworden sind, sprechen wir auf diesem Wege allen Betheiligten hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Frankenstein i. Schl., den 6. Februar 1889.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Malwine Peiser.

Aus Anlass unserer Silberhochzeit sind uns von Nah und Fern so viele Beweise der Liebe und Freundschaft entgegen gebracht worden, dass es uns nur auf diesem Wege möglich ist, Allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Breslau, den 2. Februar 1889.

S. Freundmann

[2562] und Frau

Valesca, geb. **Fränkel.**

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Kleine Preise.) Zum 6. Male: „Die Quitzows.“ Schauspiel in vier Acten von Ernst v. Wildenbruch.
Freitag. „Hans Heiling.“ Große romantische Oper in 3 Acten und 1 Vorspiel von H. Marschner.

Lobe-Theater. 1784

Donnerstag. Gastspiel des Hrn. Felix Schweighofer. „Die beiden Purzbichler.“

Helm-Theater. 1775

(Einziges Volks-Theater Breslaus.) Donnerstag: Gesangsposse. „Heydemann und Sohn.“

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut, Donnerstag, den 7. Febr. 1889. „Alles im Kopf.“ Volksstück mit Gesang in 8 Bildern von Wilken. [2537]

Orchester-Verein.

Donnerstag, den 7. Februar 1889, Abends 7¼ Uhr, im Musiksaal der Universität:

VI. Kammermusik-Abend,

1) Streich-Trio (G-dur, op. 9 Nr. 1) ...... Beethoven.
2) Lieder für Tenor:
   a. Der Soldat,
   b. Geisternähe,
   c. Geständniss, } Schumann.
3) Streich-Quartett (A-dur, op. 41 Nr. 3) Schumann.
4) Zum ersten Male: Zigeunerlieder für 4 Singstimmen mit Clavierbegleitung ...... Brahms.

Gesang: Frl. R. Lange, Frl. G. Fuhrmann, Herr R. von Zur-Mühlen und Herr Professor H. Kühn. Begleitung: Herr Musikdirector E. Flügel.

Gastbillets à 2 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von Julius Hainauer zu haben. [1680]

Richard Türschmann.

Sonnabend, den 9. Februar, Abends 7½ Uhr, im Musiksaal der Königlichen Universität [1643]

Macbeth.

Eintrittskarten à 1,50 M., Studentenbillets à 75 Pf. beim Universitäts-Pedell, Schüler 50 Pfg. in der Schletter'schen Buchhandlung (Franck & Weigert), Schweidnitzerstr. 16/18.
An der Abendkasse 2 M.

Breslauer Concerthaus.

Heute:
V. Symphonie-Concert.
A-dur-Symphonie v. L. v. Beethoven. Eine Faust-Ouverture, Wotans Abschied u. Feuerzauber v. R. Wagner. Anfang 3 Uhr. Entrée 60 Pf. Dtz.-Billets à 6 M. bei Th. Lichtenberg und an der Casse. [1785]

Zeltgarten. 1776

Auftreten:
Frl. Elsa u. Margot Roger Duettistinnen. Herr Krueger, Schlittenschellvirtuose u. Musik-Clown. Herr Steinitz, Gesangs-Improvisator, Fräul. Boriska Kun, deutsch-ungar. Sängerin, Frl. Geschwister Edelweiss, Gesangs-Duettistinnen;
Severus Schäffer, der großartigste Jongleur der Gegenwart,
Troupe Stebbing, Akrobaten,
Frl. Susanna Schäffer, Fußequilibristin.
Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction: C. Pleininger.
Auftreten neuer Künstler.
Besonders zu bemerken:
1777 „Ein Pasewalker.“
„Rekrutenheimweh.“
„Die Concertsängerin.“
„Ein Stockwerk höher.“
Auftreten des Gesangskomikers B. Wilhelmy, Frères Tillmann, Stuhlequilibristen, L. Fechter, Concertsängerin, Henry, Victor und Alfred, Akrobaten, Wallenda, Jongleur a. d. Globus, Andy u. Peppi Kessler, Wiener Duo, Changeux, dressirt. Meute und Riesen-Doggen, Crassé, Instr.-Imitator. Aufführung der: Breslauer Schönheits-Concurrenz. Local-Possen-Pantomime mit Gesang, Tanz und lebenden Bildern.
Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Philharmonie. 2546

Grieg, Beethoven.

Panorama, 2368

Bischofstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Auf vielen Wunsch noch diese Woche:
II. Abtheil.: Riesengebirge.

B. E. V. E.

Kunst. D. dies. S.? Bitte umg. Antw.

Um nicht fortdauernd unliebsamen Verwechslungen ausgesetzt zu sein, machen wir darauf aufmerksam, daß außer uns noch andere Herren mit Namen Perl hier wohnen. [2554]
Selig Perl und Salo Perl, am Ringe, Peiskretscham.

Herzliche Bitte.

Ein durch Schicksalsschläge der schwersten Art heimgesuchter 75jähriger Greis ist es, welcher doch noch nicht an Gott verzweifelt, und sich in seiner bittersten Noth an das edle Herz seiner Mitbürger wendet. Gaben werden die Güte haben in Empfang zu nehmen die Herren K. K. Hof-Uhrmacher Berger, Schweidnitzerstraße Nr. 44, Uhrmacher Pawel, Albrechtsstraße Nr. 41. [651]

Feinste Holländer Austern

vom Zuyder See und
Weisse Burham Natives,
M. 2,00 p. Dtz. [1709]
Alfr. Raymond, Weinhdlg. Carlsstr. 10.

Dr. S. Gerstel,

American Dentist,
Junkernstrasse 31, I. Et.

Ich halte meine Sprechstunden Vorm. 9—12, Nachm. 2—5.
Georg Guttmann, prakt. Zahnarzt, Schweidnitzerstr. 37 „Meerschiff“.

Höhere Mädchenschule Matthiasstraße 81.

Anfängerinnen finden nur zu Anfang des Schuljahres (1. April) Aufnahme. [594]
Neue Schülerinnen bittet im Februar anzumelden
Eugenie Richter.
Sprechst. 2—3 Uhr.

Ein Dr. phil.

wünscht Privatstunden zu ertheilen. Offerten sub H. L. 93 Exped. der Bresl. Ztg. [2567]

Gute u. billige Pension für junge Mädchen, Seminaristinnen, wird in ein. fein. Fam. a. wärmste empfohlen. A. R. 300 hauptpostl.

Geübte Friseurin sucht Monatskund. Gefl. Off. unt. M. F. 94 Bresl. Ztg.

Ohlauerstraße 8, 1. Etage.
Ballblumen

in größter Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre offerirt z. billigsten Preisen
Blumen- u. Federn-Fabrik
Leopold Lewy,
Ohlauerstraße 8, 1. Etage.
Bestellungen nach Journalen werden in kürzester Zeit in eigener Fabrik angefertigt. [685]

Letzte Kölner Dombau-Lotterie. 655

Ziehung bestimmt 21.—23. Febr.
Hauptgewinn
75000 Mark Baar.
Loose à 3 Mark.
Porto und Liste 30 Pf.
J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16.

Schweizer Cigarren.

Marke Delicado ist in den höchsten Kreisen eingeführt. Proben (50 Stck.) 4½ Mk. gegen Voreins. od. Nachn. d. Betrages. Diese Cigarre empfiehlt sich selbst. [1766]
J. S. Berliner, Glatz.

Geldschränke, stark gearbeitet, best. Verschluß, billig bei Frenzel, Klosterstr. 13.

Ein tüchtiger
Gelegenheitsdichter

kann empfohlen werden. Näheres in der Exped. der Bresl. Ztg.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Donnerstag, den 7. Februar 1889,
Monats-Versammlung.

Vereinslocal. [656]

Samuel Schlesinger'sche Stiftung für Studirende israelitischer Confession.

Die Zinsen dieser Stiftung im Betrage von
60 Mark
kommen in diesem Monat zur Verwendung. Geeignete Bewerber wollen sich bei dem unterzeichneten Vorstande bis zum 15. d. Mts. melden.
Gleiwitz, den 4. Februar 1889. [1759]
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Geschäfts-Verlegung.

Wegen Umbau des Hauses
Ausverkauf zurückgesetzter Knöpfe.
G. A. Opelt, Knopfhandlung,
Junkernstraße 28. [2571]

Empfohlen sei allen Freunden des Obstbaues, namentlich Volksschullehrern, Geistlichen und Landwirten, das bei Eduard Trewendt in Breslau erschienene Buch

Stoll's Obstbaulehre.

Illustriert. Preis broschiert 2 Mark. Elegant gebunden 3 Mark.
G. Stoll, Direktor des Königlichen pomologischen Instituts in Proskau, hat damit einen praktischen Leitfaden für die Erziehung und Pflege unserer Obstbäume und Fruchtsträucher geschaffen, der in seiner außerordentlich klaren und einfachen Schreibweise für Jedermann verständlich ist.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a/b. [692]

Bauguß und Bau-Constructionen,

sowie alle einschlägigen Arbeiten fabriciren als
Specialität
Ernst Hofmann & Comp.,
Breslau,
Eisengießerei, Maschinenbau-Werkstätte und Kesselschmiede,
Klosterstraße Nr. 66. [789]
Entwürfe, Berechnungen, Kostenanschläge gratis.

Prämiirt: silb. u. bronc. Medaille, Ehrendipl. 2c. Aelteste Fabrik, gegr. 1839.
C. Herrmann, Breslau.



Specialfabrik mit Dampfbetrieb für Waagen jeder Größe, Waggon- und Fuhrwerkswaagen, auch transportabel, billigst unter Garantie.
36 Neue Weltgasse 36 (Ecke Nicolaistraße).
Als ganz vorzüglich empfehle ich meine Decimal-Waagen mit Entlastungs-Vorrichtung, D. R.-P. nach neuer strenger Aichvorschrift. Reparaturen sachgemäß zu soliden Preisen. Größtes Lager Gewichte und Waagen. [1449]

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.

Grundsätzliche Unanfechtbarkeit der Policen sofort nach deren Einlösung. Ausgedehnteste Frist für die Zahlung der Prämien. Sofortige Auszahlung der Sterbecapitalien ohne irgend welchen Abzug.

Kriegsversicherung für die ganze Dauer der Wehrpflicht bis zur vollen Höhe der Versicherungs-Summe gegen die einmalige Zusatzprämie von nur 20 Mark für 10 000 Mark Capital.

Ohne zu Nachzahlungen verpflichtet zu sein, sind die mit Gewinn-Antheil Versicherten am gesammten Geschäftsgewinn der Gesellschaft betheiligt. Schon nach 2 Jahren Beginn der mit der Versicherungsdauer voraussichtlich steigenden Dividende.

Versicherungen gegen Unfälle auf Reisen zur jährlichen Prämie von 10 Mark für 10000 Mark Capital.

Versicherte Capitalien zu Ende Januar 1889	M.	172,068,994
Gesammtfonds der Gesellschaft zu Ende 1887	"	81,172,266
Garantiefonds für die Lebensversicherten	"	71,859,918
oder 42,8 % der gesammten Versicherungssumme.		
Hypotheken und Unterpfänder nebst Solawechseln zu Ende 1887	"	74,179,684
Seither ausgezahlte Sterbefallcapitalien	"	48,319,857

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich die Vertreter der Gesellschaft, sowie [664]

Die Verwaltung der General-Agentur für Schlesien

Carl A. Mand, Ober-Inspector
in Breslau, im eigenen Hause der Gesellschaft, Schweidnitzer Stadtgraben 15 und Salvatorplatz 8,
an welchen man sich auch behufs Uebernahme von Vertretungen wenden wolle.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4. Ed. Groß, Neumarkt 42. Münsterberg F. A. Nickel. Namslau R. Werner. Neisse E. Möser, Jackisch. Neumarkt T. Hippauf. Ohlau Hugo Bock. Oppeln A. Chrometzka. Patschkau Carl Langner. Posen O. Hoffmann, Apoth. Ratibor F. Königsberger. Rawitsch R. F. Frank. Schweidnitz Oswald Moschner. Sorau N.-L. J. D. Rauert. Steinau a. O. A. Ziehlke. Strehlen Otto Ulm. Striegau C. G. Opitz. Waldenburg R. Bock. Warmbrunn H. Castelsky, Apoth. Zabrze W. Borinski. [1782]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.



[666]

Nebenbahn Glatz—Rückers.

Zum Bau der größeren Brücken des ersten Theils sollen die Erd-, Zimmer- und Maurerarbeiten mit etwa 2400 cbm Mauerwerk und die Herstellung von etwa 1200 qm Spundwänden in drei Loosen öffentlich verdungen werden. Im Bureau der Eisenbahn-Bauabtheilung zu Glatz — Louisenstraße 15 — liegen die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht aus und können die Bedingungen gegen Einsendung von 2 Mark von da bezogen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Donnerstag, den 21. Februar 1889, Vormittags 11 Uhr, postfrei an die Eisenbahn-Bauabtheilung in Glatz einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen. [1761]
Glatz, den 5. Februar 1889.
Der Abtheilungs-Baumeister. Blunck.

Verdingung

von Werksteinen und Abdeckplatten für die Hochbauten auf den Stationen Dammer, Murow, Jellowa und Carlsruh der Nebenbahn Oppeln-Namslau. [1763]
Mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Angebote sind gebührenfrei an uns — Zimmer 17 — bis zum Terminstage am
Mittwoch, den 20. Februar 1889, Vormittags 11 Uhr,
einzureichen.
Bedingnißhefte liegen daselbst zur Einsicht aus und können gegen Erlegung von 60 Pf. (auch in Briefmarken à 10 Pf.) ebendaher bezogen werden.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Oppeln, im Februar 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Wie neu! 775

werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. R. Amandi, Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

Holzdrehbänke!

Bandsägen, Fraisemaschinen, Ovalwerke 2c. zum Fuß- u. Dampfbetrieb, sowie jeden einzelnen Theil dazu, fertigt in bester Arbeit Aug. Burkhardt, Breslau, Basteigasse 5.

Vom 7. Februar cr. ab erfolgt in unserem Bureau, Reuschestraße 46, im Hofhaus, 1. Etage, von Vormittags 10 bis 1 Uhr Mittags, die zwölfte Abschlagszahlung in Höhe von 3 Mark pro Actie, unter Einreichung der Actien und eines mit Quittung versehenen Nummernverzeichnisses.
Breslauer Handels- & Entrepôt-Gesellschaft in Liquid.

Reiche Heirath!

Durch vorzügliche Verbindungen in den besseren Kreisen vermittle seit einer langen Reihe von Jahren sehr feine Partien. Streng reelle, absolut discrete und höchst coulante Ausführung. [031]
Adolf Wohlmann, Ernststraße 6, II.
Adresse erbitte genau.

Heirathsgesuch.

Für mein Mündel, 19 Jahre alt, Israelitin, die sich zu verheirathen wünscht, ein Baarvermögen von 3600 M. besitzt, auch ein kl. Waaren-Geschäft pachtweise übernommen werden kann, wird ein braver junger Mann gesucht. Hauptbedingung rechtschaffen und schuldenfrei u. Sohn empfehlenswerther Eltern; wenn letztere in Oberschles. wohnhaft, bevorzugt. Strengste Verschwiegenheit versichert. Vermittler verbeten. Anträge ohne Namensunterschrift bleiben unbeantwortet. Off. u. Chiffre Z. H. 96 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 94 eingetragene Firma
C. Heinisch
in Neustadt OS. ist heut gelöscht worden. [1773]
Neustadt OS., den 31. Januar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heut unter Nr. 26 Folgendes eingetragen worden: [1774]
Spalte 2: C. Heinisch.
Spalte 3: Neustadt OS.
Spalte 4: Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann Emil Heinisch,
2) der Kaufmann Bruno Heinisch,
beide in Neustadt OS. wohnhaft.
Die Gesellschaft hat am 14ten Januar 1889 begonnen.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 31. Januar 1889 an demselben Tage.
Neustadt OS., den 31. Januar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heut folgende Firmen eingetragen worden und zwar: [1772]
1) unter Nr. 2408 die Firma
Alexander Cyran
zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann Alexander Cyran zu Beuthen OS.,
2) unter Nr. 2409 die Firma
Hans Jaworski
zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann Hans Jaworski zu Beuthen OS.
Beuthen OS., den 2. Februar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Concurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des Buchdruckereibesitzers [1764]
Theodor Staben
aus Oels ist
am 2. Februar 1889,
Vormittags 12¼ Uhr,
das Concurs-Verfahren eröffnet.
Der Kaufmann Ottokar Maczewski aus Oels ist zum Concurs-Verwalter ernannt.
Anmeldefrist
bis 11. März 1889.
Zur Beschlußfassung über die Wahl eines Gläubiger-Ausschusses sowie eventuell gemäß § 120 der Concurs-Ordnung ist Termin auf
den 1. März 1889,
Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 19. März 1889,
Vormittags 11 Uhr,
anberaumt.
Anzeigefrist
bis zum 25. Februar 1889.
Es ist ein provisorischer Gläubigerausschuß ernannt und sind als dessen Mitglieder drei am Ort wohnhafte Gläubiger, nämlich:
a. der Vorschußvereins-Director Herrmann für den als Gläubiger betheiligten Vorschußverein zu Oels,
b. der Dr. med. Schüller,
c. der Hutfabrikant Klemm
bestellt, welche insbesondere über die Schließung oder einstweilige Fortführung des Geschäfts des Gemeinschuldners zunächst zu beschließen haben.
Königl. Amts-Gericht zu Oels.
gez. Reimann.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 8. Februar cr., Vormittags 11½ Uhr, versteigere ich im Gemeinde-Kretscham zu Lendschütz bei Winzig — nächste Bahnstation von Breslau aus ist Herrnstadt — öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
1 eisernen Geldschrank, circa 1500 Topfgewächse, 1 Fuchswallach, 4 Kummtgeschirre, 1 Sattel, div. Möbel, darunter ein eichenes Buffet, 18 Mahg.-Stühle, 14 eichene Stühle, 1 Rollbureau, 1 Flügel, ein Pianino, Schränke, Tische, Teppiche, Spiegel, Commoden, Sophas 2c. [1783]
Zimmermann, Gerichtsvollzieher, Breslau, Reuschestr. 16, II.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen, gegr. 1842.

Special-Ausschank in Breslau, Albrechtsstr. 17 bei Karl Oczipka.

Besonders billig offerire Prima Braunschweiger

Gemüse-Conserven

in grösster Auswahl, z. B.:

I. Stangenspargel { 4 Pfd.-Dose à 4,60 und à 3,60 M., 3 " à 3,40 " à 2,70 ", 2 " à 2,40, à 1,80, à 1,60 M., 1 " à 1,30, à 1,10, à 0,90 M.,

I. Brechspargel { 2 Pfd.-Dose à 1,40, à 1,25 M., 1 " à 0,80, à 0,70 "

I. Junge Erbsen { 2 Pfd.-Dose à 1,40, à 1,10, à 0,70 M., 1 " à 0,75, à 0,60, à 0,45 "

I. Schnittbohnen { 5 Pfd.-Dose à 1,30, 3 Pfd.-Dose à 0,90 M., 2 " à 0,60, 1 " à 0,40 "

[1527] etc. etc.

C. L. Sonnenberg,
Königsplatz 7 und Tauentzienstrasse 63.

Armour & Co's Raffinirtes Schmalz

wurde in allen Concurrenz-Analysen als das Reinste und Beste der amerikanischen Marken befunden. [0218]

Berlin—Frankfurt a. M. P. Wohl, Generalagent.

Restaurant-Verpachtung in Dresden.

Das weltbekannte Helbig'sche Etablissement, auch Italienisches Dörfchen genannt, mit mehreren kleineren Gesellschaftssälen neben sonstigen großen Restaurationslocalitäten und mit großer Sommerterrasse, hart an der Elbe und an der verkehrsreichsten Brücke im Centrum der Residenz gelegen, ist zu verpachten. Reflectanten müssen sich über ihre Tüchtigkeit als Wirth ausweisen können und Vermögen besitzen. Nähere Auskunft ertheilt [660]

Die Direction
des Consolidirten Feldschlößchen, Dresden.

BreslauerStrassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Pferde-Verkauf.

Am Sonnabend, den 23. Februar, Vorm. 11 Uhr, werden wir ca. 16 zu unserem Dienst ungeeignete Pferde bei unserem Depot Kaiser Wilhelmstr. Nr. 98 öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Breslau, den 4. Februar 1889. [1711]

Die Direction.

100000 Mark

zu 4% per sofort, und 107000 M. per später auszuleihen durch

Max Cohn, Liegnitz,
[649] Louisenstraße 12.

Wer betheiligt sich bei einer in unmittelbarer Nähe Breslaus zu errichtenden Glasfabrik?

Offerten unter M. 90 i. d. Briefk. der Bresl. Ztg. [2543]

Vertreter.

An allen größer. Plätzen Deutschlands werden zum Vertrieb eines hochfeinen Magenliqueurs, welcher sich durch seine vorzügliche Wirkung bei großem Wohlgeschmack überraschend schnell beliebt gemacht, solvente Vertreter gesucht.

Franco-Offerten beliebe man an den General-Vertreter C. W. Holzschuher in Barmen zu richten. [665]

Eine Lohnwirkerei

übernimmt noch einige 1000 kg Garn, auch in kleineren Posten, zur Anfertigung von Tüchern, Capotten, Rahmen- und Häkelarbeit bei guter Ausführung u. billigen Preisen. Gefl. Off. erb. unt. F. G. 56 663 postl. Ratibor.

Ein Ledergeschäft

mit großen Kellerräumen wird zu kaufen gesucht. Größeres Capital vorhanden. Gefl. Off. mit Angabe des bisherigen Umsatzes an Haasenstein & Vogler, Berlin, unter Nr. J. F. 366.

Lebende
Karpfen, Aale, Flusshechte,
frischen
Silberlachs, Zander, Seezungen, Hechte, Maränen, Schellfisch, Hummern, Prima Holl. Austern, Astr. u. Ural-Caviar
empfehlen [2556]
Eldau & Zimmermann
Neue Schweidnitzerstrasse 1, Ecke Stadtgraben.

Aus der Versuchsmeierei für die Provinzen Ost- und Westpreußen
Kleinhof Tapiau
empfehle ich vorzügliche [0217]
Centrifugal-Tafelbutter
in Postpacketen zu billigsten Tagespreisen. **Schrewe,**
Königl. Oberamtmann.

Junge fette Puten, Hühner,
fr. Hecht, Zand, Schleie, Pfd. 55 Pf., nur Gräbschnerstr. 12. Burchard.

Frischen
Zander, Schellfisch, Seehecht, Grüne Heringe, Lachs, Seezungen, Steinbutt,
lebende
Hummern, Flusshechte, Karpfen,
von 1 bis 4 Pfund schwer,
Schleien, Aale
empfiehlt [2555]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Frische grüne
Heringe,
Riesen-Bücklinge, Sprotten, Flundern, Lachs und Aal, sowie sämmtliche geräucherte u. mar. Fischwaaren, Salzheringe und Sardellen empfiehlt die pommersche Fischwaaren-Handlung [2548]
E. Neukirch, Nicolaistr. 71.

Kaiser Wilhelmstraße 38
ein Flügel preisw. w. Fortz. z. verk.

Karolinenkoogs Saatgenossenschaft.

Für Rechnung der Genossenschaft sollen ca. 3000 Pfund Klee- u. Grassamen (Amerikanische Saat ausgeschlossen) angekauft werden mit $1\frac{1}{2}$ pCt. Gutgewicht, frei Bahnstation Karolinenkoog. Anerbietungen, unter Beifügung von Proben und vollständiger Untersuchungsresultate, werden bis zum 15. Febr. entgegen genommen. Nachdem die kostenfrei beanspruchte Nachuntersuchung befriedigend ausgefallen, wird innerhalb 4 Wochen Zahlung geleistet.

Karolinenkoog, den 5. Febr. 1889.
[1787] E. G. Tramm.

Hasenpfoten

und Rehfüße, trockene Waare, kaufe ich jeden Posten und zahle die besten Preise. [1762]

Elias Freund,
Lederwaarenfabrik,
Kempen, Kr. Posen.

Ein schwerer brauner Wallach (Brabanter) z. verk. b. Spediteur J. Guttmann, Reuschestr. 2.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine alte deutsche Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

sucht für Schlesien gegen festes Gehalt und Reisespesen

einen tüchtigen Inspector.

Offerten mit Angabe von Referenzen sind zu richten unter Chiffre H. 2670 an Haasenstein & Vogler in Breslau. [662]

Für mein Posamentier-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft suche per sofort zwei durchaus sehr flotte, redegewandte

Verkäuferinnen

bei hohem Salair, Photographie ist einzusenden; sowie eine selbstständige, tüchtige

Putzarbeiterin,

welche auch gewandte Verkäuferin sein muß, bei hohem Salair. (Photographie erwünscht.) [2549]

Wilhelm Cohn, Cottbus.

Ein junger, energischer Kaufmann,

im Verkehr mit dem Publikum gewandt, in der Lotteriebranche thätig gewesen, mit gutem Zeugniß, Militärzeit einjährig abgedient, sucht Stellung, am liebsten in einem flotten Cigarren-Detail-Geschäft oder Fabrik dieser Branche als Verkäufer oder Reisender. Sicherheit durch Privatvermögen. — Gehaltsanspr. bescheiden. — Gefl. Offerten sub G. & S. 91 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für Rum-, Arac- und Cognac-Importen und ff. Tafelliqueure wird ein der Branche kundiger, schneidiger Reisender bei hohem Gehalt für bald oder per 1. April a. cr. gesucht, der bei der Kundschaft in der Grafschaft Glatz, Niederschles. und Sachsen bestens eingeführt sein muß. [1778]

Offerten mit Referenzen und Angabe über bisherige Thätigkeit unter Z. A. 40 im Briefkasten der „Schlesischen Zeitung".

Eine jüd. Dame wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zur Erziehung mutterloser Kinder. Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Offerten unter M. S. 85 Exped. der Bresl. Ztg. [2516]

Ein junges anständiges Mädchen, 5 Jahre in einem feineren Schuhwaaren-Geschäft als Cassirerin und Verkäuferin thätig, sucht vom ersten April anderweitig ähnliche Stellung. Familienanschluß erwünscht. Offerten an d. Exped. d. „Ostdeutschen Presse" Bromberg u. Chiffre D. S. 509 erbet.

Eine tüchtige

Verkäuferin

für Fische und Delicatessen, mit guten Zeugnissen, melde sich B. C. postlagernd Breslau. [2484]

Ein jüd. Mädchen mit besten Empfehlungen, mehrere Jahre geschäftl. thät., Buchführ. u. Corresp. vertraut, sucht am liebsten als Cassirerin, a. Wunsch a. m. Hinterlegung v. Caut., Stellung. Off. erb. unt. P. Z. 92 Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine junge Dame

von normaler Figur kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [2540]

Michaelis & Leipziger,
Ring 52, I.

Ein junges Mädchen, mit guter Schulbildung, welches $2\frac{1}{2}$ Jahr im Papier-Geschäft thätig und mit der Buchführung vertraut, sucht zur weiteren Ausbildung Stellung in ähnlicher Branche. Offerten an C. Hanke, Ratibor, Ring. [2550]

Empf. ält. Köch. u. tücht. Kinderm., i. Aufz. kl. Kind. erf., Breit, Taschenst. 31.

Nur tücht. u. brauchb. kaufm. Pers. sämmtl. Geschäftsbr. empf. d. Herren Prinzipalen kostenfr. Gefl. Off. erb. an S. Persicaner, Kattowitz.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Vacanzen der Firma
Julius Koenigsberger,
Guhrau, Bez. Breslau.

1 Verkäuferin, durchaus erfahren, für m. Putz-, Weißw.-, Wäsche- u. Posam.-Geschäft,
1 zweite Arbeiterin für mein Putzatelier,
1 geübte Weißnäherin, die mit Maschinen Bescheid weiß, für meine Special-Nähmasch.-Handlung.

Offerten unter Beif. von Zeugn., Photogr. u. Gehaltsanspr. bei freier Station per 1. März. [658]

Für unser Mühlen-Etablissement suchen wir zum baldigen Antritt einen mit der Branche vertrauten

Buchhalter,

der sich gleichzeitig zu Verkaufsreisen qualificiren und der polnischen Sprache mächtig sein muß. [1663]

A. Stern & Sohn,
Sohrau OS.

Buchhalter, erf., verh., m. Ia-Empf., sucht p. 1. April c. dauernde Stell. Off. sub E. G. 62 Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ich suche per 15. März oder 1. April für mein Leinen- und Ausstattungsgeschäft einen

Detail-Reisenden

für eingeführte Kundschaft. [1684]

Nur solche, welche bereits mehrere Jahre in dieser Branche mit Erfolg gereist, wollen ihre Offerten nebst Photogr. und Zeugnissen einsenden.

B. Karpe, Reichenbach i. Schl.,
Wäsche-Fabrik.

Ein tüchtiger Reisender

gesucht zum Antritt per 1. April cr. für ein Breslauer Colonialwaaren-Engros-Geschäft. Bewerber, die Schlesien und Posen mit gutem Erfolg bereist und feinste Referenzen haben, wollen sich unter Chiffre G. J. 78 Exped. d. Bresl. Ztg. melden.

Zum sofortigen Antritt suche einen sehr gut empfohlenen

Commis,

welcher der poln. Sprache mächtig, für mein Colonialw.-Geschäft.

Meld. erb. unter H. 70 postlagernd Krotoschin. [1767]

Für meine Eisenhandlung suche ich zum Antritt per 1. März od. 1. April cr. einen Commis, der polnisch spricht. [1768]

A. Lomnitz Wwe.,
Beuthen OS.

Ein Commis,

in seinen Verrichtungen durchaus zuverlässig, findet bald oder ersten April a. c. dauernde Stellung bei

M. Wanneck,
Colonial- u. Eisenwaaren-Handlung
in Königshütte OS.

Einen Commis,

der die Posamentierwaaren-Branche gründlich erlernt hat, suche ich per 1. April als Lagerist und Engros-Verkäufer.

Eduard Mamlok,
[1760] Glogau.

Für unser Seidenband- und Weißwaaren-Confections-Geschäft suchen einen tüchtigen

Verkäufer,

der auch selbständig decoriren kann, per 1. April. [1781]

Schaefer & Feiler,
Schweidnitzerstraße Nr. 50.

Ein praktischer [1786]

Destillateur

findet per 15. März cr. dauernde Stellung bei

Josef Bodländer,
Tarnowitz.

Ein j. Mann d. Tuch- u. Manufact.-Branche, der dopp. Buchführ. mächtig, sucht unt. besch. Anspr. Stellung. Off. F. 19 Brieg, Bez. Breslau, postl. erb.

Für mein Eisenwaarengeschäft suche ich per 1. März oder ersten April cr. einen der polnischen Sprache mächtigen jungen Mann. [1704]

M. Roth, Zabrze.

Ich suche zum sofortigen Antritt oder spätestens per 1. April einen

jungen Mann,

welcher mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist. [1769]

S. Leschnitzer,
Dampfsägewerke und Holzgeschäft.
Tarnowitz.

Per 1. April oder früher wird ein tücht., energ., j. Mann, welcher mit Buchführung und Correspondenz vertraut sein muß, für das Comptoir eines Fabrikgeschäfts gesucht. Off. mit Ref. sowie Gehalts-Ansprüchen sind an die Expedition der Bresl. Ztg. unter X. 186 zu richten. [1780]

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich eventl. zum baldigen Antritt einen erst ausgelernten jungen Mann. Marken verbeten.

Leobschütz, im Februar 1889.
[1770] J. Rademacher.

Ich suche zum Antritt per bald oder später bei gutem Gehalt einen tüchtigen, mit der Buchführung u. Correspondenz vertrauten [663]

jungen Mann,

welchem gleichzeitig kleine Reisen obliegen. Unverheirathete junge Leute, welche mit der Colonialwaaren-Branche vertraut sind, erhalten den Vorzug. — Die Stellung ist bei zufriedenstellenden Leistungen dauernd.

Offerten und Copien der Zeugnisse erbeten unt. H. 2671 an Haasenstein & Vogler in Breslau.

Ein in Obstcultur (Formobstzucht), Gemüsebau, Landschaftsgärtnerei durchaus vertrauter, verh. Gärtner sucht Stell. a. Herrschaftsgärtner.

Adressen niederzulegen unter W. G. 86 in der Exped. d. Bresl. Ztg.

Für einen Obersecundaner (Isr.), i. B. des Einj.-Zeugn., wird eine Lehrlingsstelle in einem Bank-, größeren Waaren- od. Fabrikgeschäft gesucht. Offerten sub A. Z. 100 Postamt 2. [2545]

Für mein Putz-, Seiden-, Band- und Modewaaren-Geschäft suche bei freier Station per bald oder den 1. April einen [659]

Lehrling.

D. Buchholz,
Liegnitz.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling, der polnischen Sprache mächtig.

J. S. Aschner,
[2563] Kattowitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Tauentzienstraße 73

(erstes Viertel vom Tauentzienplatz) ist die 1. Etage, 7 Zimmer, 2 Cab. und viel Beigelaß, per 1. April a. c. zu vermiethen. Näheres daselbst parterre in der Kork-Fabrik und Tauentzienstraße 16 in der Buchhandlung. [030]

Ohlau-Ufer 26,

1. Et., Wohn., 5 Zim. 2c., [2496]
2. Et., " 4 Zim. 2c., p. 1. April zu vermiethen.

Näh. b. d. Haushälterin.

Kaiser Wilhelmstr. 99

ist eine hochelegante 2. Etage per sofort oder Ostern zu beziehen, das Nähere durch den Verwalter. [2397]

Oderstraße 4,

2 Tr., vornh. 4 Z., 1 Cab., Küche, Entree u. Zub., vollst. renov., per 1. April cr. für 800 M. Miethe zu beziehen. [031]

Ohlauerstadtgraben 20 ist im Gartenhause die Hälfte der 2. Etage (3 Zimmer, Cabinet, Küche 2c.) per 1. April cr. event. auch sofort für 500 Mark jährlich an ruhige Miether zu vermiethen. [2547]

Tauentzienstr. 71,

Ecke Neue Taschenstraße, ist die Hälfte der dritten Etage vom 1. April ab zu vermiethen. [2553]

Kaiser Wilhelmstr. 38

Part.-Wohn. zu 840 u. 600 Mk. zu verm.

Herrenstraße 7a, Ecke Nicolaistraße 77,

im 1. und 2. Stock je eine geräumige Wohnung von 3 resp. 4 großen Zimmern mit vielem Nebengelaß.

Näheres daselbst beim Haushälter oder bei M. Berger, Kupferschmiedestr. 8, I, v. 1—3 Uhr.

Neumarkt 21 ist ein Comptoir, Remise u. Wohnung sofort zu verm.

Eine helle, gesunde

Wohnung,

3. Etage, im Centrum der Stadt, ist für 765 Mk. p. a. zu vermiethen. Näheres Ring, Riemerzeile Nr. 10, 1. Etage.

Große und helle Geschäftsräume

sind Albrechtsstraße 3, 1. Etage, 5 ev. 7 Zimmer, bald sehr billig zu vermiethen. [2323]

Näheres daselbst bei E. Cohn.

Freiburgerstraße 9

ist per 1. April cr. in der 2. Etage eine herrschaftliche Wohnung, ein Salon, drei große und drei kleine Zimmer, Badecabinet 2c. preiswerth zu vermiethen. [2568]

Ernststraße 5

ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Balcon, Badecabinet und reichlichem Beigelaß für Mk. 1200 zu vermiethen. [2488]

Ebendaselbst eine Wohnung von 4 Zimmern für Mark 800.

Albrechtsstr. 40 2. Etage, 4 Zim. u. Beigelaß per Ostern zu verm. Näh. Albrechtsstr. 42, part.

Antonienstraße 32,

neben der Scepter-Loge, sind im neu erbaut. Hause (trock. Sommerbau) ein schönes helles Geschäftslocal oder Comptoir mit u. ohne Nebengelaß, die eleg. ausgestattete 1. Etage mit Mittel-Erker, 3 schöne Vorderzimmer, 1 Hinterzim., Küche, Mädchen- und Speisek. 2c., alles mit vorzügl. Einrichtung, neueste gesunde Dampfheizung u. Ventilation, per Ostern cr. zu vermiethen. Näheres daselbst im Leder-Geschäft zu erfahren. [1758]

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau redue. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	764	8	W 2	Dunst.	
Aberdeen	758	2	NW 6	h. bedeckt.	
Christiansund	738	0	NNW 1	wolkig.	
Kopenhagen	742	—1	W 2	Dunst.	
Stockholm	737	—1	S 2	bedeckt.	
Haparanda	745	—14	SO 2	wolkenlos.	
Petersburg	751	—18	S 1	Schnee.	
Moskau	753	—24	NNW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	768	8	NW 4	h. bedeckt.	
Cherbourg	764	6	N 4	bedeckt.	
Helder	755	4	NW 5	wolkig.	
Sylt	747	0	NNW 6	wolkig.	[Schneesturm.
Hamburg	748	0	W 2	h. bedeckt.	G. Abend u. Nachts
Swinemünde	744	—2	WSW 6	bedeckt.	Nachts Schnee.
Neufahrwasser	746	—6	S 6	bedeckt.	
Memel	748	—8	S 6	heiter.	Nachts Schnee.
Paris	765	1	WSW 4	bedeckt.	
Münster	753	10	W 6	bedeckt.	
Karlsruhe	762	—3	SW 9	Schnee.	
Wiesbaden	756	1	SW 4	Schnee.	N. u. Früh Schnee.
München	760	—4	SW 7	bedeckt.	
Chemnitz	753	—5	SW 6	Schnee.	Schneetreiben.
Berlin	748	—2	WSW 3	bedeckt.	Früh Schnee.
Wien	760	—3	W 4	wolkig.	
Breslau	753	—4	SW 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	772	2	SSW 4	bedeckt.	
Nizza	762	2	ONO 5	wolkenlos.	
Triest	—	6	O 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum von 735 mm liegt über den schwedischen Seen, über Deutschland stellenweise stürmische Luftbewegung aus südlicher bis nordwestlicher Richtung hervorrufend. Ueber Central-Europa ist das Wetter trübe, bei häufigen Schneefällen. In Deutschland, ausser im Nordwesten, herrscht Frostwetter. Schneehöhe: Bamberg 5, Berlin 6, Hamburg 19, Königsberg 35 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.